

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten
Band: 78 (1971)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich
März 1971

Mitteilungen
über Textilindustrie

Schweizerische
Fachschrift
für die gesamte
Textilindustrie



mit
tex

3



SPEZIALISTEN FÜR WALZENBEZÜGE



HCH. KÜNDIG + CIE.
CH-8620 Wetzikon ZH

Postfach 57 Telex 75324
Telephon 051 / 77 09 34



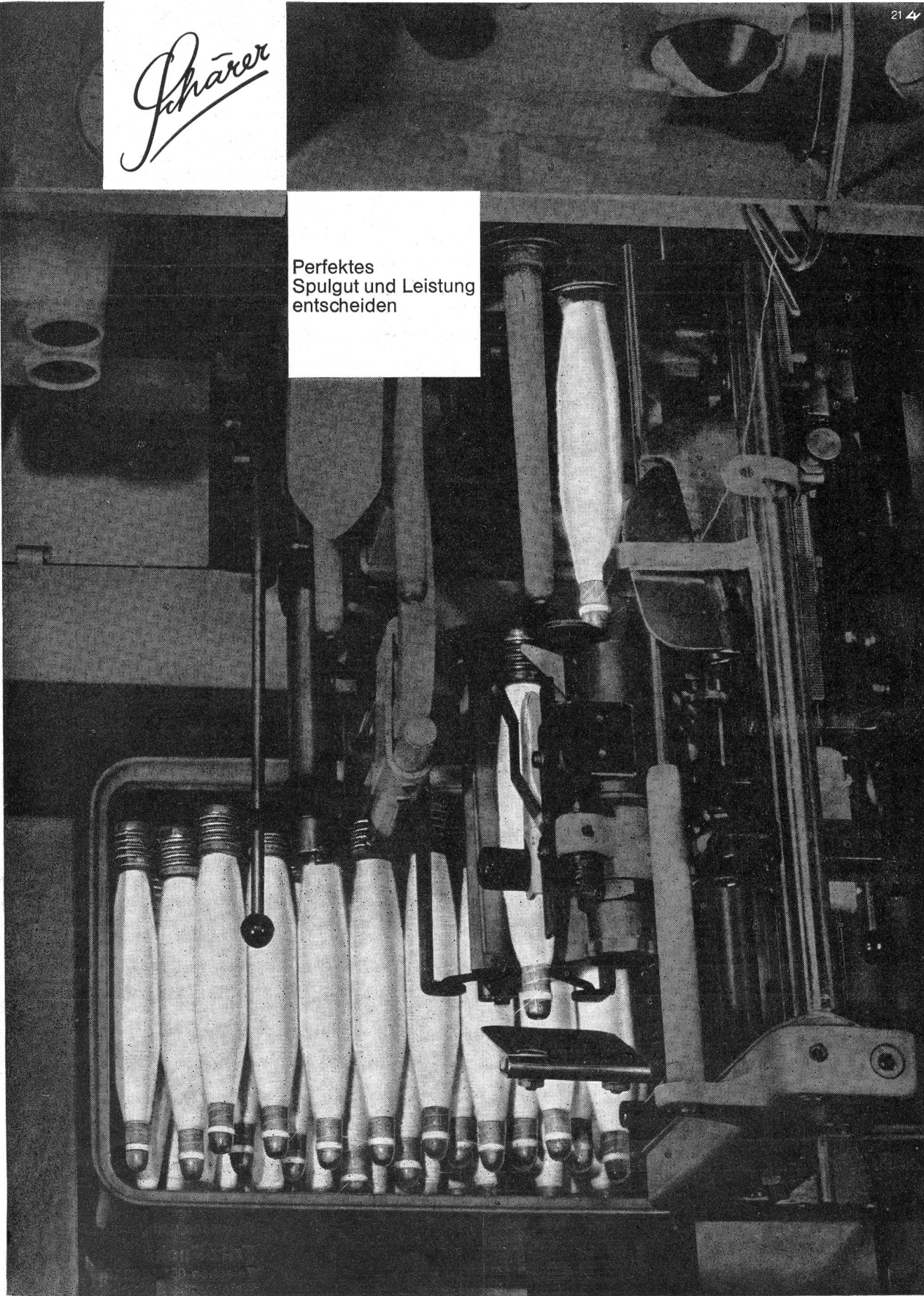
Nahtlose Filzschläuche als Walzenbezug (Putzwalzen, Presswalzen, Mitnehmerwalzen usw.) stellen wir seit Jahrzehnten als Spezialität her.

Tausende von Kilometern haben im Laufe der Zeit unsere Fabrik verlassen. — Unser Programm umfasst auch anderes Textiltzubehör in den verschiedensten Materialien und Ausführungen.

Schärer

Perfektes
Spulgut und Leistung
entscheiden

21



Maschinenfabrik Schärer CH-8703 Erlenbach-Zürich/Schweiz



8805 Richterswil

Gartenstrasse 19
Tel. 051 / 76 47 77

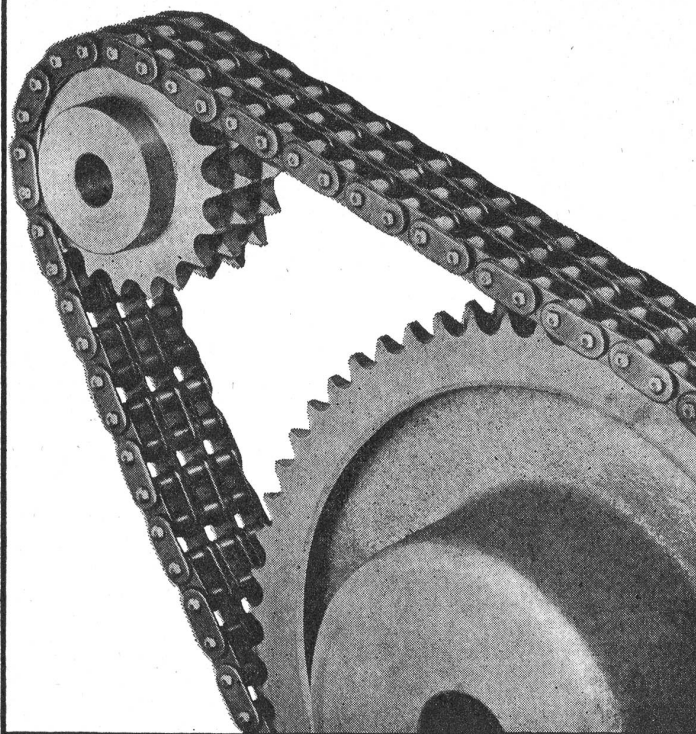
Textilmaschinen und Apparate
Technische Artikel

Von A bis Z

Jacquard-Agraffen
-Gewichte
-Litzen
-Oesen
-Papiere
-Platinen
-Scharniere
-Stäbe
-Umhüllungsstüllen
-Verbindungsringe

Industrie-Staubsauger CADILLAC

WIPPERMANN



Präzisions- Rollenketten Antriebe

von 6 mm bis 1 1/2"-Teilung sofort ab Lager
lieferbar.

Zubehör

DUROGLISS Kunststoff-Gleitschienen und
-Bänder. MORSE Rutsch-Naben.

Verlangen Sie bitte unseren Katalog oder
Vertreterbesuch. Wir beraten Sie jederzeit un-
verbindlich.

Plüss + Co.

Ketten und Zubehör • 8001 Zürich
Talstrasse 66 Telefon 051/27 27 80
Postfach: 8039 Zürich



Alle Inserate durch
Orell Füssli-Annoncen



Service und Qualität

Dessins

-CRÉATION

E. Kappeler

Telephon 051 / 56 77 91
Rütihofstr. 19, CH-8049 Zürich

Bureaux und Technik:
Patronage und Jacquardkarten

Fritz Fuchs

Telephon 051/80 02 15
Weinbergstr. 85, CH-8006 Zürich

TREVIRA®

werner hurter+co 8700 küsnacht

Tel. 051 / 90 72 42 Telex: 53 892

Garne in 100 % TREVIRA und
TREVIRA/Baumwolle 65/35 % sowie
TREVIRA mit 30 % andern Chemiefasern

Zu verkaufen: 1 Einheit à 4 Spulstellen Hacoba-Spulautomat
Typ BSax4 UF-x, Fadennachspannvorrichtung, elektrische
Fadenbruchabstellung, Impulszähler, Spüllänge 55–80 mm,
Baujahr 1965, mit Motor 220/380 Volt

Offerten unter Chiffre 4264 Zb an Orell Füssli-Annoncen,
8022 Zürich

Dessins
K. HARTMANN
Alzmoos ST. GALLEN
Jacquard-Patronen und Karten
Telephon 085 / 5 14 33

Defensor für Luftbefeuchtung — für Luftbefeuchtung Defensor

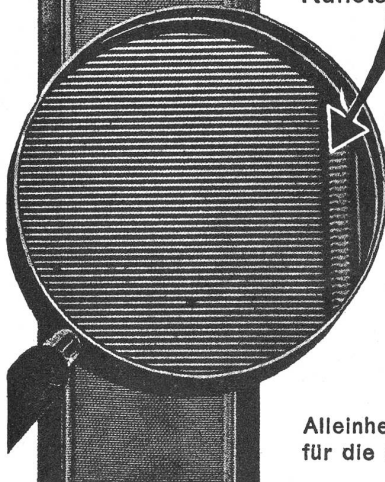
Defensor

Dampf – Verdunster – Zerstäuber

Defensor AG – Binzstrasse 18 – 8045 Zürich – Telefon 051/35 91 33 – Telex 54278

DURAFLEX Webeblätter

mit elastischem
Kunststoff-Bund



erhöhen Ihre
Gewebequalität,
verhindern
Streifenbildung
und
Blattzahnbrüche

Alleinhersteller
für die Schweiz:

Hch. Stauffacher & Sohn

Schwanden Gl.
Tel. (058) 7.11.77



8855 Wangen / SZ

Bahnhofstrasse
Telefon 055 / 7 49 43

EINKAUFS- CENTER aller

Bodenbeläge Teppiche
Linoleum Plastikbeläge
Parkett Isolationen

Verlangen Sie Muster und Preise
Prompt ab Lager lieferbar



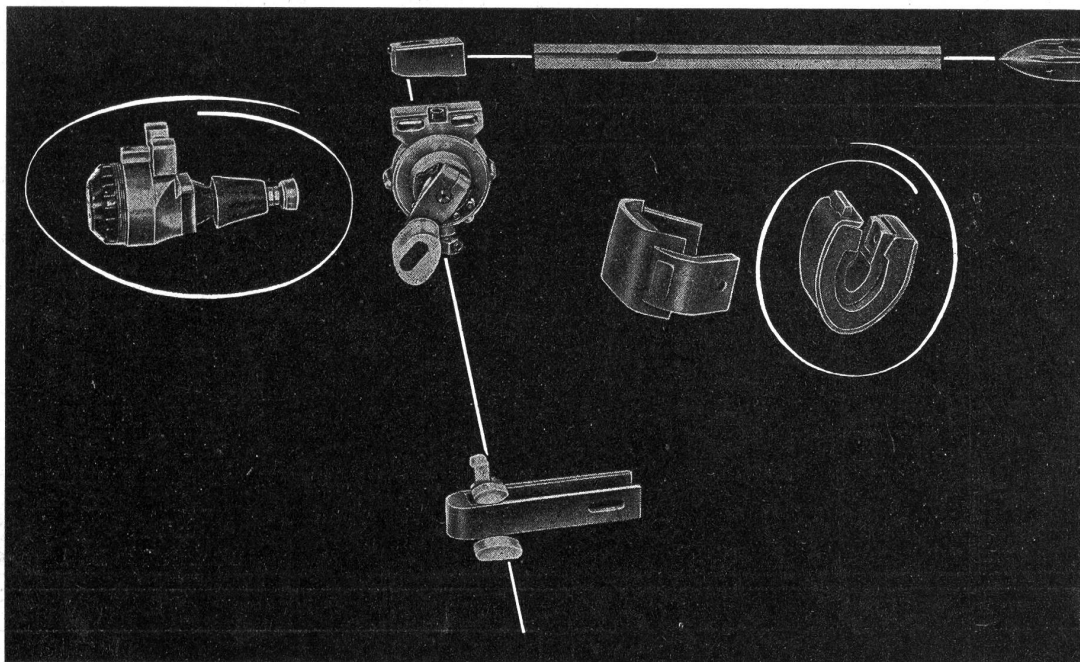
**Plazierungen können nur als Wunsch,
nicht als Bedingung
angenommen werden !**



Nef+Co.
St.Gallen/Schweiz
Telefon 071 23 36 36
Telex 77509

CINCLA- Webmaschinenzubehöre

In- und Auslandpatente



Fabrikationsprogramm:

Picker aus Gewebe mit Gummi und aus PLASTILEN

Schlagkappen
Spindelpreller
Einlaufrollen
Schlagstock-Preller
Bremsbeläge

aus speziellem Gewebe
vulkanisiert mit speziell geeignetem Gummi

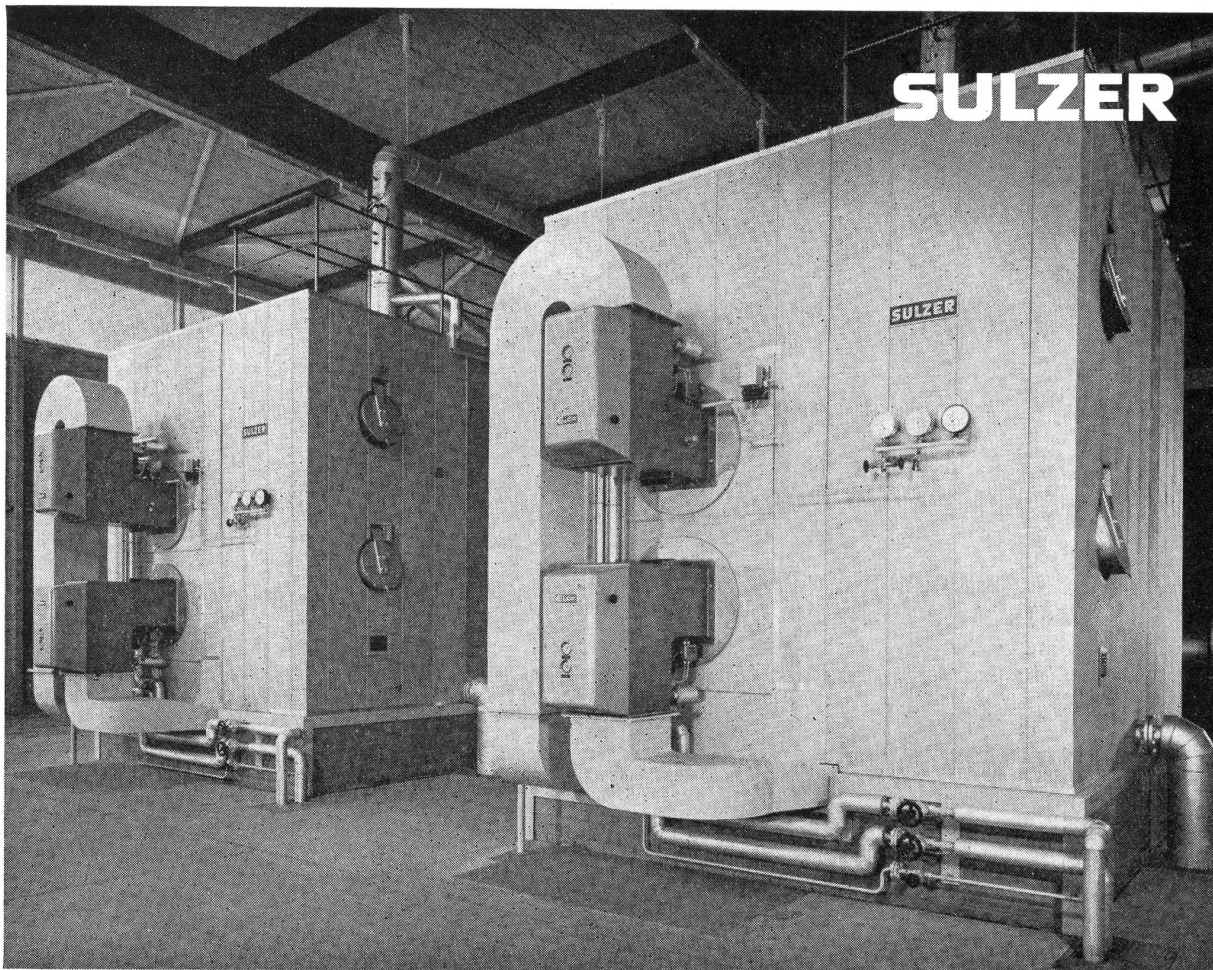
Kunststoff-Spulen
Kunststoff-Schützen aus RETESS
Webmaschinenteile aus RETESS

CINCLA-Amortisatoren (hinter dem Schlagstock)
ausgezeichnete Arbeitsweise

arbeitet nur mit Oel
kein Pumpen!

Verkauf in der Schweiz durch:

L. Sprüngli-Gabrian & Co., 8640 Rapperswil SG



Heißwasser-Röhrenkessel in einem Industriebetrieb mit einer Leistung von je 8 Mio kcal/h, Betriebsdruck 25 atü.

Heißwasser-Röhrenkessel

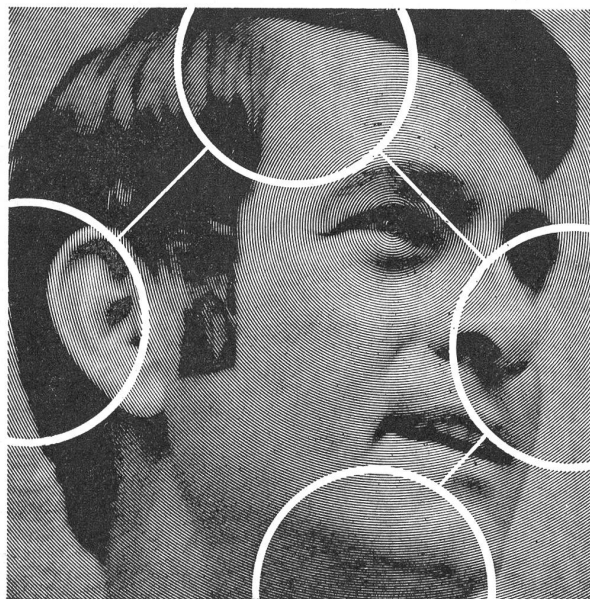
- ▶ Heißwasser-Röhrenkessel sind wirtschaftliche Warm- und Heißwassererzeuger.
- ▶ Der Bedarf an Grundfläche und Einbauraum ist dank ihrer gedrängten, trommellosen Bauart gering.
- ▶ Eine neuartige, zugleich als Verschalung dienende Isolierung vermindert die Abstrahlungsverluste und erhöht dadurch die Wirtschaftlichkeit des Kessels.
- ▶ Der Feuerraum mit reichlich bemessener Strahlungsheizfläche ermöglicht ein breit ausgelegtes Brennstoffprogramm.
- ▶ Die serienmäßige Baureihe überdeckt einen Leistungsbereich von 0,5 bis 10 Mio kcal/h für Betriebsdrücke bis 25 atü.

SULZER®

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur
Telephon (052) 811122, Telex 76165

Wer's besser weiss, der's besser kann!

Alles sehen
was weltweit
an Neuheiten
geboten wird. —
An einem Ort.
Und ungestört!



Alles hören
und erfahren
worauf's ankommt
beim Stoffeinkauf. —
Frühzeitig.
Und authentisch!

Alles wittern
Modetrend,
Preisgestaltung,
eigene Chancen. —
Alles weit voraus.
Und untrüglich sicher!

Alles besprechen
was noch einer
Lösung bedarf. —
Vertrauensvoll.
Mit den potentesten
Partnern der Welt!

Das alles können Sie am besten auf der interstoff,
die es Ihnen immer wieder so leicht macht.
Nun zum 25. Mal. Diesmal für Frühjahr/Sommer 1972.



25. interstoff

FACHMESSE FÜR BEKLEIDUNGSTEXTILIEN

24.-27. Mai 1971

FRANKFURT AM MAIN

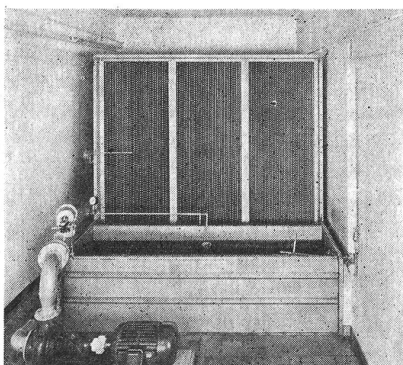
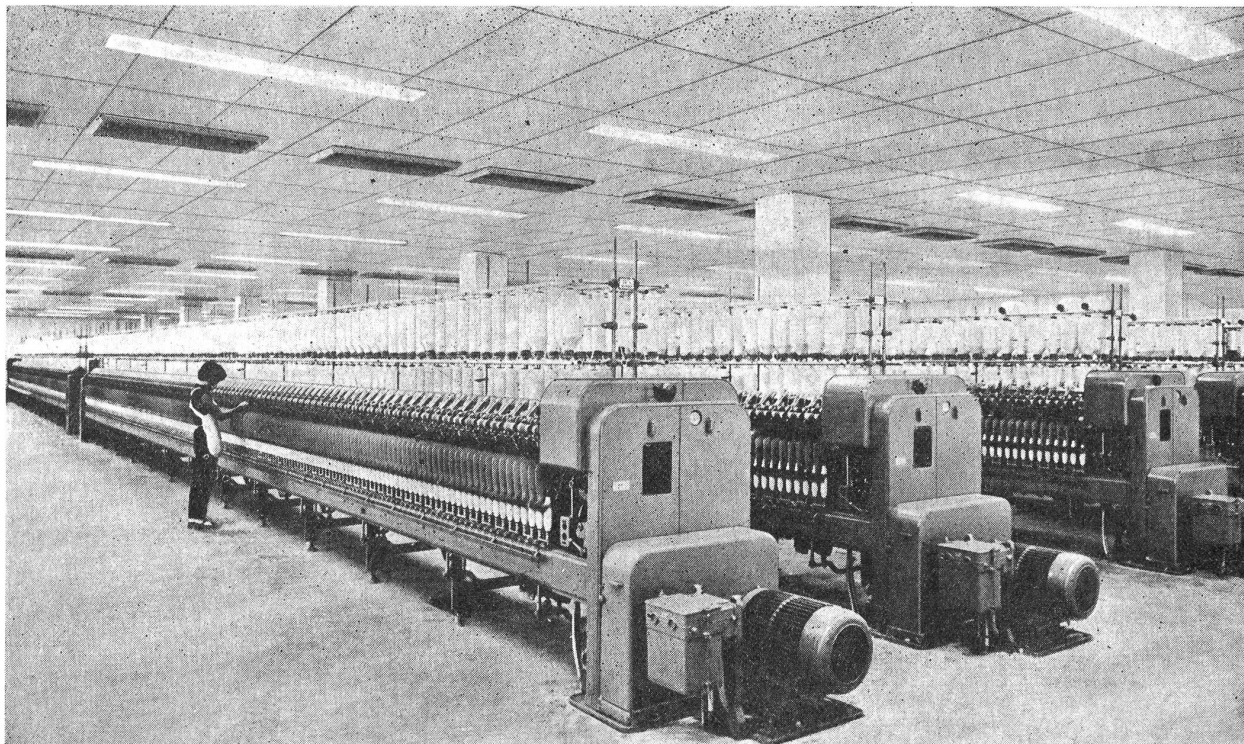
Auskünfte und Einkäufer-Ausweise durch die Generalvertretung:

SCHWEIZ — LIECHTENSTEIN

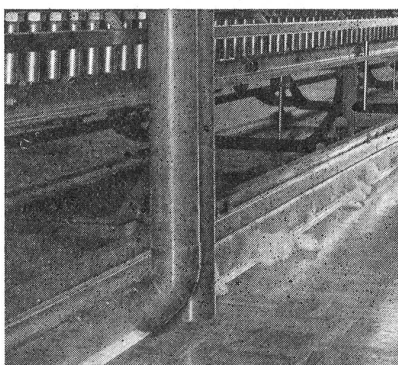
natural

Natural AG, Messe-Abteilung, 4002 Basel, Telefon 061 / 22 44 88, intern 376

Deshalb sprechen wir von der Luwa Textil-Lufttechnik



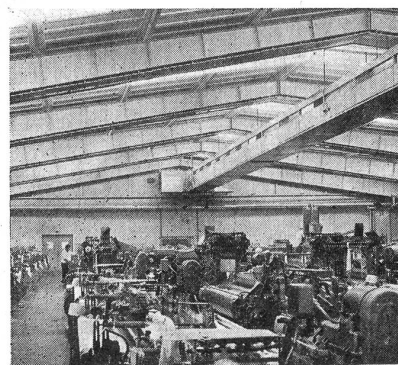
Die lufttechnischen Probleme in den verschiedenen Produktions- und Verarbeitungsstufen der Textilindustrie sind besonders vielfältig. Wir kennen sie seit Jahrzehnten und offerieren Ihnen mit der Luwa Textil-Lufttechnik eine ausgereifte, individuelle und wirtschaftliche Lösung. Nicht umsonst haben wir den Begriff der Textil-Lufttechnik geprägt, denn wir bearbeiten das Gebiet der Klimati-



sierung, der Raumluft-Entstaubung und jenes der Maschinenreinigung einzeln oder im Zusammenhang.

Die in allen Erdteilen gesammelten Erfahrungen sowie eigene intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeiten begründen unsere internationalen Erfolge.

Luwa projiziert, fertigt und installiert Zentral-Klimaanlagen, Einzelgeräte



Uniluwa® nach dem Prinzip der Verdunstungskühlung oder in Verbindung mit Kälteanlagen sowie als Gerätesystem mit zentralen Boden- oder Maschinen-Rückluftsystemen. Automatische Wasser- und Luft-Drehfilter. Abblas- und Absauganlagen für die Reinhaltung von Textilmaschinen.

Profitieren Sie von unserer Erfahrung – wir werden die für Sie geeignete Lösung finden.

Besuchen Sie uns an der ITMA in Paris
Halle 1a, Stand Nr. 1209

Luwa AG, CH-8047 Zürich
Anemonenstr. 40
Telefon 01 - 52 13 00
Telex 522 68

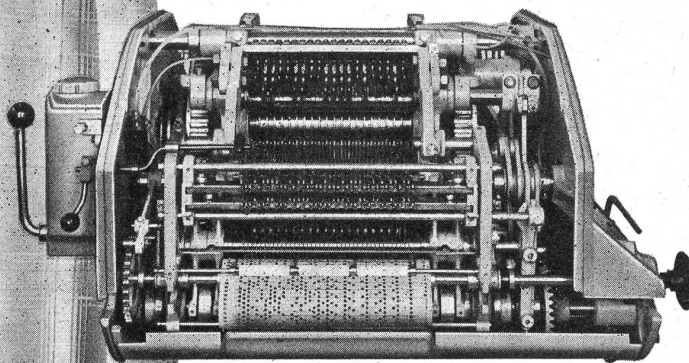
Luwa

Frankfurt/M, Paris, Baarn (Holland), Sale/Chesh. (England),
Barcelona, Charlotte N.C. (USA), São Paulo, Hongkong, Nagoya (Japan)
sowie Vertretungen in über 40 Ländern.

Ein Beweis des steten Fortschrittes:

Die neue Hochleistungs-Gegenzugschaftmaschine Typ LEZSRDO mit Zentralschmierung

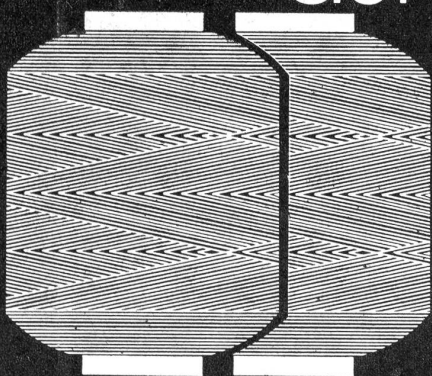
- die ruhige Schafsbewegung auch bei hohen Tourenzahlen wird besonders geschätzt



Stäubli AG.
8810 Horgen/Schweiz
Tel. 051 / 82 25 11
Telex 52821

STÄUBLI

Wenn Sie
auf Qualität achten—
bei uns
ist sie
selbstverständlich



POLYESTER

Darum
Endlos-Glazzwirne
Baumwollwirne
von

AROVA RORSCHACH AG

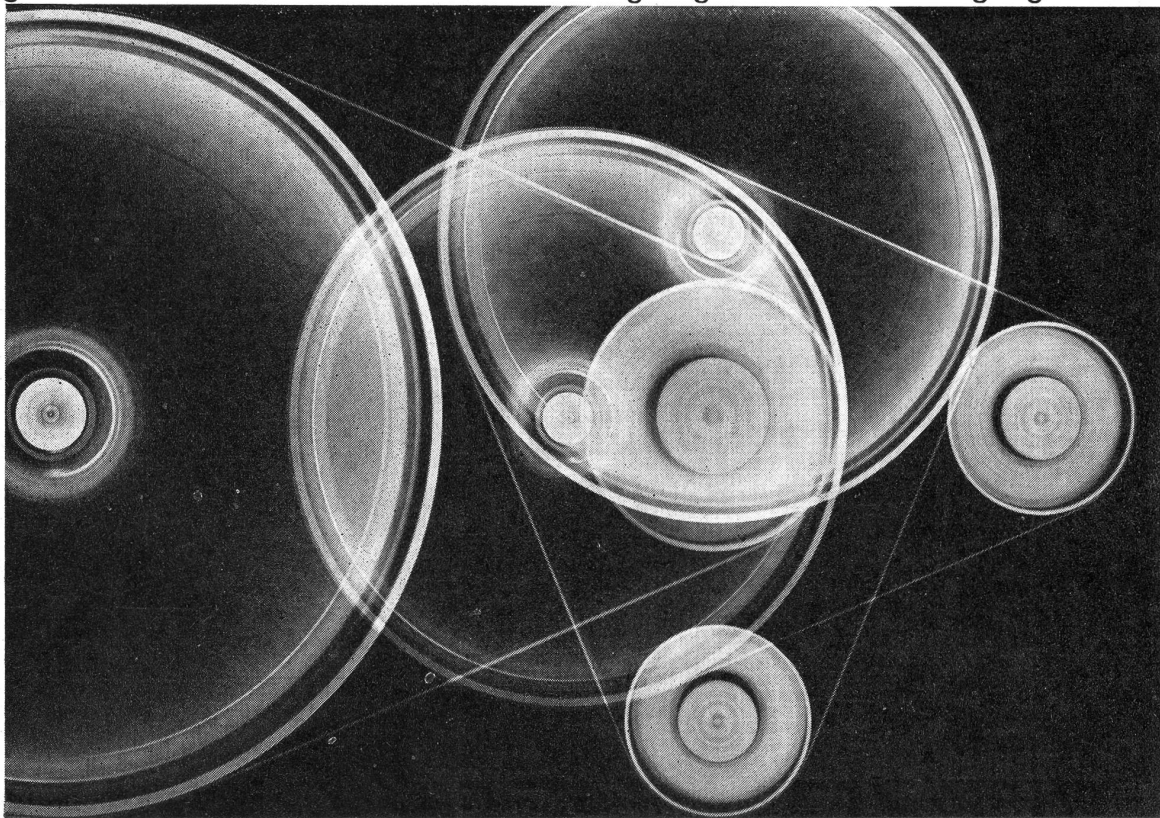
9400 Rorschach
Telefon 071 413121
Telex 77242 AROVA CH



AROVA — ein Heberlein Unternehmen

Bewegung

Mit Habasit ist Bewegung verbunden. Bei modernen Riementrieben oder Transportbändern ist solche Bewegung mess- und steuerbar. Mit dem Habasit-System sogar auf zuverlässige Weise. Dadurch werden Sie selbst zum Fachmann auf diesem Gebiet, der die optimale Leistung Ihrer Anlagen mit einfachen Hilfsmitteln bestimmt. Und wir befassen uns mit den technologischen Anforderungen zukünftiger Bewegungsabläufe, damit für Ihre weiteren Entwicklungen wissenschaftliche Prüf- und Forschungsergebnisse zur Verfügung stehen.



Mit Habasit-Treibriemen und Transportbändern kaufen Sie über sichere und wirtschaftliche Bewegung hinaus die weltweiten Erfahrungen von morgen.

Habasit AG CH-4153 Reinach-Basel, Telephon 061 / 76 70 70



An Habasit AG
CH-4153 Reinach

Bitte senden Sie uns Ihre ausführliche Dokumentation

Firma _____

Ort _____

Sachbearbeiter _____





Schweiter
Präzisions-Pineapples
gehen mit der Mode

Schweiter

Schweiter AG
CH-8810 Horgen / Zürich
Schweiz

Organ des Vereins ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textildachleute und Absolventen der Textildachschule Wattwil

März 1971
78. Jahrgang

Schweizerische Fachschrift
für die gesamte Textilindustrie

mit tex

Herausgeber

Verein ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie (VeT)

Redaktion:

E. Nef, Dr. H. Rudin, A. U. Trinkler

Beratender Fachausschuss:

Prof. Dr. A. Engeler, EMPA, St. Gallen; Prof. Dr. P. Fink, EMPA, St. Gallen; a. Prof. Dr. E. Honegger, ETH, Zürich; Dir. H. Keller, Textildachschule Zürich; Prof. H. W. Krause, ETH, Zürich; Dir. E. Wegmann, Textildachschule Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge und Geschäftsstelle:

mittex, «Mitteilungen über Textilindustrie», Postfach 680
8027 Zürich, Telefon 051 / 25 57 57

Abonnemente und Adressänderungen:

Administration der mittex
Robert E. Keller, Seestr. 62, 9326 Horn TG, Tel. 071 / 41 05 15
Abonnement-Bestellungen werden auf jedem Postbüro entgegengenommen

Abonnementpreise:

für die Schweiz: jährlich Fr. 30.—
für das Ausland: jährlich Fr. 36.—

Annoncen-Regie:

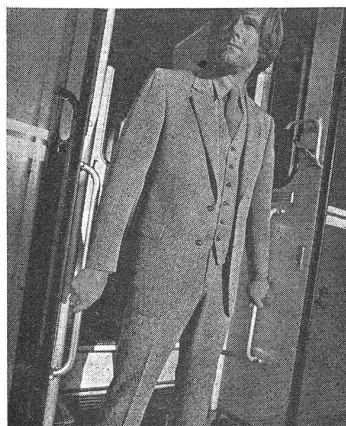
Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich
Limmatquai 4, Telefon 051 / 32 98 71
Inseratenschluss 25. und für Stelleninserate 4. j. M.

Druck und Spedition:

Lienberger AG, Obere Zäune 22, 8001 Zürich

Inhalt

Ein neues Gesicht	102
Die Bekleidungsindustrie der EWG	102
Rationalisierungsreserven in der Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik	106
Informationsbedarf für die Sortimentsgestaltung	109
Schatten über dem Welthandel	113
Die Lage der deutschen Textilindustrie	114
Zukunftsperspektiven der britischen Textilindustrie bis 1972	116
Gemeinschaftswerbung der österreichischen Textilwirtschaft	117
Splitter	118
Helvetisches Mosaik	119
Konstruktive Ideen schlagen ein! Interessante Kooperationslösung in der Textilveredlungsindustrie	121
Time-Sharing — eine neue Chance	122
Baumwolle mit neuen Eigenschaften	123
Textiles Wachstum	124
Auf Anhieb ein Erfolg	125
Die Chemiefaser in den siebziger Jahren	127
Zurich Model House Group presents ...	130
Schweizerische Einkaufswoche für Herrenmode	131
Männer-Jersey im Vormarsch	131
Rendez-vous der Mode	132
Exklusive Filz- und Filztuchindustrie	133
Marktbericht	144
Tagebuch für die Textilindustrie 1971	146
Uznacher VeT-GV mit Rekordbeteiligung	146
Kurs über das Webeblatt	148
Einladung zur Frühjahrstagung VST und zur 63. Hauptversammlung nach Wattwil	149
Literatur	150
Firmennachrichten	151



Titelbild

Eleganter Tersuisse-Jet-men-Helanca-Anzug mit Gilet
Schlanke Silhouette, langer Rückenschlitz
Kombination Tersuisse/Wolle 90/10 %
Bezugsquellennachweise und weitere Auskünfte durch Viscosuisse
Abteilung Marketing
Telefon 041 / 5 21 21
Photo: Marty, Luzern

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet



sta Spinnerei Streiff AG
8607 Aathal
Tel.: 051 / 77 02 92

Spinnerei und Zwirnerei
Lang & Cie. 6260 Reiden
Tel.: 062/81 24 24

NEE+CO
9001 St. Gallen
Tel.: 071/23 36 36

SWISS POLYESTER
Grilene®



GRILON SA

7013 Domat/Ems

**liefert für gesponnene Garne
die Markenfaser**

SWISS POLYESTER

Grilene®

Texwelle

Ja, warum nicht einmal zur Abwechslung eine Tex- statt unablässig die gleiche Sexwelle, die nun doch vielen bereits etwas überdrüssig geworden ist? Es blieb unseren östlichen Nachbarn vorbehalten, das «S» durch ein «T» zu ersetzen und damit – auch alphabetisch in richtiger Reihenfolge – aus der Sex- schlicht und einfach eine Texwelle zu machen, von der nur zu hoffen ist, dass sie besonders lange anhalten werde.

Was bezwecken unsere österreichischen Freunde der Textilwirtschaft mit dieser Welle? Sie wollen die Oesterreicher textilbewusster machen! Und um dieses weitgesteckte Ziel zu erreichen, eröffneten sie im Februar 1971 unter dem Slogan «Textilien haben Tex Appeal» einen grossen nationalen Werbefeldzug, an welchem alle einschlägigen textilen Sparten vom Faserproduzenten über die verschiedenen industriellen und gewerblichen Verarbeitungsbetriebe bis zum Gross- und Detailhandel beteiligt sind. Wir wünschen Oesterreich den besten Erfolg mit seiner Texwelle.

Auch in der Textilwerbung spielt der «sex appeal» manchmal eine übertriebene Rolle. Wenn nun in Oesterreich an dessen Stelle der «tex appeal» tritt, so ist das etwas, das man sich auch in andern Ländern überlegen sollte. Eine nationale textile Gemeinschaftswerbung wurde 1959/60 in der Bundesrepublik in Szene gesetzt; es war jener Woche der guten Bekleidung «Und immer richtig angezogen» seither jedoch keine Neuauflage beschieden. Es ist eben ziemlich schwierig, für eine kollektive Werbung derartigen Ausmasses während längerer Zeit die nötigen finanziellen Mittel zusammenzubringen, und so war es denn sehr klug von der österreichischen Textilwirtschaft, für ihre Kampagne alle Beteiligten gleich von Anfang an für drei Jahre zu verpflichten.

Es lebe der «tex appeal» – in Oesterreich und anderswo!

Ernst Nef

Ein neues Gesicht

Liebe Abonnenten und Inserenten!

Mit dieser Nummer erhält unsere im 78. Jahrgang erscheinende Fachzeitschrift ein moderneres, teilweise farbiges Gesicht. Aber nicht nur das. Wir verwenden fortan neben dem alten Namen «Mitteilungen über Textilindustrie» die Kurzbezeichnung *mittex*, die sich rasch einbürgern dürfte. Schliesslich erfolgt der Versand nicht mehr in Streifbändern, sondern wir übermitteln Ihnen die mittex inskünftig ungefalzt in Kuverts.

Es ist unser Bestreben, den Inhalt unseres Fachblattes ständig zu verbessern und — falls die Insertionsaufträge dies gestatten — auch zu erweitern. Wir möchten den Abonnenten mit umfassenden Informationen dienen und jede Ausgabe so interessant gestalten, dass die mittex auch für die in Betracht fallenden Inserenten möglichst attraktiv werden.

Die Abonnenten laden wir ein, uns ihre Stellungnahme zu einzelnen Artikeln oder andern Problemen unserer Branche in Form von Leserbriefen kundzutun. Die Rubrik Leserbriefe soll zu einem Forum unserer Abonnenten werden, wo jeder seine Meinung frei ausdrücken kann. Aus Platzgründen sollten die Zuschriften an unsere Redaktion jedoch nicht mehr als etwa 20 Schreibmaschinenzeilen aufweisen.

Jede Nummer der mittex wird Ihnen Wertvolles bringen und Sie entsprechend bereichern! In diesem Sinne grüssen wir Sie und Ihre Firmen freundlichst.

Herausgeber, Geschäftsstelle
und Redaktion

Wenn man nicht kann, was man will, muss man wollen, was man kann.
Graham Greene

Die Bekleidungsindustrie der EWG

Eine Zukunftsperspektive

Im Sommer 1969 wurde die Firma Capelin Associates Limited in Genf von der EWG-Kommission beauftragt, eine Untersuchung über die Bekleidungsindustrie des Gemeinsamen Marktes zu erstellen. Der Bericht hat den Zweck, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage dieser Branche und ihre soziale Rolle abzuklären und ihre mögliche Entwicklung bis 1975 zu prognostizieren. Es versteht sich von selbst, dass diese Studie nicht nur die Bekleidungsindustrie der EWG- und aller übrigen Industrieländer interessiert, sondern auch die ihr vorgelagerte Textilindustrie.

Der erläuternde Vortrag, den Direktor Michael J. Merton von der Capelin Associates Ltd. am 9. Februar in Zürich hielt, war denn auch von zahlreichen Vertretern der Bekleidungs- wie der Textilwirtschaft im engeren Sinne besucht. Und was sie zu hören bekamen, musste sie nachdenklich stimmen, selbst wenn der 600 Seiten umfassende Bericht nur eine Warnung darstellt und nicht etwa einem Todesurteil gleichkommen kann, wie man aus einzelnen Meldungen der Tagespresse hätte ableiten können. Es ist zwar nicht abzustreiten, dass es eine Meinungsrichtung gibt, welche die Ansicht vertritt, für die Bekleidungsindustrie sei in der hochentwickelten Gesellschaft kein Platz mehr und deren Arbeitskräfte würden besser zu anderen, produktiveren Industriebranchen hinüberwechseln, während die Herstellung von Kleidungsstücken im Sinne einer rationellen internationalen Arbeitsteilung den Entwicklungsländern zu überlassen wäre. Selbstverständlich gibt es aber auch andere Ansichten, und was vor allem wichtig ist: zahlreiche Unternehmen der Bekleidungsindustrie des Gemeinsamen Marktes glauben aufgrund ihrer eigenen Leistungsfähigkeit, die sie ständig zu erhalten und auszubauen trachten, selber nicht daran, dass ihnen schon bald das Totenglocklein läuten werde.

Man soll Berichte wie denjenigen der Capelin Associates Ltd. nicht unterschätzen, aber auch nicht überbewerten, sondern sie eingehend studieren und das Beste daraus machen. Es wäre verhängnisvoll, würde man sich durch einzelne hervorstechende kritische Betrachtungen in eine lähmende Untergangsstimmung versetzen lassen; dass diese Gefahr vorhanden ist, zeigte sich an der Aussage, es werde in ungefähr 35 Jahren auf dem Gebiete der EWG keine Bekleidungsindustrie mehr existieren, wenn man die heutigen Statistiken linear extrapoliere. Wie gefährlich derartige Aussagen sind, konnte man Meldungen der Tagespresse entnehmen, die sich teilweise nur zu gerne solcher Schlagwörter bedient und für eingehendere Betrachtungen offenbar keinen Raum hat. Es wird aber wohl niemand annehmen, in der Bekleidungsindustrie werde sich bis zur Jahrhundertwende kaum Wesentliches ändern, und so ist denn der für die EWG-Kommission erstellte Bericht wohl mehr als Ansporn zu Verbesserungen und Strukturbereinigungen aufzufassen und weniger als Grund zu Resignation und Selbstaufgabe, jedenfalls für die tüchtigen und fähigen Unternehmer nicht.

Die allgemeine Lage

Die Bekleidungsindustrie der EWG ist nach den Vereinigten Staaten der zweitgrösste Produzent von Bekleidung.

Sie beschäftigt rund 880 000 Arbeitskräfte, was etwa 15 % der Beschäftigten der Bekleidungsindustrie der Welt entspricht. Wertmässig stellen diese 15 % zirka 20 % der Weltproduktion her. Die EWG ist immer noch der grösste Exporteur von Bekleidung (vor Japan und Hongkong) und der zweitgrösste Importeur (nach den USA). Innerhalb der EWG stellt die Bekleidungsindustrie ungefähr 1 % des Brutto-sozialproduktes her und 3 % des Mehrwertes aller verarbeitenden Industrien. Sie beschäftigt rund 6 % der weiblichen Arbeitnehmer. Als Ganzes kann sie grössenmässig mit der Druck- oder Tabakindustrie verglichen werden, was bedeutet, dass sie eine Industriebranche von mittlerer Bedeutung ist. Die gewerblichen Betriebe der Bekleidungswirtschaft mit weniger als 10 Beschäftigten sind hier nicht mitgezählt, obwohl dieser Sektor zusammen 340 000 Arbeitnehmer aufweist. Die fortschreitende Industrialisierung verdrängt das Handwerk jedoch auch in der Bekleidungssparte mehr und mehr.

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der Konfektionsfirmen beträgt in der EWG etwa 60; die Spanne geht von 40 in Belgien bis 80 in der Bundesrepublik Deutschland. 50 % aller Beschäftigten arbeiten für Firmen mit mehr als 98 Arbeitnehmern. In den USA ist diese Zahl 135. Die optimale Grösse für eine leistungsfähige Produktionseinheit soll nach dem Capelin-Bericht für eine Hemdenfabrik bei zirka 100 Arbeitskräften liegen und bei etwa 250 für eine Herrenkonfektionsfabrik.

Die Schaffung der EWG hatte für deren Mitgliedländer einen raschen Anstieg des Handels in Bekleidung unter sich zur Folge. Dieser nahm pro Jahr um rund 25 % zu. Das grösste Exportland ist Italien mit rund 36 % der Gesamtausfuhr der EWG-Länder, während die Bundesrepublik die gleiche Menge einführt, gefolgt von Holland mit 31 %, Frankreich mit 15, Belgien mit 14 und Italien mit nur 3 %. Der Anteil der Bundesrepublik und Hollands am Gesamtimport nimmt ständig zu.

Beim Handel mit Ländern ausserhalb der EWG fällt die dominierende Rolle Hongkongs auf, das etwa 36 % der Menge und 26 % des Wertes aller Bekleidungsimporte der EWG liefert. Die Einfuhr aus industrialisierten Ländern des Westens macht mengenmässig insgesamt 41 %, wertmässig 59 % aus. Die Einfuhr von Bekleidung in die EWG wächst pro Jahr um etwa 18 %, während die Ausfuhr nur um rund 8 % zunimmt. Der grösste Exporteur mit rund 50 % ist Italien, vor der Bundesrepublik mit 21,6 und Frankreich mit 20,2 %. Die Ausfuhr setzt sich in steigendem Masse aus Strick- und Wirkwaren zusammen, während hauptsächlich gewebte Waren eingeführt werden.

Der bedeutendste Exportmarkt der EWG ist die EFTA mit total 36 %, gefolgt von den USA mit 33 %. Zusammenfassend kann man sagen, dass zurzeit die Ausfuhren noch höher sind als die Einfuhren, dass sich diese Situation etwa ab 1973 jedoch ins Gegenteil verwandeln wird.

In der EWG besteht im allgemeinen keine vertikale Integration zwischen den Herstellern von Konfektion und dem Handel. Die Fabrikanten haben keinen direkten Kontakt mit den Endverbrauchern. Der grösste Verteilungskanal geht vom Fabrikanten direkt zum Einzelhändler. Die Zahl der Grossisten ist rückläufig, Italien ausgenommen. In der

EWG gibt es eine Verkaufsstelle pro 600 Einwohner; die einzelne Verkaufsstelle ist zu klein und arbeitet mit zu hohen Kosten. Etwa 45 % der Bekleidung werden vom Einzelhandel durch Einkaufsorganisationen erworben; in Italien existiert diese Struktur noch gar nicht. Versandhäuser sind andererseits nur in der Bundesrepublik von Bedeutung, wo sie einen Anteil von rund 9 % am Bekleidungsmarkt haben, sowie in Belgien mit etwa 5 bis 6 %. Die Capelin-Untersuchung soll gezeigt haben, dass der Aufschlag des Einzelhandels für Bekleidung im ganzen zirka 35 bis 40 % des Verkaufspreises beträgt.

Der Bekleidungsverbrauch

Der Verbrauch an Bekleidung wird in absoluten Ziffern weiter zunehmen, nicht aber prozentual im Vergleich zu den Ausgaben für andere Waren. In der EWG wurden 1968 rund 20 Milliarden Dollar für Bekleidung ausgegeben (Schuhe inbegriffen). Die Bekleidungs Ausgaben machen in den Haushaltrechnungen 7 bis 8,5 % aus; man rechnet für die Zukunft eher mit einem Rückgang dieses Anteils. Die Elastizität für Bekleidung betrug lange Zeit 1, indem jede Zunahme des Einkommens eine proportional gleiche Erhöhung der Bekleidungs Ausgaben mit sich brachte. Die Elastizität scheint jedoch laufend abzunehmen; gemäss Capelin-Bericht wird sie auf 0,6 zurückgehen, was heissen würde, dass für eine zehnprozentige Einkommenserhöhung die zusätzlichen Ausgaben für Bekleidung nur 6 % ausmachen würden.

Die Ausgaben der einzelnen Altersgruppen für Bekleidung sind sehr unterschiedlich. Die Jungen von 15 bis 19 Jahren brauchen fast ihr ganzes Geld für Bekleidung, doch ist zu bedenken, dass ihre Kaufkraft nicht sehr gross ist und deshalb nicht überschätzt werden sollte. Die höchsten Ausgaben für Kleider weist die Altersgruppe der 20- bis 30jährigen auf. Nach dem dreissigsten Lebensjahr nehmen die Ausgaben für Bekleidung ab und gehen erst nach dem fünfzigsten wieder hinauf. Im Capelin-Bericht, dem die vor- und die nachstehenden Auszüge entnommen sind, wird unterstrichen, dass die Altersgruppe über 45 Jahre mehr als 30 % der gesamten Bevölkerung darstellt, vom Standpunkt der Mode aus indessen kaum zu existieren scheint. Die Mode ist und bleibt jedoch die hauptsächlichste Antriebskraft des Bekleidungsverbrauchs; sie ist aber allzu einseitig auf die Altersgruppe 20 bis 30 Jahre ausgerichtet.

Die Produktionsverhältnisse

Der Produktionszuwachs lag in der Bekleidungsindustrie der ganzen EWG zwischen 4 und 7 % pro Jahr, je nach Land. Diese Rate ist niedrig, wenn man die inflationistische Erosion des Geldes berücksichtigt. Hauptfaktoren, welche die Produktion beeinflussen, sind Arbeitskräfte, Kapital, Technik, Organisation und Führung.

Die Kosten für Bekleidung setzten sich durchschnittlich wie folgt zusammen: 45 bis 55 % Material, 25 bis 35 % Personal, 1 bis 3 % Amortisation und 20 bis 30 % Gemeinkosten, Steuern und Gewinn. Der hohe Anteil für

Personal ist der wichtigste Faktor in dieser Kostenstruktur. Die weiblichen Arbeitskräfte sind in der Mehrzahl: 8 von 10 Arbeitern, 5 von 10 Angestellten und 3 von 10 Führungs- und technischen Kräften sind weiblich. Das Durchschnittsalter der Arbeiterin ist niedrig; es besteht eine sehr hohe Personalfuktuation, die noch schlimmer werden dürfte. Gegenwärtig bleiben ungefähr 30 % der Arbeitnehmer weniger als zwei Jahre im gleichen Konfektionsbetrieb.

Die Bekleidungsindustrie der EWG bezahlt ihre Arbeitnehmer schlecht. Bis anhin akzeptierten die Frauen diesen Zustand, der sich aber schnell ändern wird, weil andere, besser bezahlte Industrien wie Elektronik, Chemie und Pharmazeutika mehr weibliches Personal brauchen. Es ist daher höchste Zeit, dass die Bekleidungsindustrie ihre Lohnpolitik prüft und ändert, da sonst eine grosse Abwanderung zu andern Industrien einsetzen wird.

Die Kapitalquelle der Bekleidungsindustrie ist häufig der Eigentümer selber oder seine Familie und Freunde. Die Kapitalstruktur ist daher im allgemeinen familienabhängig. Die Lagerbestände nehmen einen wichtigen Platz in der Finanzlage der Bekleidungsindustrie ein. Die Liquidität der Firmen ist grossenteils schlecht und kurzfristig. Oft besteht sie nur im Wechselspiel zwischen einkommenden Kundenforderungen und ausgehenden Lieferantenzahlungen. Eine fähige Finanzleitung mit mittel- oder langfristigen Plan fehlt in den meisten Fällen. Die erforderlichen grossen Investitionen erheischen jedoch langfristige Kapitalien, die indessen nur aufgrund einer gesunden Finanzplanung und realistischer Budgets mit den entsprechenden Kontrollen und Kostenrechnungen zu erlangen sind.

Die praktische Anwendung der technischen Entwicklung lässt zu wünschen übrig. Am weitesten fortgeschritten ist in technischer Hinsicht die Zuschneiderei. Nicht alle Maschinen mit hoher Produktivität werden gewinnbringend eingesetzt, und zwar wegen Mängeln in der Organisation und im Management, die zu verbessern ein wichtiges Anliegen der Bekleidungsindustrie sein muss. Dazu gehört auch eine zeitgemässe Ausbildung des Personals auf allen Ebenen.

Die Produktion pro Arbeitskraft ist in der Bekleidungsindustrie sehr niedrig. Die Produktivität schwankt erheblich von Betrieb zu Betrieb; es besteht ein aussergewöhnlicher Abstand zwischen den besten Unternehmen und den durchschnittlichen. Es bestehen in zahlreichen Betrieben sehr grosse Reserven an Produktivität, die sofort aktiviert werden könnten, wenn die erforderlichen Anstrengungen unternommen würden. Die fortschrittlichen Firmen der Branche sind stark in der Minderzahl, so dass ihr Einfluss auf die allgemeinen Statistiken relativ gering ist. Würde man die heutigen Statistiken linear extrapolieren, käme man gemäss Capelin-Bericht zum Schluss, dass es in ungefähr 35 Jahren keine Bekleidungsindustrie mehr in der EWG gäbe.

Was ist zu verbessern?

Als erstes sind die ungenutzten Produktivitäten zu aktivieren. Alle Umgebungsfaktoren müssen systematisch un-

tersucht werden. Bis anhin war die Bekleidungsindustrie im wesentlichen produktorientiert; sie verkaufte, was hergestellt werden konnte, und beachtete nur wenig, was der Markt wünschte bzw. die potentiellen Möglichkeiten, die er bot. Die Impulse zur Modeschöpfung können von irgendwoher kommen, die traditionellen Modezentren werden ihre mythische Kraft verlieren. Die Altersgruppen werden wahrscheinlich die neuen Klassen zu einem gewissen Grad horizontal unterteilen, und auch hier dürfte ein weiterer und neuer potentieller Markt im Entstehen begriffen sein.

Die Bekleidung wird funktioneller werden. Freizeit- und Sportbekleidung sind Beispiele dafür. Wahrscheinlich werden sie sich weiter differenzieren. Diese neuen Märkte stellen wohl die grösste Herausforderung dar, der die Bekleidungsindustrie je gegenüberstand. Aber sie bilden auch die grösste Chance und Verheissung für das Überleben des europäischen Fabrikanten. Es ist selbstverständlich sehr viel zu tun, um diese Märkte leistungsfähig und konkurrenzfähig zu bedienen. Vieles wird geändert werden müssen, von der Modellschöpfung bis zum Verkauf. Die Fabrikanten werden bessere Verbindungskanäle zum Handel einerseits und den Textilindustriellen andererseits herstellen müssen, um genauere und zuverlässigere Marktvoraussagen zu erhalten.

Die sich in vollem Gange befindende Entwicklung des Handels wird eine bessere Zusammenarbeit auf dem ganzen Gebiet des Marketings ermöglichen, andererseits aber auch grössere Ansprüche an die Fabrikanten stellen. Eine geringere Anzahl Entscheidungszentren bedeutet rationellere Entscheidungen. Der differenzierte Markt wird auf keinen Fall eine Entschuldigung für hohe Preise oder schlechte Leistungsfähigkeit sein können, denn parallel dazu wird es immer das Angebot an Standardwaren geben, die allein auf Grund des Preises verkauft werden. Die Grösse dieses «Discountmarktes» wird wesentlich davon abhängen, wie erfolgreich die europäischen Bekleidungsindustriellen in den nächsten Jahren ihre Probleme bewältigen. Dazu sind vor allem zwei Dinge nötig: das eigene Haus in Ordnung zu bringen und sich alsdann zu Gruppen zusammenzuschliessen, welche in der Lage sind, die grossen und reichhaltigen Kollektionen anzubieten, die der Markt verlangt. Gleichzeitig wird man sich auf der Produktionsebene spezialisieren müssen, um grosse Serien leistungsfähig und mit geringeren Kosten herzustellen. Ein wichtiger Grund für horizontale Zusammenschlüsse der Kleiderhersteller liegt auch in der Konzentration des Handels. Dazu kommt, dass viele technische Anlagen nur in spezialisierten Produktionseinheiten sinnvoll sind, weil sie sonst nicht gewinnbringend und kostensenkend verwendet werden können.

Der Standort der Konfektionsfabriken sollte dort sein, wo besonders Arbeitsplätze für Frauen gesucht werden. Die Verlagerung nach solchen Gegenden soll aber nicht bedeuten, dass die Bekleidungsindustrie weiterhin die niedrigsten Löhne bezahlt. Im Gegenteil, die Ergebnisse der erhöhten Produktivität müssen mit den Arbeitnehmern geteilt werden; sonst werden bald keine Arbeitskräfte mehr verfügbar sein. Den Frauen, die nicht einen vollen Arbeitstag in der Fabrik zubringen können, sollte die Gelegenheit geboten werden, eine geringere Stundenzahl zu arbeiten.

Die Geschäftsführungen müssen ihre kurzfristige Haltung aufgeben und diese durch Weitsicht, Planung und Kontrolle ersetzen. Dazu gehören gesunde Finanzen als Grundbedingung für die unvermeidbare Reorganisation und Umstrukturierung. Wenn nötig müssen das Kapital der Eigentümer und die Gelder der Firma getrennt werden; insbesondere sind die kurzfristigen Gelder durch langfristige Planung zu ersetzen. Dies wird es auch möglich machen, qualifizierte Führungskräfte einzustellen, denen man eine Karriere anbieten kann, die sich mit der in jeder andern verarbeitenden Industrie vergleichen lässt. Diese neuen Geschäftsführungen müssen sich auf die technische Hilfe der Datenverarbeitung sowohl in der Verwaltung wie in der Produktion stützen können. Die unteren und mittleren Kader werden funktionell spezialisiert werden, was sehr viel zu einer erhöhten Leistungsfähigkeit und zur Aktivierung der versteckten Produktivitätsreserven beitragen wird.

Die spezifische Lage der Schweiz

Nach seinen kritischen Ausführungen über die Bekleidungsindustrie der EWG widmete Michael J. Merton einige Betrachtungen der Schweiz. Im Hinblick auf seinen Zürcher Vortrag hatte er einige Nachforschungen angestellt, um Vergleiche zwischen den Verhältnissen in EWG und Schweiz anstellen zu können, vermochte sich jedoch nur in den Besitz spärlicher statistischer Unterlagen zu bringen. Dieser Mangel an Statistiken ist übrigens auch in der schweizerischen Textilindustrie anzutreffen; viele Unternehmen möchten zwar sehr gerne die Gesamtergebnisse ihrer Branche kennen, verstehen dabei aber nicht, dass es dazu auch ihrer Angaben bedarf ... Es ist zu hoffen, dass in dieser Beziehung schon bald beträchtliche Fortschritte erzielt werden.

Nach M. J. Merton liegen Produktivität und Zuwachsrate der schweizerischen Bekleidungsindustrie weit über dem Durchschnitt der ganzen Industrie, während sie in der EWG zu den schwächsten gehören. Der starke Anstieg habe 1963 begonnen, also zur Zeit der ersten Beschränkungen in der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte. Der Anstieg der Produktivität gehe daraus hervor, dass einerseits die Produktion von 100 im Jahre 1959 auf 193 im Jahre 1970 erhöht werden konnte, während andererseits die Zahl der Arbeitskräfte seit 1963 stetig zurückgegangen sei und letztes Jahr 106,8 % der Zahl von 1959 betragen habe.

Aber auch für die schweizerische Konfektionsindustrie gebe es einige wichtige Probleme. Die Lage sei nicht zuletzt deshalb gespannt, weil die Zuwachsrate der Importe weit über jener der Exporte liege. Das Verhältnis sei ungefähr 7 % für Exporte und 14 % für Importe. Der durchschnittliche Umsatz pro Arbeitskraft betrage Fr. 65 000.— bis 70 000.— in den Vereinigten Staaten, etwa Fr. 40 000.— bis 45 000.— in der Bundesrepublik, während es in der Schweiz Konfektionsbetriebe gebe, die es bis zu Fr. 75 000.— brächten. Gesamtzahlen fehlten, wie erwähnt, für die Schweiz.

Eine besondere Schwierigkeit bestehe darin, dass die schweizerische Bekleidungsindustrie dort konzentriert sei, wo auch alle andern Industrien Betriebe mit weiblichen

Arbeitskräften hätten. Es würde sich lohnen, eine Dezentralisierung vorzunehmen und dabei nach Gegenden zu ziehen, die noch keine grosse Industriedichte aufweisen. Die Aufgabe, einen grösseren Teil der beschäftigten Frauen in nicht ganztägiger Arbeit einzusetzen, sei mit modernen Führungsmethoden ohne weiteres zu bewältigen. Die Reserve an arbeitswilligen, an Teilzeitarbeit interessierten Frauen sei in der Schweiz beträchtlich.

Die besten Zukunftsaussichten bestünden für Firmen mit mindestens 250 bis 300 Arbeitskräften, die auf mehrere Betriebe in Gegenden zu verteilen wären, wo Arbeitnehmer, insbesondere weibliche, noch verfügbar seien. Billigere Ware wäre einzuführen, um die Kollektionen zu verbreitern. Pro Arbeitskraft sollte der erzeugte Umsatz mehr als Fr. 80 000.— betragen, wozu dann noch die Importware käme.

Wichtige Funktionen der Verbände

Abschliessend wies M. J. Merton in seinem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag auf die Rolle der Industrieverbände in den verschiedenen Ländern hin. Sie könnten die Bekleidungsindustrie dadurch leistungsfähiger machen, dass sie Markt- und andere Untersuchungen anstellten, die Ausbildung und Schulung der Arbeitnehmer unterstützten, die Interessen der Industrie bei ihren Regierungen wahrten und dazu die Statistiken führten, die für eine genaue Kenntnis aller Faktoren nötig seien. Die europäische Bekleidungsindustrie habe die nötige Technik, die Materialien, das know how und die Märkte, und es gelte lediglich, die bestehenden riesigen Möglichkeiten in der erforderlichen Form auszunützen. Die Industrieverbände könnten hierzu einen bedeutenden Beitrag leisten.

Ernst Nef

Expansion der israelischen Textilindustrie. Die Investitionen in Spinnerei, Weberei und Maschenindustrie sollen dieses Jahr rund 20 Mio Pfund Sterling betragen, davon etwa 20 % für Gebäude.

Rationalisierungsreserven in der Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik

Die kürzliche Veröffentlichung eines Gutachtens der Capelin Associates Ltd. über die europäische Bekleidungsindustrie¹ hat die Diskussion wieder verstärkt auf die Strukturprobleme dieses Industriezweiges gelenkt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass in der Bekleidungsindustrie der Europäischen Gemeinschaft noch zahlreiche Produktivitätsreserven vorhanden sind. Als vordringlich wird eine verstärkte horizontale Konzentration angesehen. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte eine unter Federführung des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung durchgeführte Untersuchung über die *Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik Deutschland*.² Die folgenden Ausführungen sind dieser Studie entnommen.

Arbeitsintensive Branche mit zahlreichen kleinen Anbietern

Die Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik ist nach der Textilindustrie der umsatzstärkste Zweig der Verbrauchsgüterindustrie. Sie vereinte 1970 knapp 3 % des gesamten industriellen Umsatzes auf sich und stand mit fast 380 000 Beschäftigten an siebenter Stelle in der Rangfolge der grössten Industriezweige der Bundesrepublik. Mit einer Umsatzsteigerung von 80 % im Zeitraum von 1960 bis 1970 war sie nicht ganz so expansiv wie der Durchschnitt der Industrie (+100 %), so dass sich der Umsatzanteil etwas verminderte. Wegen der arbeitsintensiven Fertigungsweise in der Bekleidungsindustrie übertraf der Anteil an den gesamten Industriebeschäftigten den Umsatzanteil nicht unerheblich. Die Lohnquote entspricht etwa dem industriellen Durchschnitt. Von den rund 380 000 Beschäftigten der Bekleidungsindustrie sind über vier Fünftel Frauen. Das ist einer der Gründe für die relativ niedrigen Lohnkosten je geleistete Arbeiterstunde.

Die Branche ist als Ganzes betrachtet polypolistisch strukturiert (knapp 4000 Unternehmen). Auf den zahlreichen Teilmärkten nehmen einzelne Firmen mitunter eine quasimonopolistische Marktstellung ein. In jüngster Zeit war eine Reihe von Unternehmenszusammenschlüssen zu verzeichnen.

Die Unternehmen der Bekleidungsindustrie stehen zwar einer Vielzahl von Abnehmern gegenüber, unter denen jedoch einige (z. B. Warenhäuser, Versender, Einkaufsvereinigungen) eine äusserst starke Stellung besitzen. In den vergangenen Jahren hat sich die Stellung der Grossunternehmen und Kooperationsformen des Handels verstärkt. Ein Symptom für die «Marktmacht» dieser Grossunternehmen ist der hohe Anteil der Lohnanfertigungen in der Bekleidungsindustrie. Darüber hinaus versucht der Handel, seine Aufträge möglichst spät zu plazieren, um so das Modarisiko auf die Bekleidungsindustrie überwälzen zu können.

Wachsender Marktanteil importierter Erzeugnisse

Der Wettbewerb zwischen den meist mittelständischen Unternehmen der Bekleidungsindustrie wird durch Importe verstärkt. Die Einfuhrwerte von Bekleidung haben sich

von 1960 bis 1970 auf das 6,5fache erhöht und lagen seitdem ständig über den Ausfuhren. Die Importquote³ stieg in diesem Zeitraum von 4 auf 14 % an.

Es darf bei dieser auf Wertbasis ermittelten Quote allerdings nicht übersehen werden, dass wegen der niedrigen Preisstellung der eingeführten Waren die mengenmässige Importquote im Durchschnitt die wertmässige Quote übertrifft. Die Auslandskonkurrenz ist am spürbarsten in der Wäscheindustrie.

Die starke Expansion der Bekleidungseinfuhren wurde durch unterschiedliche Wettbewerbsvoraussetzungen zwischen der Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik und ihren ausländischen Konkurrenten begünstigt (Lohn- und Rohstoffkostenvorteile, ungleiche steuerliche Belastungen, staatliche Förderungsmassnahmen). Darüber hinaus hat die Bundesregierung in der Vergangenheit eine relativ liberale Einfuhrpolitik betrieben, während die Bekleidungsindustrien anderer Länder mitunter einen starken Schutz vor der internationalen Konkurrenz genossen, obwohl deren heimische Märkte formal weniger geschützt sind als der Textilmarkt der Bundesrepublik. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass auch die Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik einen gewissen Schutz vor Einfuhren besitzt (Kontingentierung, Internationales Baumwollwarenabkommen).

Der Anstieg der Bekleidungsimporte ist jedoch nicht ausschliesslich auf Kostenvorteile sowie darauf zurückzuführen, dass der Export in anderen Ländern durch staatliche Förderungs- und Hilfsmassnahmen begünstigt wird. Vielmehr ist es insbesondere den Produzenten der Länder der Europäischen Gemeinschaft gelungen, Erzeugnisse anzubieten, die vor allem wegen ihrer spezifischen Gestaltung beim deutschen Verbraucher vorzüglich ankamen. Hinzu kommt, dass das Importklima in der Bundesrepublik äusserst günstig ist, da der Lebensstandard relativ hoch und der Handel sehr leistungsfähig ist.

Unter den Lieferländern gewinnen Ostasien und die Staatshandelsländer zunehmend an Bedeutung. Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist die Bundesrepublik das Land mit den umfangreichsten Bekleidungseinfuhren aus diesen Gebieten; dies ist in erster Linie dadurch bedingt, dass die übrigen Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft eine intensivere Abschirmungspolitik gegenüber Drittländern betreiben. Diese unterschiedliche Handelspolitik könnte unter Umständen die Integration der Bekleidungsindustrie innerhalb der Europäischen Gemeinschaft beeinflussen.

Produktionskreierung und -variation fördern das Wachstum

Die Bekleidungsindustrie konnte insbesondere seit 1967 mit dem Produktionswachstum der Gesamtindustrie nicht Schritt halten. Dies ist vor allem auf den raschen Anstieg

¹ Kuster R., Badin G.: Les Industries de la Confection dans la Communauté Economique Européenne, Genève 1970

² Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung u. a.: Gruppenwirtschaftliche Untersuchung in der Bekleidungsindustrie, München 1970

³ Importe in Prozent der Inlandsverfügbarkeit

der Importe sowie auf die Konkurrenz der Maschenindustrie zurückzuführen. Da die Bekleidungsindustrie bislang nur einen geringen Teil ihrer Produktion im Ausland abgesetzt hat (Exportquote 1970: 50 %), wurde das Produktionswachstum in erster Linie vom Inlandsabsatz getragen. Insbesondere jene Fachzweige, in denen sich der modische Wechsel relativ schnell vollzieht und die durch häufige Produktkreierung und -variation gekennzeichnet sind (z. B. Damen- und Mädchenoberbekleidung, Freizeitkleidung) konnten überdurchschnittlich expandieren.

Das Wachstum des Bruttoanlagevermögens der Bekleidungsindustrie war in der Vergangenheit etwa genau so gross wie im Durchschnitt der Gesamtindustrie. Hinsichtlich der technischen Ausrüstung steht die deutsche Bekleidungsindustrie in Europa an der Spitze und unterscheidet sich kaum von der Bekleidungsindustrie in den USA. Die Erzeugerpreise der Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik konnten im Zeitraum von 1960 bis 1970 — bei steigender Importkonkurrenz — ebenso stark erhöht werden wie im Durchschnitt der gesamten Industrie. Hier ist allerdings zu beachten, dass die arbeitsintensive Bekleidungsindustrie von den Lohnkostensteigerungen stärker tangiert wurde als andere Industriezweige.

Die Bekleidungsindustrie zählt zu den Industriezweigen mit relativ niedrigem Produktionsniveau und -fortschritt. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint sie, insbesondere soweit es sich um die Herstellung von Massenartikeln handelt, für Länder mit reichlichem Arbeitskräfteangebot besonders geeignet. Dementsprechend sind in den letzten Jahren zahlreiche deutsche Bekleidungsunternehmen dazu übergegangen, selbst im Ausland zu produzieren. Von 1966 bis 1970 hat sich die Zahl der in Auslandsbetrieben der deutschen Bekleidungsindustrie beschäftigten Personen von 15 000 auf 24 800 erhöht; der Anteil der Auslandsbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigtenzahl stieg von 3,7 auf 6,5 %.

Anders verhält es sich dagegen mit der Produktion hochwertiger und hochmodischer Artikel. Vor allem die Herstellung hochmodischer Artikel ist auf die Nähe zum Verbraucher angewiesen.

Bei Beantwortung der Frage, ob die Bekleidungsindustrie verstärkt ins Ausland gehen soll, sind allerdings nicht nur ökonomische, sondern auch sozialpolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Bekleidungsindustrie hat mit der Errichtung von Zweigbetrieben ausserhalb der Ballungsgebiete einen Beitrag zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und zur intensiveren Nutzung des Arbeitskräftepotentials (durch Schaffung zahlreicher Arbeitsplätze für Frauen) geleistet.

Modewechsel schafft Konkurrenzvorteile

Die Bekleidungsindustrie wird sich in Zukunft immer mehr auf die Herstellung hochwertiger, ansprechender und neuer Artikel konzentrieren müssen; sämtliche, mit der Freizeit in einer gewissen Beziehung stehende Artikel werden weiter an Bedeutung gewinnen. Dabei werden Eigenschaften wie Bequemlichkeit, Pflegeleichtigkeit usw. noch mehr

als bisher herausgestellt werden müssen. Die zunehmende Verarbeitung von Chemiefaserstoffen bietet dazu günstige Möglichkeiten. Dies wird es ermöglichen, den Wettbewerb stärker von der Preis- auf die Produktebene zu verlagern; dadurch kann insbesondere die Stellung gegenüber der Auslandskonkurrenz verbessert werden.

Ein weiterer wichtiger Wettbewerbsfaktor ist die Mode. Der zunehmende Modewechsel verschafft den inländischen Produzenten einen Vorteil gegenüber der Auslandskonkurrenz. Mit der steigenden Konkurrenz gegenüber Gütern aus anderen Wirtschaftsbereichen, die sich seit Mitte der sechziger Jahre andeutet, wird die Bekleidungsindustrie die Mode verstärkt als Umsatzmotor einsetzen müssen.

Damit die Vorteile des Modewechsels richtig zum Tragen kommen, ist es notwendig, seine Nachteile so weit wie möglich zu eliminieren. Die Ungewissheit über die modische Entwicklung kann durch eine Abstimmung zwischen den Herstellern und dem Handel zumindest teilweise beseitigt werden.

Die Vielfalt der heutzutage vorherrschenden Modeströmungen fördert eine sehr weitreichende Produktdifferenzierung. In den untersuchten Betrieben hat die Zahl der Produkte, der Formen, der Grössen sowie der Stoffkollektionen Ausmasse angenommen, die mitunter kaum noch vertretbar sind. Dadurch werden — neben den damit verbundenen Bestell- und Lagerhaltungsproblemen — erhebliche fertigungstechnische Probleme aufgeworfen; diese könnten durch Spezialisierung weitgehend gelöst werden. Eine Spezialisierung auf die wirklichen Umsatzträger würde es gleichzeitig erlauben, die Bestell- und Lagerhaltungsprobleme besser zu lösen. Zwecks Vergrösserung der Angebotspalette der spezialisierten Unternehmen wäre eine Kooperation, und zwar mit anderen Bekleidungsherstellern, sinnvoll. Eine derartige Zusammenarbeit würde auch den zahlreichen kleinen und mittleren Betrieben günstigere Entwicklungschancen eröffnen.

Zahlreiche Ansatzpunkte für technische Verbesserungen

Der technische Leistungsstand der Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik ist zwar — am internationalen Massstab gemessen — hoch, die maschinelle Ausstattung sowie die Fertigungs- und Arbeitsverfahren entsprechen aber nicht immer den modernen Anforderungen. In den untersuchten Betrieben konnten erhebliche Schwachstellen in der Zuschneiderei, Einrichterei, Näherei, Ausfertigung und Bügelei, beim innerbetrieblichen Transport sowie in der Instandhaltung festgestellt werden. Ansatzpunkte für eine Rationalisierung ergeben sich beispielsweise in der Zuschneiderei durch die Substitution von Handzeichenarbeiten durch das Perforiervverfahren oder das Kopierverfahren, durch den unmittelbaren Zuschnitt nach Schablonen oder durch die Verwendung von Sprüh- und Stanzanlagen. Weitere Rationalisierungsmöglichkeiten bieten sich bei der Verwendung von Legevorrichtungen, beim Zuschnitt undublierter Ware sowie beim Lagen-Legen und Ausschneiden mit Hilfe der Stufenlage.

In der Einrichterei sollte versucht werden, soweit wie möglich auf konstante Bündelgrößen überzugehen. Auf dem Gebiet des innerbetrieblichen Transports könnten wesentliche Verbesserungen durch die Verwendung rationeller Transportmittel erzielt werden. Eine regelmässige Überwachung der Maschinen wird kaum durchgeführt, obwohl durch eine derartige Massnahme Störungen im Produktionsablauf reduziert werden könnten.

Auch der Materialfluss, die Raumaufteilung und Maschinenaufstellung, die Qualitätskontrolle u. a. sind in vielen der untersuchten Betriebe noch nicht optimal gelöst. Auf den Einsatz kapitalintensiver Fertigungsverfahren und Betriebsmittel wird vielfach wegen der hohen Investitionsaufwendungen verzichtet. Es sollten daher Wirtschaftlichkeitsrechnungen durchgeführt werden, mit deren Hilfe es möglich ist, einen exakten Kostenvergleich zwischen mehreren Verfahren vorzunehmen.

Neben diesen Massnahmen sind wesentliche Rationalisierungserfolge durch den Aufbau einer modernen Produktionsplanung und Arbeitsvorbereitung zu erzielen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Einkauf und Produktion sowie die Modellentwicklung und die Entwicklung von Hilfsgeräten und Vorrichtungen zu richten.

Vertriebsprobleme verdienen stärkere Beachtung

Im Zuge der Vergrößerung der Märkte gewinnen Fragen des Vertriebes ständig an Bedeutung. Aufgrund der Betriebsuntersuchungen muss jedoch festgestellt werden, dass die untersuchten Firmen den Absatzproblemen generell zu wenig Beachtung schenken. Zwar befassen sich die Unternehmungen mit Einzelproblemen, im allgemeinen fehlt jedoch eine gezielte, der unternehmerischen Konzeption angepasste Absatzpolitik. Insbesondere fehlen häufig genaue Vorstellungen über den anzusprechenden Kundenkreis und dessen Wünsche. Ungenügende innerbetriebliche Aufzeichnungen erschweren eine gezielte Marktstrategie.

Die inner- wie auch ausserbetriebliche Absatzorganisation wird bestimmt von der meist historisch gewachsenen Abgrenzung der Absatzgebiete. Der Markt- und Konkurrenzforschung sowie der Werbung wird meist nur untergeordnete Bedeutung zugemessen.

Die Untersuchungen im Vertriebsbereich erbrachten also zahlreiche Ansatzpunkte für Verbesserungsmöglichkeiten. Vordringlich erscheint vor allem die Erarbeitung einer absatzpolitischen Konzeption.

Mehr als bisher sollten die Firmen Kooperationsmöglichkeiten im Vertrieb in Betracht ziehen. Auch der Export, dem in vielen Unternehmen keine besondere Beachtung geschenkt wird, könnte mit Hilfe von Kooperationen (auch mit ausländischen Firmen) belebt werden.

Wenig Planung – viel Improvisation

Die Betriebsuntersuchungen haben gezeigt, dass sich im kaufmännischen Bereich vor allem das Fehlen einer um-

fassenden Gesamtplanung bemerkbar macht. Nur wenn ein systematischer Gesamtplan vorliegt, wird es gelingen, auch die Planung in den verschiedenen Teilbereichen optimal aufeinander abzustimmen. Die Organisation sollte durch einen schriftlich vorliegenden Organisationsplan fixiert werden. Bereits beim Erstellen eines solchen Planes liessen sich zahlreiche Schwachstellen erkennen und ausräumen.

Die Bekleidungsindustrie steht dem Einsatz mechanischer und automatischer Datenverarbeitungsverfahren recht aufgeschlossen gegenüber. Häufig muss man allerdings den Eindruck haben, dass die betrieblichen Gegebenheiten bzw. wirtschaftlichen Überlegungen beim Entscheid für derartige Anlagen nicht immer als allein massgebend angesehen werden; vielfach steht das Prestigedenken im Vordergrund.

Der Ausnutzungsgrad der vorhandenen Datenverarbeitungsanlagen könnte in vielen Fällen gesteigert werden. Durch die Ausarbeitung von Standardprogrammen, die allen Unternehmen der Bekleidungsindustrie zugänglich wären, könnten zahlreiche, bei allen Unternehmen vorkommende Arbeiten in diesem Bereich eingespart werden. Die Programme selbst dürften sich nicht auf einzelne Teilbereiche beschränken, sondern alle quantifizierbaren Daten müssten im Rahmen einer integrierten Datenverarbeitung erfasst werden. Soweit noch keine Datenverarbeitungsanlagen vorhanden sind, sollten die Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung einer Anlage geprüft werden.

Die Qualität des Rechnungswesens in der Bekleidungsindustrie ist recht unterschiedlich. Die gesetzlichen Mindestanforderungen werden in aller Regel voll erfüllt. Dies bedeutet, dass das externe Rechnungswesen (Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung, Wareneingangsbuch usw.) hinreichend aussagefähig ist. Das interne Rechnungswesen (Betriebsabrechnung, Kalkulation) bleibt hingegen der Initiative der einzelnen Unternehmen überlassen. Bei den an der Untersuchung teilnehmenden Firmen wurden keine einheitlichen Formen des internen Rechnungswesens angetroffen. Es sollte deshalb versucht werden, zu mehr Übereinstimmung zu kommen, wodurch eine wichtige Voraussetzung für zwischenbetriebliche Vergleiche geschaffen wäre.

Da die Versorgung der Unternehmensleitung mit den wesentlichen Informationen weitgehend von der Qualität des Rechnungswesens abhängt, sollte die Auswertung der in der Regel vorhandenen Betriebsabrechnung intensiviert werden. Die Verlagerung der Schwerpunkte der unternehmerischen Tätigkeit auf die Absatzseite verlangt eine besonders detaillierte Auswertung der Daten aus dem Vertriebsbereich. In der Kalkulation sollte die traditionelle Vollkostenrechnung in erhöhtem Masse durch die Verfahren der Teilkostenrechnung ersetzt werden.

Aus- und Weiterbildung – eine vordringliche Aufgabe

Die Verwirklichung der vorgeschlagenen Massnahmen stellt wesentlich höhere Anforderungen an das Personal als bisher. Die Betriebsuntersuchungen haben ergeben, dass

es vielfach an geschulten Mitarbeitern fehlt. Die Schulung und Weiterbildung aller Mitarbeiter ist daher eine vorrangige Aufgabe. Sie könnte auch dazu beitragen, die starke Fluktuation abzubauen und die damit verbundenen Einarbeitungskosten zu verringern.

Die Qualität der Führungsspitze müsste in manchen Fällen verbessert werden. Ausserdem könnte durch eine Delegation von Aufgaben und Entscheidungsbefugnissen an nachgeordnete Führungskräfte die Führungsspitze ihren Arbeitsbereich verringern und brauchte sich nur noch mit den wesentlichen unternehmerischen Aufgaben — ein besonderer Schwerpunkt liegt zurzeit im Absatzbereich — zu befassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre allerdings in vielen Fällen eine gewisse Aenderung der Mentalität der betroffenen Unternehmer erforderlich. Vielfach wurde ein konventionelles unternehmerisches Denken angetroffen. Die Möglichkeiten der Weiterbildung sollten daher auch im Management mehr als bisher genutzt werden.

Michael Breitenacher

Informationsbedarf für die Sortimentsgestaltung

Aufbau eines neuen Leitbildes

In den mittex Nr. 2/71 berichteten wir über die Verbrauchsausgaben der Schweizer Familie und den Anteil der Textilien. Dabei stellte der Verfasser die Frage nach den Möglichkeiten, den Textilverbrauch zu steigern. Die nachfolgenden Ausführungen von Peter Grieder — Kurzfassung eines an der letzten Unternehmertagung des Bundesverbandes des Deutschen Textileinzelhandels in Bad Godesberg gehaltenen Referates — zeigen, welche Probleme ein Textildetaillist, der an der Spitze bleiben möchte, zu lösen hat.

Red.

Am Anfang einer jeden sinnvollen Handlung steht die Information; dessen sind wir uns mittlerweile bewusst geworden. Aber wie schwierig es ist, unverfälschte Informationen zu erhalten, merkt man wohl erst dann, wenn man daran geht, diese Auskünfte systematisch zusammenzustellen, und versucht, sie auf ein spezielles Ziel hin auszuwerten. In unserem Falle ging es darum, durch Kundenbefragungen und andere Massnahmen die Grundlagen für ein neues Warenkonzept zu schaffen. Ich werde also aus der Schule plaudern. Das ist unter Berufskollegen doch wohl immer noch das Lehrreichste.

Steckbrief der Firma Grieder

Aus diesem Grunde muss sich Ihnen vorerst unser Haus kurz vorstellen: Gegründet wurde das Unternehmen durch meinen Grossvater im Jahre 1889. Seine Spezialität waren Seidenstoffe, die er über ganz Europa zum Versand brachte. In der Zwischenkriegszeit wurde es unter der Leitung meines Vaters Schritt um Schritt zu einem Modemodell für Damen und Herren ausgebaut; das Schwerkraft lag jedoch immer noch bei den Meterwaren. Noch heute werden täglich 100 bis 150 Pakete mit Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen per Post versandt. Aber im Zeichen des weltweiten Rückganges des Schneiderinnenberufes wird dieser Anteil am gesamten Geschäftsvolumen immer kleiner. Der Name Seiden-Grieder wurde uns mehr und mehr zur Belastung. Indem er uns auf unsere ehemalige Spezialität fixierte, machte er es uns schwer, die neuen Warengruppen — Damen- und Herrenkonfektion im wesentlichen — entsprechend rasch und nachhaltig auszubauen.

Wir mussten versuchen, ein neues Leitbild zu schaffen, ohne gleichzeitig die ausserordentlich positiven Seiten des alten, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Namens zu zerstören. Wir mussten vorerst einmal mehr über uns selber wissen.

Marktanalysen

Als Inhaber oder Leiter eines *Detailgeschäftes* hören wir normalerweise nur von den Beanstandungen. Dann und wann erreicht uns auch ein spezielles Lob. Beides sind Extremwerte. Wir wissen wenig über den Alltagskunden und eigentlich kaum etwas über alle jene, die Kunden sein könnten, dies aber aus irgend einem Grund nicht sind, und um diese letztern müsste es uns doch vor allem gehen. Eine erste Kundenbefragung — die allerdings schon über 10 Jahre zurückliegt — hat damals ergeben, dass viele Leute anscheinend gar nicht wussten, dass wir nicht nur Stoffe führen. Für uns war das überraschend, stellten wir doch damals schon 8 von 10 Schaufenstern den Konfektions- und vielen anderen Nichtstoffabteilungen zur Verfügung.

Ja, die Sache schien uns derart befremdlich und unerklärlich, dass wir uns beim «Tiefenpsychologen» Rat holten. Die ausführlichen Tiefen-Interviews, die er — nicht mit uns —, sondern mit unseren Kunden vornahm, brachten dann eine erschreckende Tatsache an den Tag: wir waren auf dem besten Weg, zu einer Institution, ja zu einem Mythos zu werden! Man wollte uns als das teuerste Luxus-Seidenhaus sehen, so und nicht anders; manche hätten uns wohl am liebsten unter Denkmalschutz gestellt! Die Elemente, die ursprünglich die Lebenskraft des Unternehmens darstellten, begannen sich offenbar gegen uns zu wenden. Der Luxus, die Qualität waren daran, museale Züge anzunehmen. Wir waren — immer wenn wir den Resultaten der Motivforschung glauben wollten — eine übermächtige Autorität auf dem Gebiete der Mode, die man nur lieben oder aber hassen konnte. Merkwürdigerweise hat anscheinend auch die imposante Fassade des Gebäudes in Zürich, in welchem sich der Hauptbetrieb seit über einem halben Jahrhundert befindet, mit zu diesem Autoritätsglauben beigetragen.

Guter Ruf und Respekt in Ehren! Aber wenn man als Modehaus Gefahr läuft, in einen goldenen Sarg gelegt zu werden, — wenn alles, was man tut und sagt, kaum mehr gesehen und gehört wird, weil man das Neue nicht wahrhaben will, weil es nicht wahr sein darf, — wenn das alte Leitbild zur Zwangsvorstellung wird, — dann kann nur ein bis in die letzten Fasern gehendes Umdenken, ein Neukonzipieren, verbunden mit einem möglichst kräftigen Werbeschlag, Erfolg bringen. Noch aber wussten wir viel zu wenig, um ein solches Konzept zu verwirklichen.

Umweltsanalysen

Eine weitere Standortbestimmung bestand darin, dass wir uns als Verkaufsorganisation mit den übrigen Formen des Einzelhandels verglichen. Für diejenigen unter Ihnen, die unseren Betrieb in Zürich nicht kennen, muss ich vorausschicken, dass wir auf der Damen- und Herrenseite alles führen, was zur modischen Bekleidung gehört: Also vom Hut bis zum Schuh, vom Pelzmantel über den Manschettenknopf bis zur exklusiven Kosmetik. Und natürlich unsere Stoffe, die aber, wenn ich den Versandanteil nicht rechne, noch einige wenige Prozente des Umsatzes ausmachen.

Sind wir ein Spezialgeschäft? Eine grosse Boutique? Ein Bekleidungshaus? oder gar eine Art teures Kaufhaus?

Wir haben unseren Betrieb nach Betriebsgrösse, Sortiment, Bedienungsart, Preisbildung usw. verglichen und sind zur ersten Folgerung gelangt, nämlich dass wir in keine der bekannten Geschäftstypen ganz hineinpassen.

Für ein eigentliches Spezialgeschäft fehlt über weite Strecken die Sortimentstiefe, für eine Boutique sind wir mit 360 Beschäftigten viel zu gross. Kaufhäuser mit unserer Spezialisierung und in dieser Preisklasse gibt es zwar in den USA, in Europa stehen wir praktisch allein da.

Eine andere Studie betraf die modernen Konsumgewohnheiten ganz allgemein. Schematisiert könnte man sagen, dass früher die reichen Leute standesgemäss ihre Einkäufe in entsprechend vornehmen Spezialgeschäften tätigten, der Mittelstand in den bürgerlichen Geschäften verkehrte, und der Arbeiter seine Konsumbedürfnisse im Warenhaus befriedigte. Von diesem Schema scheinen wir uns immer rascher zu entfernen.

Bedarfsgruppen

Wir müssen heute in Bedarfsgruppen denken. In diesem Falle sehen wir: Den Alltagsbedarf, den Wahlbedarf, den Luxusbedarf.

Alltagsbedarf

Der Alltagsbedarf wird je länger je mehr von allen sozialen Schichten dort eingekauft, wo der Preis am günstigsten scheint und wo man mit dem Wagen vorgehen kann. Oder sollten sich die Kunden ihre 10-kg-Büchse Waschpulver aus Status- oder Prestige Gründen im Spezialgeschäft im Stadttinnern beschaffen, um sie nachher mühsam nach Hause zu schleppen? Die problemlosen Artikel des Alltags werden in Zukunft ganz ohne Zweifel von jedermann im Geschäft des Types Discount-Verbrauchermarkt einge-

kauft werden. Selbstverständlich bedient sich der Kunde selbst.

Wahlbedarf

Aehnlich liegt die Sache im Wahlbedarf. Er ist allerdings meist nicht problemlos; die Geschäfte, die sich auf ihn konzentriert haben, liegen eher im Stadtzentrum und bringen schon einiges an Aufwand für Kundenberatung mit sich (was verunmöglicht, dass zu Discount-Preisen verkauft wird). Aber sie sprechen, wie die Supermärkte, ebenfalls alle Kundenschichten an. Welche Frau würde sich nicht über eine neue farbige Pfanne freuen? Oder würde sich die pastellfarbene Frottierväsche wenigstens einmal ansehen? Man hat ja ein Auto — wozu also ein Fahrrad? Aber wenn es so lustig zusammenklappbar ist und so gut in den Kofferraum des Autos passt, ja dann könnte man es sich vielleicht überlegen. Und die schneeweisse Stereoanlage im modernsten, italienischen Design; der «heisse» Senf aus Dijon, der wasserabstossende Wand-zu-Wand-Teppich fürs Badezimmer und natürlich die vielen modischen Neuheiten!

Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, dass dieses grosse, farbige Sortiment, das auf den Lebensstil des modernen Menschen abgestimmt ist, um die Gunst aller Käuferschichten buhlt.

Luxusbedarf

Und die letzte und oberste Stufe wäre der Luxusbedarf.

Jede soziale Stufe hat bei Gelegenheit auch einmal einen Luxusbedarf, und es gibt Geschäfte, die sich auf diese Sparte konzentrieren. Das Sortiment ist in jeder Beziehung problemvoll, es braucht fachlich geschulte Bedienung, die Gewinnspanne muss entsprechend hoch sein.

Unser Sortiment bewegte sich und bewegt sich noch heute zwischen dem obersten Wahlbedarf und dem Luxusbedarf. In diesem obersten Bereich liegt ja auch unser Ruf, unsere Tradition, unser ganzes «know how», unser Herz. Gleichwohl gibt es Sachen, die kann man tun, aber man kann sie nicht sagen. Der Werbespruch z. B. «Wir sind das grösste Luxusgeschäft Europas» würde uns kaum einen neuen Kunden ins Haus bringen. Zudem hätten wir damit in die alte Kerbe geschlagen.

Wir mussten versuchen, Mittel und Wege zu finden, dem alten Mythos — von den Seidenstoffen begründet — einen sichtbaren neuen Inhalt zu geben.

Suche nach der neuen Spezialität

Das Geheimnis eines jeden erfolgreichen Unternehmens ist seine Spezialität. Was aber konnte — nachdem die Stoffe im Rennen mehr und mehr zurückgefallen sind — unsere neue Spezialität sein? Womit konnten wir uns profilieren? Auf welchem Gebiet waren wir am glaubwürdigsten?

Wie so oft, wenn man Informationen einzieht, erkennt man vorerst einmal, was man *nicht* tun kann.

— Wir konnten leider aus markttechnischen Gründen unsere alte Spezialität — die Seide — nicht aufrechterhal-

ten. Es gab zudem kein anderes Textilprodukt, das an seine Stelle hätte treten können.

- Für einen Schritt zurück ins reine Fachgeschäft war es zu spät. Wir waren schon viel zu gross und viel zu diversifiziert. Vor allem durch letzteres bedingt, fehlte uns teilweise die für ein reines Spezialgeschäft notwendige Sortimentstiefe («Sortimentsexplosion»).
- Eine Spezialisierung auf eine Preislage war auch nicht möglich, da mit unserer Vergangenheit ja nur eine Spezialisierung auf die obersten Preislagen denkbar gewesen wäre. Wenn einem Interessenten ein Artikel unwiderstehlich begehrenswert erscheint, so kann er ohne weiteres bereit sein, einen hohen Preis dafür zu bezahlen. Aber nur weil etwas teurer ist, wird es dadurch allein noch keineswegs begehrenswert. Der billige Preis mag Anreiz sein, der teure Preis dagegen ist eine mehr oder weniger unerwünschte Folgeerscheinung und dadurch als Anhängeschild ungeeignet.
- Um uns als Boutique zu präsentieren, waren wir schlicht und einfach zu gross. An sich hätte uns diese Präsentation am besten zugesagt.
- Die Amerikaner nennen uns durchwegs «Specialty Department Store». Also so etwa «Spezialitäten-Kaufhaus». In den USA gibt es viele solcher Luxus-Kaufhäuser. Aber in Europa ist das Wort «Kaufhaus» für unser Unternehmen in jeder Beziehung schlecht geprägt.

Was also dann?

Die ganzen Ueberlegungen, die wir bis anhin angestellt hatten, waren sortimentsbezogen und vergangenheitsgerichtet. Dies ist vielleicht eine Lehre, die wir im Hinblick auf das Thema dieser Tagung zwischendurch ziehen dürfen:

Alle Informationen widerspiegeln Situationen, die schon der Vergangenheit angehören. Dieser Tatsache müssen wir uns bewusst sein, wenn wir mit ihrer Hilfe die Entscheide für die Zukunft treffen wollen. Wir brauchen die Information aus der Vergangenheit als Grundlage für unsere Entscheide. Aber wir müssen zum richtigen Zeitpunkt den Mut haben, alles zu vergessen, was wir wissen. Sonst können wir nicht schöpferisch denken.

Mit Blick auf das Sortiment und in Richtung Vergangenheit hat sich auf die Frage nach einer möglichen Spezialisierung keine befriedigende Antwort ergeben.

Was also dann?

Spezialisierung im Hinblick auf den Kunden

An wen wollen wir in Zukunft verkaufen?

Diese Frage war auf einmal unter uns. Wer hat sie gestellt? Warum ist sie niemandem früher eingefallen? Wie können wir von Ware, von Preisgefüge, von Sortimenten sprechen, bevor wir nicht definiert haben, an wen wir unsere Ware eigentlich verkaufen wollen?

Nun war plötzlich der Weg nach vorne frei. Wir begannen damit, die Merkmale des erfolgreichen Menschen des soeben begonnenen Jahrzehntes zu notieren. Wie ist er geschult, was ist seine Lebensauffassung? Was hält er von der Ehe, was von Kindern? Was für Steckenpferde reitet er, wie verbringt er seine Wochenende? Was wird

als Idealalter betrachtet, von ihr, der Traum-Frau, und von ihm, dem modernen Traum-Mann? Was für einen Freundeskreis pflegen die beiden, wie geben sie ihr Geld aus und wofür? Was ist ihre/seine Einstellung zur Mode?

Das Erarbeiten dieser Ideal-Typen hat uns einige Zeit und einigen Aufwand gekostet. Unter anderem haben wir unser gesamtes Chefpersonal über ein Wochenende zu einer Arbeitstagung zusammengerufen, um mögliche Antworten zu diesen Fragen zu erarbeiten. Unsere Stilistin hat für uns aus Hunderten von Zeitschriften Illustrationen zu diesem neuen Menschentyp zusammengetragen. Und schliesslich hat unsere Werbeagentur das Ganze zusammengestellt. Nach einem Brainstorm, den wir mit unsern Mitarbeitern veranstalteten, wussten wir auch, wie diese imaginären Ideal-Kunden heissen sollten:

Miss TOP und Mr. TREND

Alles weitere war nun eigentlich eine Sache der Folgerichtigkeit. Was immer Miss Top für Kleiderwünsche hat, wir werden versuchen, sie zu erfüllen. Das kann ein teures Abendkleid aus der Pariser Haute Couture sein und gleichzeitig eine Jeans-Hose zu Fr. 38.—, weil sie diese Hose am Nachmittag im Garten oder zum Ponyreiten braucht. Das kann ein Nerzmantel zu Fr. 30 000.— sein oder ein Fun Fur zu Fr. 1500.—, das kann ein Sommerkleid unter Fr. 100.— sein, aber sicher kein billiger Wintermantel. Letzteres deshalb, weil es der Lebensauffassung von Miss Top entspricht, dass sie nichts gegen einen billigen Baumwollstoff für ein «Sommerfännchen» hat, aber sehr viel gegen einen ärmlichen Wintermantel aus schlechter Wollqualität.

Mr. Trend dagegen trägt den «guten Anzug» als «Young Executive» selbstverständlich zur Arbeit unter der Woche und gefällt sich am Wochenende als «Freizeit-Cowboy».

Beide, Miss Top, Mr. Trend, sind erlebnishungrig und geniessen deshalb das Einkaufen. Vor allem Miss Top möchte frei und ungehindert an die Ware herankommen. Sie zieht heraus, hält zusammen, kombiniert, verwirft, beginnt von neuem. Sie ist dankbar für eine sachliche und freundliche und vor allem aufmerksame Beratung. Aber sie reagiert sehr sauer auf jeden Versuch, ihr etwas aufzuschwatzen.

Sie sehen, mit der Schilderung der Eigenschaften dieser verbindlich festgelegten Kundentypen liegen auch schon die zu ergreifenden Massnahmen auf der Hand.

Ich glaube kaum, dass ich betonen muss, dass es diesen Kunden in Wirklichkeit nicht gibt. Aber unser Credo geht dahin, dass dieser Menschentyp latent in uns als Wunschbild vorhanden ist. Und wenn wir uns auf dieses Wunschbild ausrichten, haben wir wohl eine gute Chance, den aufgeschlossenen jüngeren, gut situierten Zeitgenossen anzusprechen.

Spezialisierung heisst «entweder — oder». Dabei wäre das «sowohl — als — auch» so viel bequemer! Spezialisierung heisst, den Mut haben, das andere nicht zu tun, den Mut haben, gewisse Kunden bewusst nicht mehr anzusprechen.

Verlieren werden wir wohl den älteren wohlhabenden Kunden, der sich nicht mehr jung fühlt und nicht mehr «dabei» sein will. Verlieren werden wir vermutlich auch den «gut-

bürgerlichen» Typ, sofern es den in Zukunft überhaupt noch gibt.

Als Ergänzung nach unten haben wir noch eine Abteilung für die Jungen mit eingeschlossen, eine Art Mini-Miss-Top. Dort sind die Preise zwar teilweise sehr tief, aber sie sind es immer nur in Verbindung mit ausgesprochener «pop-piger» Extravaganz.

So haben wir dann mit Hilfe eines Umweges über den neuen Zielkunden unser neues Warenkonzept gefunden.

Das neue Image

Es ist wohl sehr viel leichter, ein neues Image aufzubauen als ein bestehendes umzubauen. Und es wäre töricht zu glauben, man könnte mit irgend einer oberflächlichen Behauptung oder einem werbetechnischen «Gag» ein Leitbild ändern.

Die erste Voraussetzung ist eine klare Zielkonzeption. Auf diese baut sich dann das neue Sortiment auf.

Der Uebergang vom alten zum neuen Leitbild ist wohl die schwierigste und gefährlichste Phase im ganzen Erneuerungsprozess. Es könnte passieren, dass man den Laden voll neuer Ware und voll unzufriedener alter Kunden hat. Es könnte auch passieren, dass man den Laden voll neugieriger, erwartungsvoller neuer Kunden hat, und der Einkauf den Mut nicht aufbrachte, entsprechende neue Ware zu kaufen.

Beides wäre katastrophal! Die neue Geschäftspolitik muss nach innen und nach aussen bekanntgemacht werden.

Nach innen ist es bei uns ein vielseitiger, reich bebildeter Steckbrief unserer Zielkunden Miss Top und Mr. Trend, der an alle entsprechenden Stellen im Betrieb verteilt wurde. Vor allem der Einkauf, der Verkauf, die Dekorationsabteilung und die Werbeagentur bekamen die strikte Weisung, sich voll und ganz mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auf dieses Leitbild auszurichten.

Nach aussen ist es vor allem Sache des Werbeteams, eine gut orchestrierte Werbekampagne zu starten, damit die potentiellen Kunden vom inneren Wandel erfahren und sich die Sache anschauen kommen.

Auch ein Ladenausbau, ganz auf den Geschmack und die Wünsche der neuen Zielkundschaft ausgerichtet, ist auf den Zeitpunkt der Neueröffnung hin unerlässlich.

Es sind unzählige Faktoren, die zur Bildung des «Image» beitragen. Teilweise sind sie vordergründig und auf der Hand liegend. Viele davon sind mehr unbewusst. Bei «Seiden-Grieder» z. B. spielt die Gedankenverbindung «Samt und Seide», Luxus, vornehmes, ja königliches Gebaren mit (negativ: «Die Verkäuferin war so von oben herab»). Andere sind völlig irrational: wie wir gehört haben, hat das aus dem Jahre 1912 stammende, fast gotisch anmutende Gebäude, in welchem wir zu Hause sind, auf uns zurückgewirkt. Es scheint, als ob diese schöne, aber strenge Fassade den unsicheren Kunden einzuschüchtern vermochte.

In all diesen Feststellungen liegt ja gleichzeitig auch sehr viel Positives, so dass wir uns entschlossen, nicht Altes zu korrigieren, sondern Neues zu tun.

«An wen wollen wir verkaufen?» war die erste Schlüsselfrage. Und nachdem wir das wussten, war die zweite Frage:

«Wie sieht mit den Augen von Miss Top und Mr. Trend das ideale Modehaus aus? Welche Werbung spricht an, wie müssen die Schaufenster gestaltet werden?»

Und hier die Antwort:

Miss Top und Mr. Trend sehen uns als ein Geschäft von etwa zwei Dutzend Boutiques, alle unter einem Dach! Diese Boutiques sollen nach Bedarf gebündelt sein, zugänglich, unverbindlich, spannungsvoll und erlebnisreich. Auch in der Werbung und im Schaufenster sollen diese Boutiques zum Ausdruck kommen. Die neue Plastik-Tragtasche, der Briefkopf, die silberhellen Lieferwagen sind neu entworfen worden, um unserer Miss Top zu gefallen.

Nachdem wir während einiger Zeit mit zwei bis drei Boutiques die Richtigkeit unserer Hypothese zu bestätigen suchten und als letzte Information die Urteile der Kunden auswerteten, haben wir nun zwischen Juli und September 1969 zwölf Boutiques eröffnet.

Vom «Seiden-Grieder» zu «Grieder les Boutiques»

Zur Eröffnung schrieb ich dann an alle «Miss Top» von Zürich und Umgebung einen persönlichen Brief etwa folgenden Inhalts:

Madame!

Während der letzten Wochen war es ein bisschen ungemütlich bei uns: Wir waren am Umbauen. Nun sind wir wieder da. Am alten Ort — in ganz neuer Art.

Jetzt sind hier Les Boutiques: 8 Boutiques im ersten Stock plus 4 Boutiques im alten Parterre. 12 Boutiques voll neuer Mode. Voll Versuchungen. Voller Ueberraschungen. Jede Boutique ist eine kleine Welt für sich.

Im Jersey-Bistrot gibt's alles aus Jersey in fast allen Farben. Bianco-Nero ist ganz, ganz neu. Nur Schwarz und nur Weiss. Nur? ... Christian Dior und Grieder ist eine alte Liebe. Eine ganz exklusive. Dann gibt's die Kenn Scott Boutique und High Lights voll traumhafter Dinge für späte Stunden. Miss Top und Lady Top für alles Tägliche. Secret Beauty voll zärtlicher Träume und zarter Sous-Vêtements. Cerruti 1881, herbe Wildheit für kühne Herren ... Stiefel, Stiefel, Stiefel gibt's in der Boutique Charles Jourdan. Und Stoffe im goldenen Ueberfluss in der einzigartigen, exklusiven Stoff-Boutique. Uebrigens: haben Sie gemerkt, dass das ganze Haus Grieder jetzt

Grieder Les Boutiques

heisst?

Wir freuen uns, Sie bald wieder zu sehen,

Ihr
Peter Grieder

Ja, und so wurde nun dank gezielter Informationen der Grundstein zu einem neuen Firmen-Image gelegt. Und aus dem guten, alten Seiden-Grieder ist

GRIEDER LES BOUTIQUES

geworden.

Peter Grieder

Schatten über dem Welthandel

Während in Brüssel unlängst mit der Bejahung der Wirtschafts- und Währungsunion durch den Ministerrat der Sechs ein weiteres Stück integrationspolitischen Eisens geschmiedet wurde, schärft sich jenseits des Atlantiks die Empfindsamkeit für wirtschaftliche Folgeerscheinungen der europäischen Blockbildung auf die Vereinigten Staaten. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Eines der am meisten gebrauchten Argumente richtet sich gegen die gemeinsame Agrarpolitik der EWG, die zu einer Benachteiligung amerikanischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht nur im EWG-Raum, sondern auch auf Drittmärkten führt. Weiter wecken die Erweiterungspolitik und die Präferenzabkommen vorab mit den Mittelmeerstaaten Missbehagen. Zu der Schädigung der Exportinteressen gesellt sich ein wachsender Druck ausländischer Erzeugnisse am amerikanischen Markt selbst. In vielen Bereichen dehnt sich der Marktanteil der Importe rasch aus. Einheimische Betriebe sind vielfach der Importkonkurrenz nicht mehr gewachsen, etwa im Bereich der Textilindustrie und der Schuhindustrie, aber auch in anderen Produktionssparten. Der Importdruck greift damit über auf den Arbeitsmarkt, der ohnehin schon durch die Wirtschaftsstagnation in Mitleidenschaft gezogen wird.

Der handelspolitische Protektionismus, dem sich die Vereinigten Staaten im letzten Jahr genähert haben, ist denn auch zu einem wesentlichen Teil Ausdruck der Sorge um den Arbeitsplatz. Im letzten Jahr blieb die angestrebte protektionistische Gesetzgebung auf der Strecke, und eine dem Welthandel wenig förderliche Konfrontation Amerikas, Europas und Japans konnte vermieden werden. Die Gefahr scheint allerdings in diesem Jahr noch nicht gebannt zu sein, auch wenn sich das Klima gegenwärtig etwas entschärft hat. Der transatlantische Dialog ist dabei etwas mehr in Gang gekommen. Er ist aber vorderhand eher an der Oberfläche der vielen Detailprobleme geblieben. Die gegenseitige Besuchsdipmatie kann wohl nützlich sein. Sie bleibt aber steril, wenn es nicht gelingt, die an der Wurzel des Interessenkonfliktes liegenden Fakten zu beseitigen. Hier ist man, so scheint es, noch weit entfernt von einem wünschbaren Mass an gegenseitigem Verständnis.

Vor dem amerikanischen Kongress liegen hauptsächlich zwei Gesetze, die zu berücksichtigen sind; es sind dies die Mills Bill und ein neues, erst kürzlich eingebrachtes Gesetz, das von liberalen Kreisen des Senats vorgelegt wurde. Nicht klar ist, ob die Regierung ihrerseits mit einer Gesetzesvorlage aufwarten wird. Auch wenn möglicherweise nicht mit einer grösseren handelspolitischen Vorlage seitens der Regierung zu rechnen ist, so kann sie sich kaum einer handelspolitischen Aktivität vollumfänglich entziehen, wie es vielleicht wünschenswert wäre. Denn die Zollpräferenzen, die den Entwicklungsländern eingeräumt werden sollen, sind zu legalisieren. Schliesslich ist auch das Versprechen Präsident Nixons an die Textilindustrie, etwas gegen die Importkonkurrenz zu unternehmen, noch nicht eingelöst. Ein gesetzlicher Vorstoss in diesem Bereich würde wohl hinfällig, wenn es den Amerikanern gelänge, mit Japan zu einem Abkommen über eine freiwillige Exportbeschränkung zu gelangen.

Die protektionistischen Kräfte im amerikanischen Kongress verfügen in der Mills Bill und in den möglichen weiteren

Vorlagen wohl über ein fahrtüchtiges Vehikel für ihre Anliegen. Es fragt sich nun, ob ihr neuer Durchbruch verhindert werden kann. Hier gehen die Meinungen teilweise weit auseinander. Zu viele Fragen sind noch nicht geklärt. Vor allem scheint es, dass die Entwicklungen in Washington zu einem gewissen Teil auch von ausserhalb der Vereinigten Staaten beeinflusst werden könnten. Vorerst wird man allerdings abzuwarten haben, wie weit es den liberalen Kräften im amerikanischen Kongress gelingt, sich zu organisieren und ihren Einfluss geltend zu machen. Sie haben einen ersten Schritt unternommen, indem sie eine den ursprünglichen Anträgen der Regierung ähnliche Vorlage einbrachten. Auf die Textil- und Schuhquoten wird darin verzichtet und die Initiative für eine weitere Liberalisierung der Handelspolitik ergriffen. Diese Gesetzesvorlage steht damit in unmittelbarer Konkurrenz zur Mills Bill, was ihr Schicksal noch weiter mit Ungewissheit belastet, da Wilbur Mills als Vorsitzender des zuständigen Ausschusses des Repräsentantenhauses die Fäden in der Hand hält.

In dieser Ausgangslage wäre es wohl in hohem Masse erwünscht, wenn es gelänge, die Welthandelspolitik aus ihrer Sackgasse, in die sie im letzten Jahr geraten ist, zu befreien. Es kann dies nicht allein die Aufgabe der Vereinigten Staaten sein. Bezeichnenderweise blicken liberale handelspolitische Kreise in Washington mit einigen Hoffnungen nach Europa und Japan. Die Erwartungen sind, wie bereits angetönt worden ist, noch nicht erfüllt worden. Es wird auch noch ein starkes Mass an Arbeit und Zeit brauchen, bis die bestehenden und das gegenseitige Einvernehmen störenden Meinungsdivergenzen wirkungsvoll angepackt werden. Der Preis, der zu erwarten wäre, sollte die Mühe wert sein. Die Zeit drängt, auch wenn keine unmittelbare Gefahr wie im letzten Jahr zu bestehen scheint. Als eine Sofortmassnahme sollte die Textilfrage einer Lösung zugeführt werden können. Es würde dies dem protektionistischen Druck einiges an Stosskraft nehmen. Vorerhand zeichnet sich noch keine Einwilligung Japans in eine Selbstbeschränkung der Textillieferungen nach Amerika ab. Auf jeden Fall tragen Japan und auch die europäischen Länder hinsichtlich der Textilfrage eine gewisse Mitverantwortung. Das Argument sticht nicht, dass Amerika mit seinem Textilproblem allein fertig werden müsse. Was den Europäern und Japan recht ist, nämlich eine Abschirmung der eigenen Märkte, kann auch Amerika billig sein. Der Anpassungsprozess, den die Textilindustrie in der industrialisierten Welt seit Jahren durchmacht, ist nicht nur ein wirtschaftliches Problem, sondern letztlich auch eine politische Frage. Sollen, da die Politik ein Absterbenlassen der Textilindustrie nicht zulässt, unbestreitbare Gewinne, die die Liberalisierung des Welthandels überall gebracht hat, aufs Spiel gesetzt werden?

Ch. P.

Die französische Textilindustrie. Die Textilindustrie Frankreichs beschäftigt 7 % aller in der Industrie tätigen Arbeitnehmer, 16 % des weiblichen Personals; ihr Export beträgt 11 % der insgesamt ausgeführten Industrieerzeugnisse.

Die Lage der deutschen Textilindustrie

Wenn auch die Statistik für das ganze Jahr 1970 noch nicht vorliegt, so kann doch schon aufgrund der vorliegenden Teilergebnisse gesagt werden, dass die deutsche Textilindustrie (ohne Chemiefaserindustrie) in diesem Jahr einen Umsatz von rund 25 Mia DM erzielt hat und damit etwa 4 % über dem Umsatz des Jahres 1969 liegt. Bedenkt man, dass die gesamte deutsche Industrie ein Umsatzplus von über 10 % zu verzeichnen hat, so kann die Zuwachsrate der Textilindustrie nur als bescheiden betrachtet werden. Sie liegt im unteren Drittel aller Industriezweige. Bei der Vielschichtigkeit der Textilindustrie ist es verständlich, dass einzelne Zweige — wie beispielsweise die Teppich- und Möbelstoffindustrie — wesentlich besser als der Durchschnitt abgeschnitten haben, während andere — so die Jute-Webereien — weit unter dem Durchschnitt mit Minuszahlen gelegen haben.

Im Jahre 1970 ist die Kapazitätsausnutzung stark gesunken. Wenn auch — wie in den Vorjahren — die Produktivität sehr zugenommen hat, so konnten hierdurch doch nicht die höheren Kosten verschiedenster Art ausgeglichen werden. Es scheint das Schicksal der Textilindustrie zu sein, dass sie bei hoher Produktivitätszunahme die permanent steigenden Kosten nicht, jedenfalls nicht voll weitergeben kann und ihre Erträge deshalb ausserordentlich bescheiden sind. Die industriellen Erzeugerpreise stiegen in der Bundesrepublik im Jahre 1970 im Durchschnitt um 6 %, in der Textilindustrie dagegen nur um 1,5 %. Der äusserst harte Konkurrenzkampf drückt sich in dieser Zahl aus. Zu recht erklärte der Präsident des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der Bundesrepublik in der letzten Jahreshauptversammlung, dass die Textilindustrie in den letzten Jahren eine Mengenkonjunktur, nicht aber einen Boom zu verzeichnen gehabt habe, der sich in den Erträgen niedergeschlagen hätte.

Verfolgt man einmal die Entwicklung der Textilindustrie in den letzten zehn Jahren, so stellt man fest, dass in ausserordentlich hohem Masse rationalisiert worden ist. Gegenüber 1960 ist der Umsatz um etwa 50 % gestiegen, wobei die Maschenindustrie mit einem Zuwachs von 100 % an der Spitze liegt, während umgekehrt mehr als 100 000 Beschäftigte aus der Textilindustrie ausgeschieden sind. In ihr arbeiten heute noch rund 500 000 Menschen, und zwar etwa 45 % Männer und 55 % Frauen. Der Abbau der Beschäftigten ist hierbei stärker zu Lasten der Frauen (mehr als 70 000) gegangen. Die Zahl der Betriebe sank von 4300 im Jahre 1960 auf 3700 im Jahre 1969, also knapp 15 %. In einzelnen Sektoren ist der Konzentrationsprozess weit über diesen Durchschnitt fortgeschritten. So schieden in der Seiden- und Samtindustrie in dieser Zeit über 30 % der Unternehmen aus dem Produktionsprozess aus, bei gleichzeitiger Steigerung des Umsatzes um rund 40 %. Der Konzentrationsprozess wird sich in den siebziger Jahren mit unterschiedlicher Stärke in den einzelnen Zweigen fortsetzen. In der Seiden- und Samtindustrie ist er heute am weitesten fortgeschritten und wird sich dort deshalb in den nächsten Jahren in einer sich abflachenden Kurve bewegen. Am stärksten dürfte sich der Ausleseprozess in den nächsten Jahren in der Maschenindustrie und der Baumwollweberei bemerkbar machen. Es wäre jedoch ein Irrtum anzunehmen, dass in der Grösse schlechthin die

Zukunft der Unternehmen der Textilindustrie liege. Bei der Vielfalt des Angebotes werden gut geführte mittlere und kleinere Firmen besonders auf dem Nouveautégebiet und in Spezialitäten ihre Existenzberechtigung sicher unter Beweis stellen.

Innerhalb der gesamten deutschen Industrie nimmt die Textilindustrie mit 5 % des Umsatzes eine beachtliche Position ein. Rechnet man die Chemiefaserindustrie und die Bekleidungsindustrie hinzu, so erreicht der Anteil fast 10 %. In der EWG hält die Textilindustrie der Bundesrepublik vor Frankreich und Italien die Spitze im Umsatz. Darüber hinaus kann ohne Ueberheblichkeit gesagt werden, dass auch in bezug auf Rationalisierung und Modernisierung die Textilindustrie der Bundesrepublik die Spitze hält, und zwar ohne staatliche Hilfe, allein durch eigene Tüchtigkeit. Die Verbände der Textilindustrie der Bundesrepublik wehren sich dagegen, dass den Konkurrenzunternehmen der anderen EWG-Länder etwa im Rahmen eines Strukturhilfeprogrammes staatliche Subventionen gewährt werden und hierdurch weitere Wettbewerbsverfälschungen zu Lasten der textilen Unternehmen der BRD eintreten. Dagegen bestehen keine Bedenken, Unternehmen, die aus dem Produktionsprozess ausscheiden wollen, in allen Ländern hierfür steuerliche oder sonstige Anreize zu schaffen.

Den Verbänden der Textilindustrie der Bundesrepublik ist in der Vergangenheit hin und wieder Protektionismus vorgeworfen worden. Dieser Vorwurf ist unzutreffend. Die Textilindustrie ist selbst stark exportorientiert. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre hat sich ihr Export verdreifacht, nämlich (einschliesslich Fertigwaren, aber ohne Rohstoffe) von rund 2 Mia DM auf über 6 Mia DM. In einzelnen Bereichen — genannt werden hier insbesondere die Samt- und Plüschweberei und die Krawattenstoffweberei — lag und liegt die Exportquote über 50 %. Angesichts dieser Tatsachen wehrt sich die deutsche Textilindustrie und mit ihr die gesamte Textilindustrie der EWG gegen protektionistische Bestrebungen in dem Umfange, wie sie in den USA in der bekannten Mills Bill zum Ausdruck kommen. Immerhin gingen 1969 Textilien (einschliesslich Fertigwaren, ohne Rohstoffe) im Werte von etwa 300 Mio DM aus der Bundesrepublik in die USA. Hierbei lagen Garne und Fertigwaren an der Spitze; innerhalb der Gewebe nahmen Samt und Plüsch sowie Krawattenstoffe eine hervorragende Stellung ein. Von dem Export der EWG-Textilindustrie in die USA entfielen übrigens 1969 etwa 20 % auf die deutsche Textilindustrie. Wenn es zu Massnahmen zugunsten der amerikanischen Textilindustrie kommen sollte, gleichgültig ob durch Gesetz oder im Wege von Selbstbeschränkungsabkommen, muss die deutsche Textilindustrie wie auch die Textilindustrie der übrigen EWG-Länder erwarten, dass sie hiervon weder direkt noch indirekt im Wege des Reflux berührt werden.

Es ist selbstverständlich, dass eine so exportorientierte weltoffene Industrie auch Einfuhren hinnehmen muss. Tatsächlich stiegen die Einfuhren (einschliesslich Fertigwaren, aber ohne Rohstoffe) von 2,8 Mia DM in 1960 auf über 8 Mia DM in 1969. Die Textilindustrie wehrt sich lediglich gegen die sogenannten anomalen Einfuhren. Zu nennen sind hierbei die Einfuhren aus einzelnen ostasiati-

schen Ländern, aus Staatshandelsländern und aus Entwicklungsländern. Um mit den letzteren zu beginnen, ist es zwar selbstverständlich, dass diesen Ländern Absatzmöglichkeiten in den Industrieländern gegeben werden müssen. Die Einfuhren dürfen aber nicht dazu führen, dass die Märkte zerstört werden und den einheimischen Textilindustrien damit die Existenzgrundlage entzogen wird. Deshalb dürfen sich diese Einfuhren immer nur in einem bestimmten Rahmen bewegen. Nicht einzusehen ist übrigens, dass die EWG-Kommission den Entwicklungsländern Zollpräferenzen für Textilien einräumt, während Grossbritannien und die USA Textilien ausdrücklich ausgeschlossen haben. Diese Divergenz führt zwangsläufig dazu, dass der Druck der Entwicklungsländer auf die Märkte der EWG stärker wird. Dabei heisst Märkte der EWG leider vornehmlich die Bundesrepublik. In diesem Zusammenhang muss dringend gefordert werden, dass der Lastenverteilungsschlüssel unter den Ländern der EWG gerechter wird und die Last der Einfuhren aus Entwicklungsländern nicht überwiegend von der Bundesrepublik getragen wird. Zu fordern ist übrigens auch, dass — wenn schon Zollpräferenzen gewährt werden — jedenfalls solche Entwicklungsländer hiervon ausgeschlossen werden, deren Produkte bereits konkurrenzfähig sind.

Soweit es die Staatshandelsländer angeht, wehrt sich die deutsche Textilindustrie dagegen, dass eine aussenpolitische Konzeption ausschliesslich auf ihren Schultern ausgetragen wird, nicht aber zu Lasten der Gesamtheit der Wirtschaft geht. Die Textilindustrie fordert dringend, dass die zu manipulierten Preisen erfolgenden Einfuhren aus den Staatshandelsländern unter Kontrolle, das heisst unter Kontingent bleiben, jedenfalls soweit es um die wesentlichen Warengruppen geht. Diese gleiche Forderung wird gegenüber Japan erhoben. Im Zusammenhang mit diesem Land muss erwartet werden, dass die Bundesrepublik innerhalb der EWG nicht weitere Vorleistungen erbringt, sondern in der Frage weiterer Liberalisierungen keine grösseren Konzessionen gemacht werden, als die übrigen EWG-Länder bereit sind, solche zu gewähren.

Wenn von anomalem Wettbewerb gesprochen wird, so fällt im weiteren Sinne hierunter nach wie vor der Vorsprung, den andere EWG-Länder auf steuerlichem Gebiete gegenüber der Bundesrepublik haben. Es ist zwar eine alte Leier, jedoch muss trotzdem immer wieder die Forderung erneuert werden, bald zu einer Steuerharmonisierung zu kommen. Das bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf das Gebiet der Umsatzsteuer, sondern u. a. auch auf die Ertragssteuern. Sicherlich wird es bis zum Erreichen dieses Zieles noch viele Jahre dauern, und in dieser Zeit wird die Textilindustrie der Bundesrepublik weiterhin unter der ungleichen steuerlichen Belastung zu leiden haben. Selbstverständlich ist die deutsche Textilindustrie nicht so unrealistisch zu fordern, dass bis zur Verwirklichung der Harmonisierung die Importe auf anderen EWG-Ländern unter Kontrolle gebracht werden.

Die deutsche Textilindustrie hat alles in allem genommen aus dem Zusammenschluss zur EWG Nutzen gezogen, so wie dies auch bei den übrigen EWG-Ländern der Fall ist. Im Jahre 1960 entfielen (ohne Rohstoffe) 23 % der textilen

Ausfuhr auf EWG-Länder, 47 % auf die EFTA (davon 15 % auf die Schweiz), 1969 nahmen die EWG-Länder 49 % auf, die EFTA 23 % (davon entfielen 6 % auf die Schweiz). Der Export in die übrigen Länder ist prozentual gleich geblieben. Die nachlassende Bedeutung der EFTA findet ihren Grund in den Zollmauern, denen sich die EWG gegenüber übersieht (das gilt selbstverständlich auch umgekehrt). Trotz dieser Zollmauern konnte absolut der Export der Textilindustrie der Bundesrepublik noch gesteigert werden, nämlich (ohne Rohstoffe) von 900 Mio DM in 1960 auf rund 1,4 Mia DM in 1969.

In der Frage einer Erweiterung der EWG ist sich die deutsche Textilindustrie darüber im klaren, dass es sich hier in erster Linie um eine politische Frage handelt. Es ist auch kein Geheimnis, dass die Konkurrenz Grossbritanniens bei einem Beitritt von den einzelnen Sektoren der EWG-Textilindustrie unterschiedlich beurteilt wird. Allgemein ist aber die Auffassung, dass vor einem Beitritt eine tragbare Regelung der Commonwealth-Einfuhren gefunden werden muss und die Zolldisparitäten beseitigt werden müssen, um zwei der wichtigsten Voraussetzungen zu nennen.

Die deutsche Textilindustrie ist in der Vergangenheit mehrfach für ein Welttextilabkommen etwa nach dem Vorbild des Weltbaumwollwaren-Abkommens eingetreten. Leider hat sie bisher hierbei nicht die Unterstützung der Bundesregierung gefunden. Trotzdem sollte man diesen Gedanken nicht fallenlassen. Ein solches Abkommen könnte und würde wesentlich zur Verbesserung des Welthandels beitragen und Marktzerstörungen mit allen ihren unliebsamen Konsequenzen vermeiden.

Dr. F. J. Krautheuser

Deutscher Textileinzelhandel mit 10 % Umsatzplus. Der deutsche Textileinzelhandel schloss im Jahre 1970 gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von 10 % ab gegenüber plus 11 % im Jahre 1969. Die prozentual stärkste Steigerung entfiel mit plus 13 (Vorjahr plus 13) % auf den Herren- und Knabenoberbekleidungs-Einzelhandel und mit plus 12 (plus 10) % auf die Herrenausstatter. Der gesamte deutsche Einzelhandel konnte 1970 eine Zuwachsrate von 10 % verzeichnen im Vergleich zu 9 % im Jahre 1969.

Zukunftsperspektiven der britischen Textilindustrie bis 1972

Das National Economic Development Office in London hat kürzlich einen Rapport über die britische Textilindustrie veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Textilindustrie (einschliesslich der Bekleidungsindustrie) stellt in Grossbritannien 9 % der Produktion aller Fertigungsindustrien dar und beschäftigt 12,5 % ihrer Arbeitskräfte. Ihre Ein- und Ausfuhrbilanz war 1968 mit einem Ueberschuss von 150 Millionen Pfund positiv.

Man erwartet, dass die Produktion der Textilindustrie zwischen 1968 und 1972 jährlich um 4,4 % zunehmen wird (gegenüber einer jährlichen Zuwachsrate von 3,4 % von 1963 bis 1968). Diese Zuwachsrate verteilt sich sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Sparten.

Wachstumssparten

In der *Maschenindustrie* erwartet man eine jährliche Zuwachsrate von 7,8 % (gegenüber 7,2 % zwischen 1963 und 1968), wobei die Zunahme vor allem auf die Nachfrage nach Damenkleidern und -strümpfen zurückzuführen sein wird. Die Produktion gestrickter Gewebe werde jährlich um 8,5, diejenige der Kettenwirkerei um 7,9 % zunehmen. Die *Teppichindustrie* wird sich etwas langsamer entwickeln als in den Jahren 1963 bis 1968. Der jährliche Produktionszuwachs von getufteten Teppichen dürfte 7,6 % (1963—1968: 19 %) betragen, derjenige der Webteppiche nur 1 % (2 %).

Auch in der *Chemiefaserproduktion* dürfte sich die Entwicklung verlangsamen. Die jährliche Zuwachsrate für diese Sparte wird mit 11,4 % veranschlagt.

Zwirnerei und Texturierung: Man schätzt, dass die Nachfrage nach texturierten Garnen jährlich um 9,3 % zunehmen wird. Es fällt allerdings schwer, heute schon vorauszusehen, wie gross der Anteil der Garnproduzenten und der Veredelungsindustrie an dieser Zuwachsrate sein wird.

Stagnierende oder rückläufige Sparten

Als «stagnierend» oder «rückläufig» bezeichnet der Bericht jene Industrien, für welche gleiche oder niedrigere Zuwachsraten vorgesehen sind als die offiziellen, von der Regierung festgelegten, die für Textilien 3 % und für die Bekleidungsindustrie 2,6 % betragen.

Die Bekleidungsindustrie hat lediglich eine Produktionszuwachsrate von 2,5 % zu erwarten; die Aussichten für die Damenoberbekleidung sind etwas besser.

Heimtextilien: Der Zuwachs wird sich verringern und zwischen 1968 und 1972 nur 1,8 % betragen.

Baumwoll- und Wollindustrie: Nach einem zwischen 1963 und 1968 erfolgten Rückgang erwartet man eine geringe Zunahme der Produktion, die für die Baumwollindustrie etwas optimistischer (+1,3 %) eingeschätzt wird als für die Wollindustrie (+0,7 %). In beiden Sparten werden die Fortschritte praktisch nur im Spinnereisektor erzielt werden.

Stickerei: Jährliche Zuwachsrate von 1,2 %

Jute und Leinen: Weiterer Rückgang

Gesamthaft gesehen kann festgestellt werden, dass die Chemiefasern verarbeitenden Industrien sowie alle Zweige der Wirkerei bessere Ergebnisse erwarten dürfen als die traditionellen Sparten, die ihre Produktion nur unwesentlich steigern werden.

Die Handelsbilanz der gesamten Textilindustrie dürfte einen starken Zuwachs erfahren: man veranschlagt einen Ueberschuss von 255 Millionen Pfund Sterling (1968: 150 Mio £). Diese Zahlen verstehen sich einschliesslich Chemiefasern und ausgenommen Rohstoffe. Dies setzt ein jährliches Wachstum von 7,5 % der Exporte voraus, wobei die Importe auf 3,9 % beschränkt bleiben. Die Verbesserung der Handelsbilanz ergibt sich aus bedeutend höheren Ausfuhren von Chemiefasern, Bekleidungsartikeln, Teppichen und texturierten Garnen.

Die im Rapport enthaltenen Schätzungen basieren auf einer Erhöhung der Investitionen und der Produktivität besonders in der Baumwoll- und Wollindustrie sowie in der Bekleidungsindustrie.

Die Notwendigkeit grösserer Investitionen ergibt sich nicht aus der ungenügenden Produktionskapazität, sondern aus dem Erfordernis, sich den Verhältnissen anzupassen. Die Verfasser des Berichtes scheinen an der Verwirklichung der nötigen Investitionen zu zweifeln, da die Rentabilität gewisser Sparten niedrig ist und unter jener der gesamten Fertigungsindustrie liegt.

Die Produktivität dürfte in allen Branchen viel rascher zunehmen als zwischen 1963 und 1968. Die bedeutendsten Zunahmen werden in der Baumwollindustrie (jährlich +10,5 %) und in der Chemiefaserindustrie (+9,2 %) erwartet.

Man rechnet ferner damit, dass die Zahl der Beschäftigten in den Jahren 1969 bis 1972 in der Textilindustrie um 2,4 % und in der Bekleidungsindustrie um 1 % abnehmen wird. Damit wären in diesen beiden Zweigen eine Million Personen beschäftigt, was in der Textilindustrie einem Rückgang von 62 000 und in der Bekleidungsindustrie von 14 000 Personen entspricht. In der Chemiefaserproduktion, der Texturierung, Strickerei und der Teppichindustrie hingegen werden die Personalbestände zunehmen. TM

Rückläufige britische Exporte von Wolltextilien. Die britischen Exporte von Wolltextilien, die im Januar 1970 noch einen Wert von 12,4 Millionen Pfund Sterling erreichten, sind im Januar 1971 auf 9,6 Millionen Pfund Sterling zurückgegangen. In den betroffenen Kreisen ist man über diese Entwicklung überrascht; man schreibt sie dem britischen Poststreik zu, der den Empfang der Exportdokumente verzögerte.

Gemeinschaftswerbung der österreichischen Textilwirtschaft

Die österreichische Textilwirtschaft hat vor wenigen Wochen eine Interessengemeinschaft gegründet, die eine grossangelegte Gemeinschaftswerbung zur Hebung des Textilbewusstseins des österreichischen Konsumenten durchführen wird. Dieser Interessengemeinschaft gehören das Bundesgremium des Textilhandels, der Fachverband der Bekleidungsindustrie, das Oesterreichische Chemiefaser-Institut, zwei Warenhaus-Konzerne und der Fachverband der Textilindustrie an. Auch das Textilgewerbe wird demnächst der Interessengemeinschaft beitreten, so dass erstmals eine gesamte Branche in allen Wirtschaftsstufen in einer Aktion vereinigt ist.

Man konnte auf keinerlei Vorbilder, weder im Inland noch im Ausland, zurückgreifen; die Schaffung dieses Modells, das die gesamte Vertikale der Textilwirtschaft umfasst, stellt demnach echte Pionierarbeit dar.

Es braucht nicht näher ausgeführt werden, dass es äusserst schwierig war, die Interessen der verschiedenen Gruppen zu koordinieren und zu einem einheitlichen Ganzen zu fügen. Zwei grosse Fragenkomplexe waren zu bewältigen: einerseits die Finanzierung, andererseits die Erstellung eines für alle Gruppen geeigneten Werbeplanes. Dies alles hat selbstverständlich viel Zeit in Anspruch genommen. Vor etwa zweieinhalb Jahren wurde mit konkreten Arbeiten begonnen; verschiedene Gespräche wurden aber schon vor dieser Zeit geführt. Mehrmals schien das Projekt wegen unüberwindbarer Schwierigkeiten zum Scheitern verurteilt, jedoch wuchs gleichzeitig mit den Problemen das Vertrauen der verschiedenen Partner zueinander sowie deren Begeisterung für die gemeinsame Sache. Nicht zuletzt aber hat der Optimismus der Beteiligten dazu beigetragen, das Ziel zu erreichen.

Ursprünglich lagen verschiedene Hinweise vor, die zum Teil auch ziffernmässig untermauert waren, dass dem Textilsektor von der breiten Öffentlichkeit kein besonderes Interesse beigemessen wird. Um sich über diese Sachlage Klarheit zu verschaffen, wurde eine psychologische Marktuntersuchung, eine sogenannte Motivstudie in Auftrag gegeben. Diese Motivstudie sollte die Verhaltensweisen, Präferenzen und Motive des Konsumenten beim Textilkau analysieren und auch als Grundlage für die Konzeptionserstellung einer Werbekampagne dienen. Aus den Ergebnissen war die Bestätigung zu ersehen, dass die allgemeine Wertigkeit, die der Textilsektor im Bewusstsein des Oesterreichers einnimmt, keineswegs als sehr hoch zu bezeichnen ist. Die allgemeine Einstellung gegenüber diesem Sektor muss eher als lau angesehen werden.

So unerfreulich diese Einstellung einerseits war, gab sie andererseits einen Ansatzpunkt für den Einsatz der Instrumente Werbung und Public Relations. Die Motivstudie erbrachte ausserdem eine Fülle von Details, die zur Erstellung einer Werbekonzeption grundlegend waren.

Auf Basis der Motivstudie erstellten mehrere Werbeagenturen Vorschläge für die Durchführung einer Werbekampagne zur Hebung des Textilbewusstseins. Ein Gremium von Werbefachleuten der Textilwirtschaft überprüfte die gelegten Offerten, überarbeitete sie und gab schliesslich eine Konzeption in Auftrag.

Parallel zu diesen werbefachlichen Massnahmen wurde die Frage der Finanzierung behandelt. Der Fachverband der Textilindustrie erklärte sich bereit, einen grösseren Betrag für eine Gemeinschaftswerbung zur Verfügung zu stellen, sofern die anderen Gruppen der Textilwirtschaft entsprechende Beiträge leisten. Besondere Bedeutung wurde der Mitwirkung des Handels beigemessen, da diese Stufe in unmittelbarem Kontakt mit dem Verbraucher steht, dessen Textilbewusstsein es zu heben gilt.

Als sich positive Ergebnisse sowohl auf der werbefachlichen als auch auf der Finanzierungsebene abzeichneten, wurde die Frage des Rechtsträgers der Aktion geprüft. Man gelangte zu der Ansicht, dass ein Verein die geeignetste Rechtsform darstelle und gründete die Interessengemeinschaft Textilwirtschaft. Durch die Schaffung entsprechender Organe des Vereins wurde Sorge getragen, dass die Gemeinschaftswerbung, die im Frühjahr anläuft, entsprechend kontrolliert und begutachtet wird.

Der Werbeplan, der auf einem zentralen Symbol aufgebaut ist, sieht den Einsatz aller wesentlichen Werbemedien vor und setzt einen Schwerpunkt bei PR-Arbeiten. Die Firmen der österreichischen Textilwirtschaft wurden eingeladen, ihre firmenindividuellen Werbemassnahmen entsprechend den Richtlinien der Gemeinschaftswerbung zu koordinieren, damit das Ziel, den österreichischen Konsumenten textilbewusster zu machen, erreicht wird.

F. Peter Schinzel

3. *Schweizer Modeball in Zürich.* Nachdem der 2. Schweizer Modeball am 14. November 1970 im Grand Hotel Dolder in Zürich ausverkauft war, soll die diesjährige Veranstaltung am 13. November im gleichen Hause stattfinden.

Splitter

Zusammenarbeit

Veränderte Marktbedingungen und zunehmende Schwierigkeiten in der Personalbeschaffung veranlassten die Firma Pfenninger & Cie. AG, Tuchfabrik, in Wädenswil, im Rahmen der erforderlichen Umstrukturierung zu einer engen Zusammenarbeit mit der Firma Schild AG, Tuch- und Deckenfabriken, Bern und Liestal, mit dem Ziele einer Rationalisierung, einer Zusammenlegung von einzelnen Fabrikationsstätten, sowie einer Koordination in der Musterrung, im Vertrieb und in der Verwaltung. Die rechtliche und wirtschaftliche Selbständigkeit beider Firmen bleibt unverändert.

Zwischen den Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen, und der Firma Schaefroth & Co. in Burgdorf ist ein Zusammenarbeits-Vertrag abgeschlossen worden. Die Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG werden für Schaefroth & Co. Decken weben und dafür in Burgdorf Garne spinnen lassen. Ausserdem haben die Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG mit der Ibena Vereinigte Textilwerke Beckmann KG (Bocholt/Westf.) einen Lizenzvertrag unterzeichnet, wonach Pfungen ab 1971 einen Teil des Ibena-Jacquarddeckenprogramms in der Schweiz produzieren und verkaufen.

Aufgrund des Abkommens zwischen der Heberlein Holding AG und der Division Textile von Hispo-Suiza wurde vor kurzem in Vernier/GE die Heberlein Hispano SA gegründet. Die neue Gesellschaft gehört im Rahmen der Konzernorganisation von Heberlein zur Gruppe Maschinen und Elektronik. Sie wird eng mit der Maschinenfabrik von Heberlein und Co. AG, Wattwil, zusammenarbeiten.

Die Firmen Ruepp & Co. AG, Sarmenstorf, und Bim AG für Bekleidungsindustrie, Meisterschwanden, haben im Sinne einer Straffung und Rationalisierung ihre Produkte zusammengelegt. Beide Firmen sehen als Ziel der Zusammenarbeit die Kombination der Kollektionen, die Zusammenlegung der Verkaufsorgane, den Ausbau der ALPINIT-Tri-cot-Herrenkleider und den optimalen Einsatz der technischen Mittel in den Fabrikationsstätten von Sarmenstorf, Meisterschwanden und Giswil.

Amerikanische Textilfirmen in Japan

Drei führende Unternehmen der amerikanischen Textilindustrie haben ihre bevorstehende Verbindung mit japanischen Firmen angekündigt.

Burlington Industries, Inc. und Mitsubishi Rayon Co. gründen mit einem Kapital von 540 Millionen Yen die Mitsubishi Burlington Carpet, die in Japan Teppiche und andere Textilprodukte auf den Markt bringen wird.

J. P. Stevens & Co. und Kanegafuchi Spinning Co. Ltd. werden auf dem Gebiet der Fabrikation und des Verkaufs von Glasfasergeweben zusammenarbeiten. Kanegafuchi soll mit 55 % am Kapital von 1,008 Millionen Yen beteiligt sein.

Schliesslich soll die Clark Schwebel Fibre Glass Corporation mit Asahi Chemical Industry Ltd. die Asahi Schwe-

bel Co. gründen. Auch diese Gesellschaft wird Glasfasergewebe herstellen. Am Kapital von 600 Millionen Yen ist Asahi mit 61 % beteiligt.

Die schweizerische Textilausfuhr 1970

(in Klammern 1969)

	in Mio Franken		Veränderung
Total	1949,5	(1816,0)	+ 7 %
davon			
Chemiefasern und -garne	500,4	(440,1)	+ 13 %
Seiden- und Kunstfasergewebe	233,5	(214,4)	+ 19 %
Bänder aus Seide und anderen Textilien	18,4	(18,4)	—
Wollgarne	33,6	(35,8)	— 6 %
Wollgewebe	65,8	(63,4)	+ 4 %
Baumwollgarne	83,4	(83,6)	— 2 %
Baumwollgewebe	222,2	(223,6)	— 1 %
Stickereien	170,8	(180,1)	— 5 %
Wirk- und Strickwaren	197,4	(157,7)	+ 25 %
Bekleidungswaren	160,0	(151,2)	+ 6 %
Uebrige Konfektionswaren	33,2	(30,4)	+ 9 %

Internationale Wollmarke

Das International Wool Secretariat (IWS) mit Hauptsitz in London hat beschlossen, die Vorschriften für die Benützung der Wollmarke zu erweitern. In Zukunft werden ausser der bis anhin tolerierten Mischung von 5 % Fremdfasern für sichtbare Ziereffekte auch fünfprozentige Mischungen zugelassen, die rein technischen oder funktionellen Charakter haben. Sämtliche Firmen (in der Schweiz 229, weltweit 12 000), welche die Benützungsrechte für die Wollmarke erworben haben, wurden von dieser Aenderung per 1. März 1971 im Detail informiert.

«Die Masche der Zukunft»

Am 31. März/1. April führt das Schweizerische Institut für gewerbliche Wirtschaft in der Hochschule St. Gallen in Zusammenarbeit mit der Firma Heberlein & Co. AG, Wattwil, unter dem Titel «Die Masche der Zukunft», in St. Gallen eine internationale Verarbeiter-Tagung durch. TM

Helvetisches Mosaik

Wann wohl wird die erste Frau in die hehren Hallen der eidgenössischen Räte Einzug halten? Noch ist nichts entschieden. Aber Neuenburg liegt im Wettlauf unter den Kantonen nicht schlecht im Rennen: Die Radikale Partei hat die sympathische Lehrerin Tilo Frey nominiert; sie ist Mitglied des Grossen Rates, Präsidentin der Exekutive von Neuenburg und — attraktive Mulattin.

A propos Frauenstimmrecht: Der grösste Meinungsumschwung seit 1959 hat sich im Wallis vollzogen. Ohne dass deswegen viel Aufhebens gemacht worden wäre, ist der Anteil der Ja-Stimmen dort von 30 auf 80 Prozent gehüpft. Weniger konsequent gingen die Stimmbürger einer kleinen Bündner Gemeinde vor. Zunächst sagten sie tapfer ja zum kommunalen Stimmrecht der Frauen. Als sie dann aber an der nächsten Gemeindeversammlung von diesen überstimmt wurden (es ging um die Verkaufsbewilligung für Migros-Wagen) kehrten sie am 7. Februar den Spiess wieder um. Die schwächeren (?) Hälften, denen solche (un)männliche Trotzreaktionen nicht fremd sind, werden ihnen diesen Rückfall verzeihen.

Bundesräte sind nicht zu beneiden. Niemandem können sie es recht machen. Da hat einer der sieben einen Werbeamann anstellen wollen, um seine Projekte dem Volk näherzubringen, und schon war die Empörung im Blätterwald gross. Die Sache wurde aufs Eis gelegt ... Und was forderte man an einer der nächsten Pressekonferenzen im Bundeshaus? Eine Stelle, die dem Stimmbürger die nicht leicht zu schluckenden Brocken (Beispiel: Entwicklungshilfe-Kredit) mundgerecht machen soll!

Die Wartezimmer sind überfüllt und die Allgemeinpraktiker werden immer seltener. Dies hat einen Arzt in Bulle zu einer Protestdemonstration veranlasst. Vor Wochen hat er seine Praxis geschlossen, weil es im Greyerzerland zu wenig Aerzte und keinen Nachtwache- und Sonntagsdienst gibt. Der streikende Arzt fordert die Behörden auf, einen medizinisch-chirurgischen Permanenzdienst aufzuziehen.

Von hundert Menschen, die von einem Herzinfarkt befallen werden, können 70 bis 75 gerettet werden. Nach Auskunft der Organisatoren der Schweizer «Woche des Herzens» stellt heute die Elektrotherapie die rascheste, wirksamste und gefahrloseste Methode zur Behebung bedrohlicher Herzrhythmusstörungen dar. So kann das gefürchtete Kammerflimmern (mehrere 100 Herzschläge pro Minute) durch Einwirkung eines genau dosierten Stromstosses auf die Brustwand schlagartig behoben werden. Beim drohenden Herzstillstand werden künstliche Schrittmacher eingesetzt, welche die Herztätigkeit durch regelmässige elektrische Impulse im Gang halten.

Umfangreiche Statistiken haben ergeben, dass Herzinfarkte bei Rauchern im Durchschnitt 10 Jahre früher auftreten als bei Nichtrauchern. In der Altersklasse 35–44 Jahre sind

die Auswirkungen bei einem täglichen Konsum von mehr als 20 Zigaretten am verheerendsten: Der Tod an einer koronalen Herzkrankheit ist in diesem Alter 5,5 mal häufiger bei Rauchern als bei Nichtrauchern. Die Gefährdung läuft parallel zum Ausmass des Zigarettenkonsums, und mit dem Aussetzen des Rauchens scheint sie rasch behoben zu sein.

Es sei nur recht und billig, der Allgemeinheit eine Entschädigung zukommen zu lassen für den Aerger, der ihr mit der immer grösser werdenden Reklameflut verursacht wird, schrieb ein Motionär dem Zürcher Regierungsrat. Er will abklären lassen, ob die Verteilung von Werbeprospekten nicht einer Sondersteuer unterstellt werden sollte, deren Ertrag zur Förderung des Wohnungsbaus einzusetzen wäre. So attraktiv dieser Vorschlag manchem Briefkastenbesitzer erscheinen mag, so wird dieser Vorstoss doch kaum mehr Chancen haben als die in Genf lancierte Initiative «ein Viertel der Militärausgaben für die Krebsforschung».

Was nicht heissen soll, dass auf dem Werbesektor nichts zu holen wäre. Der Totalumsatz der auf dem Schweizermarkt tätigen Werbeagenturen hat 1970 die 700-Millionen-Grenze überschritten. Mit einer Steuer von z. B. einem Promille liesse sich also bereits ein nettes kleines Häuschen erstellen ...

Das zeitlupenartige Anwachsen unserer Nationalstrassen bringt natürlich auch einen gewissen Vorteil: Die Unfallkurve schnell et was weniger rasch in die Höhe. Im vergangenen Jahr mussten auf diesen richtungsgetrennten Pisten 59 Unfalltote registriert werden; im Vorjahr waren es 54. Auf allen andern Schweizer Strassen kamen letztes Jahr 1635 Menschen ums Leben, 112 mehr als im Vorjahr. Ob ein ausgebautes Nationalstrassennetz nicht doch sicherer wäre?!

Der Veröffentlichung der bundesrätlichen Botschaft über die vierte Ausbaustufe des Flughafens Kloten folgte die bange Frage nach den Auswirkungen hinsichtlich der Luftverschmutzung im Rayon der grössten Schweizer Stadt. Nach minutiösen Untersuchungen im In- und Ausland kann der Bundesrat feststellen, «dass die im Raume herrschende Luftverschmutzung nur ganz unwesentlich kleiner wäre, wenn der Flughafen nicht bestünde». Diese Beruhigungspille wird einleuchtend, wenn aus Erhebungen hervorgeht, dass beispielsweise eines der heute gebräuchlichsten Flugzeug-Einzelstromtriebwerke je 1000 Liter Treibstoff 6,72 kg Kohlenmonoxyd zurücklässt gegenüber 348 kg bei einem herkömmlichen Automobil. — Weniger gut sieht es um das Lärmproblem aus, obwohl auch dort Fortschritte erzielt werden.

Verena Thalmann

Konstruktive Ideen schlagen ein!

In zahlreichen Zeitungen der ganzen Schweiz erschienen im Februar Schlagzeilen wie «Gemeinsames Forschungszentrum für die Textilindustrie in Wattwil?». Sogar in der westschweizerischen Presse las man die gleichen Ausführungen auf französisch. Ähnliches konnte man ungefähr in der gleichen Zeit über die Uhrenindustrie vernehmen, von der in allen Zeitungen über Forschungsfortschritte berichtet wurde. Die Meldung über die Textilindustrie war richtigerweise mit einem Fragezeichen versehen, denn im Gegensatz zur Uhrenindustrie handelt es sich vorläufig nur um eine Idee und nicht um realisierte Erfolge.

Wie kam es zu diesen Schlagzeilen über ein gemeinsames Forschungszentrum? In der Januar-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» hiess der Leitartikel «Gemeinsames Forschungszentrum!» und enthielt den Vorschlag, eine gemeinsame Forschung der Textilindustrie an der Textilhochschule Wattwil aufzubauen. Wirtschaftsförderung und Schweizerische Depeschagentur übernahmen diesen Gedanken und publizierten ihn zusammen mit den Ergebnissen einer Untersuchung über die Forschungsbedürfnisse der Textilindustrie.

Eindrücklich ist nun aber das Echo, das diese Meldung und diese Idee in der gesamten schweizerischen Presse gefunden haben. Ganz offensichtlich werden konstruktive Vorschläge, welche darauf abzielen, Produktivität und Konkurrenzfähigkeit durch gemeinsame Anstrengungen zu erhöhen, in der Öffentlichkeit sehr positiv beurteilt. Zweifellos wäre bei der Verwirklichung eines solchen Forschungszentrums die Öffentlichkeit bereit, eine finanzielle Beteiligung des Bundes an solche Selbsthilfesanstrengungen zu akzeptieren. Der Anstoss dazu und die ersten Schritte müssen aber von der Industrie selber gemacht werden.

Solche konstruktive Werke wären auch die beste Imagepflege. Wie der Erfolg dieser Idee in der Presse zeigt, werden solche positive Bestrebungen sehr wohlwollend aufgenommen und der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Heute genügen Schlagworte und PR-Aktionen, hinter denen keine echten Anstrengungen stehen, nicht mehr. Die Presse und die öffentliche Meinung durchschauen solche Werbungen ohne realen Hintergrund sehr rasch, und erreicht wird damit nur ein schlechter Eindruck. Allerdings erfordert die Schaffung konkreter Einrichtungen zur Förderung der Leistungskraft in der Industrie viel mehr Arbeit und finanzielle Mittel als die Durchführung gewöhnlicher Public Relations-Feldzüge.

Das Echo aus der Textilindustrie selber auf die Idee eines gemeinsamen Forschungszentrums war positiv, wenn auch nicht sehr verbreitet. Darum soll sie in dieser Zeitung noch einmal vorgebracht werden. Uns scheint gemeinsame Forschung sachlich gesehen unerlässlich und auch zusätzlich vom Ruf der Textilindustrie aus betrachtet wünschenswert. Auf alle Fälle sollte dieser Vorschlag gründlich geprüft werden. Es ist erfreulich, dass sich einige fortschrittliche Persönlichkeiten dieser Angelegenheit angenommen haben.

Dr. H. Rudin

Forschungskommission Textil- und Bekleidungsindustrie

In Zürich ist am 11. Februar 1971 die «Forschungskommission Textil- und Bekleidungsindustrie» konstituiert worden. Die Kommission steht — für die Startphase — unter dem Vorsitz von Dr. Andreas Raduner, Horn TG, Mitglied des schweizerischen Wissenschaftsrates. Es gehören ihr an: Vertreter der Wissenschaft (Institut für Textilmaschinen und Textilindustrie, ETH; Technisch-chemisches Laboratorium, ETH; und Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, Hauptabteilung C, St. Gallen) sowie aller an der Förderung der angewandten — industrienahen — Forschung interessierten Verbände der Chemiefaserhersteller, der Spinnerei, Weberei und Tuchfabrikation, der Textilveredlungsindustrie, Stickereiindustrie, Wirkerei und Bekleidungsindustrie sowie des Gewebe-Export Handels. Die Kommission ist somit als für die gesamte schweizerische Textilindustrie repräsentativ zu betrachten. Sie hat sich zum Ziel gesetzt:

- alle Fragen der Forschung im Textilbereich zu bearbeiten;
- in Fragen der Forschung als Kontaktorgan der Textil- und Bekleidungsindustrie zu eidgenössischen und kantonalen Behörden, zu übergeordneten Wirtschaftsorganen sowie zu in- und ausländischen Forschungsinstituten zu fungieren;
- gemeinschaftliche Forschungsprojekte zu fördern und
- Vorschläge zur Erleichterung und zum Ansporn der firmeneigenen Forschung zu erarbeiten.

Die Kommission wird zunächst ein Inventar der zurzeit vorliegenden Forschungsprojekte erstellen. Sie hofft, in engem Kontakt mit der eidg. Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen und technischen Forschung («Kommission Allemann») der angewandten Forschung zum Nutzen der schweizerischen Textilindustrie neue Impulse verleihen zu können und damit die internationale Konkurrenzfähigkeit dieser gesamtwirtschaftlich wichtigen Industrie massgeblich zu stärken.

Vd.

Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) in St. Gallen führte im vergangenen Jahr 2158 Aufträge mit 4617 zu untersuchenden Mustern durch. Dazu kommen 644 Aufträge aus den Abteilungen Faserphysik und Werkstoff-Biologie mit 1416 Mustern, wovon der grösste Teil auf Textilien entfällt. Die EMPA wird im Sommer 1971 die textil-chemischen Laboratorien im Südtrakt ihres Gebäudes niveaugleich mit der physikalischen Textilabteilung neu einrichten.

Interessante Kooperationslösung in der Textilveredlungsindustrie

Die beiden benachbarten Textilveredlungsfirmen Raduner & Co. AG und Textilwerk Horn AG haben eine Kooperationsidee verwirklicht, die im Zeitalter der «take overs» und der Fusionen geradezu spektakulär wirkt. Spektakulär deshalb, weil die beiden Gesellschaften dabei nicht nur ihre juristische Eigenständigkeit bewahrten, sondern auch eine gegenseitige (oder einseitige) finanzielle Verflechtung durch Beteiligung am Aktienkapital des Partners vermieden haben. Anlässlich eines Empfangs demonstrierten die beiden Firmen diese Lösung an Ort und Stelle am Objekt.

Seit Jahren bearbeiten die beiden Firmen — beides alt-eingesessene Familien-Aktiengesellschaften — u. a. mittelschwere Gewebe aus Baumwolle oder Mischgarnen Baumwolle/Polyester, indem sie diese Gewebe bleichten, färbten und allenfalls imprägnierten.

Die seit einigen Jahren auf dem Veredlungsmarkt angebotenen neuen Anlagen gestatten es, den vormals aufwendigen diskontinuierlichen Bleichprozess im wesentlich wirtschaftlicheren Kontinue-Verfahren durchzuführen. Diese sehr kostspieligen Anlagen bedingen aber ein derart grosses Auftragsvolumen, dass es jeder der beiden einzelnen Firmen nicht möglich gewesen wäre, diese Anlagen wirtschaftlich zu betreiben.

Die beiden Firmen haben deshalb beschlossen, eine solche Anlage gemeinsam anzuschaffen und gemeinsam zu betreiben. Sie wurde in einem Neubau im Textilwerk Horn AG installiert und gemeinsam finanziert.

Die Arbeitsteilung erfolgte in dem Sinne, dass das Textilwerk Horn die Vorbehandlung und die Färbung durchführt, wogegen Raduner & Co. AG die Endausrüstung mit Imprägnierung und allenfalls Laminierung mit Schaumstoff übernimmt.

Der gesamte Prozess wickelt sich in der Form von Grosspartien ab: Anlieferung der Rohgewebe auf Hochstosspaletten mit heraushängenden und überschlagenden Stückenden, welche direkt auf der Anlieferungspalette beschriftet und genäht sowie anschliessend der Sengmaschine vorgelegt werden können. Die Ware wird beim Auslaufen aus der Sengmaschine auf Grossdocken aufgerollt (je nach Warengewicht verschieden, im Mittel aber ca. 3000 m pro Docks) und in dieser Form über alle folgenden Aggregate gefahren. Die Trennung in Einzelstücke erfolgt erst bei der Schlusskontrolle. Der zwischenbetriebliche Transport auf der Distanz von 3 km erfolgt mit einem eigens dafür konstruierten Tieflader mit der sinnigen Bezeichnung «Docken-Express», auf welchen die fahrbaren Docks bei heruntergeklappter Stirnwand hinaufgefahren werden können und der sich an ein Zugfahrzeug anhängen lässt, das es in den Partnerbetrieb fährt.

Die Veranstaltung wurde beschlossen mit einem Kurzreferat von Dr. Kurt H. Fischer zum Thema «Die Selbstbehauptung der mittelgrossen Unternehmung in Zeiten industrieller Machtzusammenballung». Der Referent unterzog sich der Aufgabe, die Überlebenschancen in Eigenständigkeit der mittleren und kleineren Unternehmungen zu analysieren, und gelangte zu einem differenzierten Ergebnis. Er setzte sich insbesondere kritisch mit den Erfolgsaussichten eigentlicher Fusionen auseinander und sagte dabei

u. a. die folgende, feinsinnig empfundene Wahrheit, der man nicht anders als zustimmen kann: «Da in der Mehrzahl der Fälle der Erfolg oder Misserfolg von Fusionen nach aussen nicht sichtbar gemacht wird, beurteilt die Öffentlichkeit Zusammenschlüsse auch später oft weiterhin an den einmal in sie gesetzten Erwartungen.» (!)

Allein dadurch, dass die beiden Firmen zusammen nur eine statt zwei Kontinue-Breitbleicheanlagen anschafften, konnte eine Investitionssumme in der Grössenordnung von 1 Mio Franken eingespart werden. Gegenüber der früheren diskontinuierlichen Bearbeitung wurde die Qualität der Regenmantelstoffe verbessert und ein wesentlich rascherer Durchlauf der Ware erzielt. Die Gemeinschaftsanlagen können zwei- bis dreischichtig betrieben werden, was bei derart hochwertigen Produktionsmittel eine betriebswirtschaftlich absolute Notwendigkeit darstellt.

Dieses sehr interessante Beispiel einer zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit zeigt, dass es zum heutigen Zeitpunkt durchaus noch praktisch realisierbare Möglichkeiten der Kooperation zwischen konkurrierenden Unternehmungen gibt, ohne dass dieselben ihre wirtschaftliche oder gar juristische Eigenständigkeit einbüßen. Die Grenze einer derartigen Kooperation unter Wahrung der Eigenständigkeit scheint dort zu liegen, wo der mögliche «Weg zurück» am kritischen «point of no return» anlangt. Der Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht, die hier besprochene Lösung liege bereits sehr nahe dieser Grenze. Es wird von Interesse sein, die weitere Entwicklung dieser Kooperationsaktion aufmerksam zu verfolgen. ze

Werbung für amerikanische Baumwolle im Fernen Osten. Zur Bekämpfung der Konkurrenz, die Chemiefasern und ausländische Baumwolle darstellen, wird der Internationale Baumwollrat (CCI) — die übernationale Organisation des Nationalen Baumwollrates der Vereinigten Staaten — dieses Jahr neue Anstrengungen für den Verkauf amerikanischer Baumwolle in verschiedenen Ländern des Fernen Ostens unternehmen.

Gemäss einer Vereinbarung mit der entsprechenden Dienststelle des Amerikanischen Landwirtschaftsdepartements wird das CCI mit verschiedenen Industrieverbänden, Industriellen und Wiederverkäufern in Korea, Formosa, den Philippinen, Thailand und Hongkong ein gemeinsam finanziertes Entwicklungsprogramm ausarbeiten, das den Verkauf von Erzeugnissen aus 100 % amerikanischer Baumwolle, die in diesen Ländern verwendet werden, fördern soll.

Der Verbrauch von Chemiefasern nimmt in den Ländern des Fernen Ostens schnell zu. So wurden in Korea 1961 Chemiefasern, welche 93 700 Ballen Baumwolle entsprechen, verwendet, 1969 aber 564 600; dies entspricht einer Zunahme von 500 %. Im gleichen Zeitraum hat der Baumwollverbrauch nur um 97 %, von 227 000 auf 447 000 Ballen, zugenommen.

Time-Sharing – eine neue Chance

Am 9. Februar 1971 eröffnete die Honeywell Bull (Schweiz) AG ihr neues Time-Sharing-Zentrum in Zürich. Sie bietet damit praktisch jeder Institution, die aus wirtschaftlichen Gründen über keine eigene Computer-Einrichtung verfügen kann, Gelegenheit, sich trotzdem der enormen Vorteile eines modernsten Elektronengehirns zu bedienen. Liegen Probleme vor, dessen Untersuchungen und Lösungen einen Computer bedingen, oder will man sich einen Computer auf Zeit «mieten», so kann man gegen Gebühr den Time-Sharing-Service beanspruchen, ohne jedoch von grossen eigenen Investitionen für eine Datenverarbeitungsanlage berührt zu werden. Für manchen unserer schweizerischen Textilbetriebe mag hierin eine neue Chance liegen.

Was ist Time-Sharing?

Das Time-Sharing-System darf nicht als blosser Leistungsverbesserung von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen angesehen werden; es ist vielmehr eine völlige Neugestaltung des Verhältnisses vom Menschen zum Computer. Über das öffentliche Telefonnetz kann sich der Time-Sharing-Teilnehmer mittels Fernschreiber während der offiziellen Betriebszeit mit dem Computer im Zentrum in Verbindung setzen, wann immer und wie lange es notwendig ist. Bis zu 40 Teilnehmer können gleichzeitig von dem Computer bedient werden, ohne dass eine gegenseitige Behinderung der Angeschlossenen eintritt. Jeder Teilnehmer hat somit den Eindruck, der Computer arbeite nur für ihn allein. Bei eventuellen Wartezeiten handelt es sich normalerweise nur um Sekunden.

Das Time-Sharing-Zentrum der Honeywell Bull (Schweiz) AG besteht aus zwei zusammengeschalteten Computern. Der erste steuert den gesamten ankommenden und abgehenden Datenverkehr, während der zweite die eigentliche Programmausführung übernimmt.

Um aber mit dem Computer «korrespondieren» zu können, bedarf es einer beiderseits verständlichen Sprache, in diesem Falle der leicht erlernbaren BASIC-Sprache. Der Computer stellt die Fragen, der Teilnehmer erteilt daraufhin seine Befehle.

Wissenschaftler, Ingenieure oder Finanzexperten, denen Computer und Programmierung noch fremd sind, können sehr leicht mit Bibliotheksprogrammen — und hiervon stehen eine ganz beträchtliche Anzahl zur Verfügung — arbeiten und dadurch den Computer für sich nutzbar machen.

Höchst wichtig ist, dass kein anderer Teilnehmer auf die gespeicherten Daten Zugriff hat. Dies wird gewährleistet, indem jeder angeschlossene Fernschreiber seinen eigenen Rückantwort-Speicher mit entsprechender physischer Nummer hat. Jedem Teilnehmer wird zudem eine eigene Benützungsnummer zugeteilt; erst nach genauer Kontrolle dieser Nummer erhält der Benutzer die Arbeitserlaubnis, oder die Verbindung wird automatisch abgebrochen.

Benützungsarten

Es gibt zwei Arten, die Time-Sharing-Anlage für sich arbeiten zu lassen. Die erste Benutzungsart erfasst und berechnet die jeweilige tatsächliche Inanspruchnahme des Services. Der zweite Weg ermöglicht die Anmietung eines festen Bruchteils des Time-Sharing-Systems. Dies geschieht, indem ein oder mehrere Eingänge der Anlage für einen Teilnehmer reserviert werden. Die monatliche Gebühr ist ein fester, von der effektiven Benützung unabhängiger Betrag.

Anwendungsmöglichkeiten

Die Anwendungsmöglichkeiten des Time-Sharing-Verfahrens liegen sowohl im Managementbereich, im technisch-wissenschaftlichen Bereich, wie auch im Unterrichtswesen, bei Banken, Versicherungen u. a. m. Konstruktionsprobleme lassen sich jetzt oft in Minuten, statt in Tagen, lösen. Der zielgerichtete Einsatz von Computern entlastet den Ingenieur oder Techniker von oft zeitraubenden und komplizierten Berechnungen und trägt somit zur Erhöhung seiner Leistungskraft bei.

Das Time-Sharing-System ist auch bereits in den USA im Schulwesen, insbesondere an den Hochschulen und Universitäten, mit grossem Erfolg eingesetzt worden. Für die heranwachsende Generation wird die Handhabung des Computers ebenso zu den notwendigen Voraussetzungen praktischer und wissenschaftlicher Arbeit gehören, wie heute beispielsweise die Fähigkeit zur Auswertung der Fachliteratur.

Entscheidungshilfe für das Management

Der Computer wird mehr und mehr zum universellen Hilfsmittel geistiger Arbeit, gerade im Bereich des betrieblichen Managements. Zur Lösung linearer Optimierungsprobleme hält das Time-Sharing-Zentrum Bibliotheksprogramme bereit, die durch Einsetzen der Zielfunktion und der Restriktionen dem praktischen Fall angepasst werden können. So können z. B. Marktmodelle, in denen mit unsicheren Absatzerwartungen gearbeitet wird, einer beliebigen Zahl von Monte-Carlo-Simulationen unterworfen werden, um die wahrscheinliche Absatzentwicklung unter bestimmten Annahmen vorherzusagen. Investitionsvorhaben können auf mannigfache Art «durchgespielt» werden und vieles andere mehr. Natürlich fällt das Simulationsprogramm keine Entscheidungen, es gibt lediglich den Entscheidungsunterlagen neue Dimensionen.

Time-Sharing kann dem Management unter folgenden Aspekten helfen, den durch den Entscheidungsprozess gestellten Anforderungen leichter und besser gerecht zu werden:

- Politische und strategische Entscheidungen erfordern schlagkräftige Methoden der Problemlösung. Nach der Methode von «trial and error» können Strategien schritt-

Baumwolle mit neuen Eigenschaften

weise gefunden und gegeneinander abgewogen werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle Alternativen geprüft und das Optimum gefunden wird, steigt erheblich.

- Da im Time-Sharing jeder Teilnehmer seine eigene «Programmbank» schaffen und speichern kann, wird erreicht, dass auch räumlich entfernte Abteilungen und Werke nach erprobten Methoden vorgehen. Die «Methodeneinheit» wird durch «Procedure-Sharing» stark gefördert.
- Time-Sharing macht den Computer in dem Augenblick verfügbar, wenn die taktische Entscheidungssituation es erfordert. Die Kapazität ist flexibel genug, um auch kurzfristig eine taktische Entscheidung in eine strategische Entscheidung ausweiten zu können.

Es war Friedrich v. Weizsäcker, der sagte: «Diejenige Wirtschaft wird gedeihen, welche die Bewusstseinsstufe der Computertechnik erreicht ... Dies ist nicht ... ein Wissenszweig neben anderen, sondern es ist eine Denkweise, die alle technischen, industriellen, wirtschaftlichen Strukturen umgestaltet.»

Dieser Strukturänderung unterziehen sich bewusst heute schon dynamische Betriebe unserer Textilindustrie. Time-Sharing verkürzt den Entscheidungsprozess. TR

Computergesteuertes Datenerfassungs-System für die Textilindustrie

Bedeutende Produktionssteigerungen in der Textilindustrie werden durch die Einführung des Produktions-Überwachungssystems USTER MONITEX von Zellweger erreicht. Die drei Hauptkomponenten des Systems sind: Die Sensoren auf den Maschinen, ein Abtast- und Multiplexersystem und ein Kleincomputer in einer Zentraleinheit.

Im Computer werden laufend die Informationen der Maschinensensoren nach einem gespeicherten Programm verarbeitet. Die Resultate werden einerseits in Form übersichtlicher Berichte auf einem Printer ausgedruckt, andererseits können sie an Leuchtziffereneinheiten im Maschinenraum und an der Zentraleinheit sichtbar gemacht werden. Die Entscheidungen können nun aufgrund exakter Daten getroffen werden. Ausnahmesituationen werden sofort erkennbar und es kann gezielt eingegriffen werden. Das System ist EDV-kompatibel, wodurch eine individuelle Anpassung an jeden Betrieb ermöglicht wird. Die ersten Systeme nach diesem Konzept sind in den USA erfolgreich eingesetzt. In der Schweiz ist USTER MONITEX in einer Weberei mit über 300 Webmaschinen installiert. Auf Wunsch kann diese Anlage demonstriert werden.

Es lassen sich heute Baumwollfasern herstellen, welche die gleiche Festigkeit wie hochfeste Polyesterfasern haben. Ein grosser Teil dieser Festigkeitsverbesserung bleibt auch nach der Pflegeleichtausrüstung erhalten.

Diese Feststellung machte Allen S. Heap von der Forschungsabteilung des Internationalen Baumwoll-Institutes (IIC) anlässlich der «Cotton Improvement Conference» in Atlanta, USA (12.—13. Januar 1971). «Strukturelle Unregelmässigkeiten in der Faser sind für die relativ schlechten mechanischen Eigenschaften der potentiell sehr festen Baumwollfaser verantwortlich zu machen», führte A. Heap aus.

«Die strukturelle Unregelmässigkeit rührt her von dem Zusammenfallen der Faserstruktur beim ersten Trocknen auf dem Feld. Diese Veränderungen können zu den relativen Dimensionen von Zellwand und Lumen in Beziehung gebracht werden. Die Gleichmässigkeit der Struktur kann zur Steigerung der mechanischen Eigenschaften durch relativ einfache und billige chemische und physikalische Verfahren verbessert werden. Dabei ergeben sich je nach eingesetzter Baumwollsorte stark unterschiedliche Resultate.

Untersuchungen der Faserstruktur und die Entwicklung von Quellungsverfahren zur Verbesserung der Baumwoll-eigenschaften bilden den Schwerpunkt des IIC-Forschungsprogrammes in Westeuropa, Indien und in Japan. Zunächst konzentrierte sich die Forschung hauptsächlich auf Einzel-fasern, nun dehnt sich die Arbeit aber zunehmend auch auf Garne und textile Flächegebilde aus.

Die Richtigkeit dieser Grundkonzeption der IIC-Forschung wird deutlich bestätigt durch die Entwicklung auf dem kommerziellen Sektor, nämlich den Einsatz von verflüssigtem Ammoniak als Quellmittel bei der Garn- und Gewebeveredlung.

Interessant ist die aus der Forschung hergeleitete Feststellung, dass die zu erzielenden Verbesserungen bei Festigkeit und Zähigkeit der Faser stark von dem Ausgangsmaterial abhängen. Baumwolle ist nicht gleich Baumwolle. Je nach Sorte, Wachstumsbedingungen usw. ergeben sich nach Quellung und nachfolgender Pflegeleichtausrüstung stark unterschiedliche Ergebnisse.

Diese Beobachtungen veranlassten nun systematische Überprüfungen des verfügbaren Sortenbestandes. Auf dem Ergebnis solcher Prüfungen aufbauend, sollte es auf längere Sicht möglich sein, das kommerzielle Angebot auf die für ein optimales Ausrüstungsergebnis zu stellenden Anforderungen auszurichten. CPI

Während man es aufschiebt, geht das Leben vorüber.

Seneca

Textiles Wachstum

Den nachfolgenden Gedanken liegt das Bekenntnis zur Wachstumsnotwendigkeit zugrunde. Es ist erstaunlich, dass in der Textilindustrie immer noch Diskussionen darüber geführt werden, ob Wachstum notwendig sei oder nicht. Dabei weisen doch uralte Sprichwörter einen ganz unzweideutigen Weg wie etwa die folgenden:

- Wer rastet, rostet
- Stillstand ist Rückschritt

Wachstum heisst in unserer Betrachtungsweise beileibe nicht etwa Personalvermehrung, sondern Wachstum in diesem Sinne bedeutet Umsatzwachstum; Umsatzwachstum aber nicht etwa lediglich wertmässig, sondern ausgesprochen *mengenmässig*. Ein blosses wertmässiges Wachstum im Rahmen der Teuerungsrate wäre überhaupt nicht als Wachstum zu bezeichnen, sondern lediglich ein mengenmässiges Wachstum darf als solches qualifiziert werden.

Es gibt eine Reihe realer betriebswirtschaftlicher Gründe für die Notwendigkeit eines Mengenwachstums, wie z. B. zunehmende Fixkostenintensität der gesamten betrieblichen Kostenstruktur, die ständig steigende kapazitätsmässige Leistungsfähigkeit neuer Anlagen gegenüber früheren Anlagen, wobei der Kostenanstieg als solcher nur auf der Basis eines steigenden mengenmässigen Volu-

mens einigermassen aufgefangen werden kann, ohne dass man Zuflucht zu Preiserhöhungen nehmen muss, die in der Regel vom textilen Markt doch nicht bewilligt werden.

Es darf somit davon ausgegangen werden, dass der Textilunternehmer primär dort dabei zu sein versucht, wo ein reales Wachstum zu erwarten ist, und nicht etwa dort, wo er Stagnation zu erwarten hat.

Die textilen Ausfuhrziffern der letzten Jahre liefern ein sehr anschauliches Material über stagnierende und wachsende textile Bereiche, wenn auch darin nicht berücksichtigt ist, dass in gewissen Textilzweigen der Inlandmarkt absolut vorherrschend ist und dass weiterhin in Kauf genommen werden muss, dass die präsentierten Ziffern durch Wertverschiebungen beeinflusst sind und somit kein Mengenwachstum sauber widerspiegeln. Immerhin ist die Relation der einzelnen Bereiche zueinander doch trotz dieser Störmomente einigermassen vergleichbar.

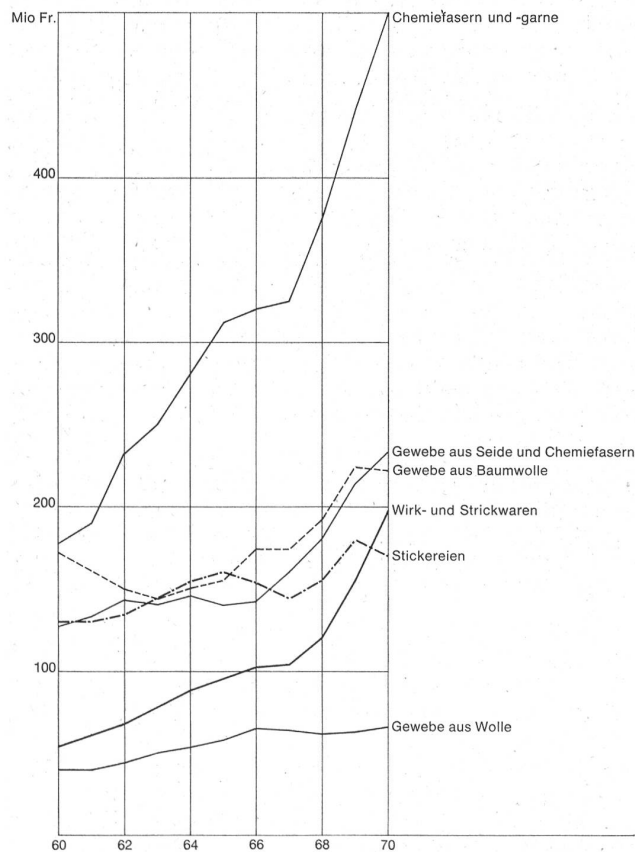
Die beigegebene Grafik zeigt die wertmässig absolute Exportentwicklung wie auch (als Trend) die relative Entwicklung der einzelnen Textilsparten zueinander. Um die Grafik nicht zu überladen, haben wir nicht sämtliche Textil-Exportpositionen eingezeichnet, sondern nur die wesentlichsten, nämlich diejenigen, die 1970 mehr als 50 Mio Franken erreichten.

Aus der Grafik stechen zwei Positionen hervor:

- Chemiefasern und -garne
- Maschenwaren

Betrachtet man das absolute wertmässige Wachstum der einzelnen Bereiche zwischen 1960 und 1970, dann ergibt sich (in der Rangfolge der Steigerungsrate) folgendes Bild:

1. Maschenwaren	262 %
2. Chemiefasern und -garne	180 %
3. gesamte Textilindustrie	98 %
4. Gewebe aus Seide und Chemiefasern	82 %
5. Gewebe aus Wolle	64 %
6. Bänder	44 %
7. Stickereien	31 %
8. Gewebe aus Baumwolle	28 %
9. Garne aus Baumwolle	25 %
10. Garne aus Wolle	— 20 %



Schweizerischer Textilexport in den letzten 10 Jahren

Es muss hier gesagt werden, dass die Produktgruppen nicht identisch sind mit den die jeweiligen Sparten vertretenden Verbänden. So werden Gewebe aus Seide und Chemiefasern keineswegs etwa nur von den traditionellen «Seidenwebereien» hergestellt, sondern in vermehrtem Umfang durch Mitgliedfirmen des Baumwoll-Verbandes (Schweiz. Spinner-, Zwrner- und Weber-Verein) wie auch durch Mitglieder des Verbandes Schweiz. Kammgarnweber, Tuch- und Deckenfabrikanten, nachdem die Statistik alle Gewebe, die mehr als 50 % Kunst- oder synthetische Fasern enthalten, in die Kategorie der «Gewebe aus Seide und Chemiefasern» einreicht. Es soll deshalb nochmals deutlich hervorgehoben werden, dass die Entwicklungslinien der einzelnen Artikelgruppen nicht in Bezie-

Auf Anhieb ein Erfolg

hung gebracht werden können zu der Wachstumsentwicklung der einzelnen Verbände bzw. deren Mitglieder. Dies vielleicht mit Ausnahme der Maschenwaren, wo weitaus das grösste prozentuale Wachstum verzeichnet wird. Erfolgte in diesem Bereich das Wachstum zwischen 1960 und 1967 einigermaßen «normal», so ist seit 1967 eine äusserst steile Wachstumskurve zu verzeichnen. Betrug z. B. 1960 der Export von Maschenwaren weniger als die Hälfte desjenigen der Stickereien oder der Gewebe aus Seide und Chemiefasern, so stieg er bis 1970 auf mehr als die Wertsumme der Stickereien und annähernd auf die Wertsumme der Gewebe aus Seide und Chemiefasern oder der Gewebe aus Baumwolle. Einmal mehr beweist die Exportstatistik die absolute Spitzenstellung der Maschenwarenindustrie mit Bezug auf das textile Wachstum.

Als wachstumsmässig stagnierende Textilbereiche müssen bezeichnet werden:

- Wollgarne
- Baumwollgarne
- Baumwollgewebe
- Stickereien
- Textilbänder

In diesen Bereichen ist zwar (mit Ausnahme der Wollgarnexporte) ebenfalls ein Exportwachstum zu verzeichnen, jedoch bewegt es sich in derart engen Grenzen, dass es wohl kaum über ein grosses wertmässiges Wachstum hinausgeht, so dass es sich also um mengenmässig mehr oder weniger stagnierende Bereiche handeln dürfte.

Als Phänomen in der Geschichte der Textilexporte darf sicher der Umstand verzeichnet werden, dass 1970 die Gewebe aus (Seide und) Chemiefasern den Exportwert der Gewebe aus Baumwolle übertroffen haben. Damit ist der Augenblick gekommen, um an den Ausspruch eines sehr bedeutenden Baumwollwebers zu erinnern, den dieser vor etwa 15 Jahren getan hat, und der folgendermassen lautete: «Sollte einmal der Markt in Chemiefasergeweben denjenigen der Baumwollgewebe streitig machen, werden es die traditionellen «Baumwollweber» sein, welche diese Produkte erzeugen und nicht etwa die traditionellen «Seidenweber». Das war vor 15 Jahren ein riskanter Ausspruch. Gerade deshalb ist er dem Schreiber dieser Zeilen in Erinnerung geblieben, und die Wirklichkeit beweist bis zu einem gewissen Grade dessen Richtigkeit.

Bekanntlich verwischen sich die rohstoffmässigen Grenzen der verschiedenen traditionellen Webereisparten mehr und mehr. Es handelt sich um eine Entwicklung, die man nicht bedauern kann. Es ist die ureigenste Sache jedes Unternehmers, zu entscheiden, ob er versuchen will, in einem stagnierenden Markt sein unabdingbares Wachstum zu suchen oder auf einen an sich schon wachsenden Textilmarkt einzuschwenken.

Walter E. Zeller

Die erste Frankfurter Heim-, Boden- und Haustextilien-Messe von Mitte Januar 1971 war ein grossartiger Qualitäts-, Leistungs- und Preisvergleich. Sie war aber auch ein Vergleich des guten Geschmacks in allen Differenzierungen und der Warenpräsentation. Der Kontrast zwischen avantgardistischen Messeständen und traditionsgebundener Bescheidenheit hat sich deutlich verstärkt.

Wenige Zahlen genügen, um die Bedeutung dieser neuen Messe für die auf der Aussteller- und der Fachbesucherseite beteiligten Branchen zu skizzieren: 606 Direktaussteller und 72 zusätzlich vertretene Unternehmen, davon 261 bzw. 47 ausländische aus 26 Ländern, zeigten ein in ähnlicher Vollständigkeit in Europa noch nie zuvor versammeltes Angebot, wozu 51 230 m² Netto-Standfläche erforderlich waren. Etwa 38 000 Facheinkäufer und -interessenten, davon rund 20 % ausländische aus über 50 Ländern, besuchten die Messe und sorgten für ein lebhaftes Marktgeschehen.

Die Befürchtungen, dass der Einzelhandel zwischen Inventur und Winterschlussverkauf nicht reiselustig sei, waren unberechtigt. Die Inventur ist vorbei, und die Messe bot dem Handel zum ersten Mal Gelegenheit zu entscheiden, welche Artikel durch den Winterschlussverkauf geräumt werden müssen.

Der von der GFM/Gesellschaft für Marktforschung mbH, Hamburg, durchgeführte Messtest (mit Ausstellerbefragungen am 2. und 4. Tag) ergab, dass vier Fünftel (79 %) aller Aussteller mit dem geschäftlichen Erfolg ihrer Messebeteiligung zufrieden waren. An der Spitze des Zufriedenheitsgrades lagen die Aussteller von Teppichen und Bodenbelägen mit 84 %; aber auch der niedrigste Zufriedenheitsgrad erreichte noch immer den sehr beachtlichen Wert von zwei Dritteln (Bett-, Tisch- und Haushaltwäsche: 64 %).

Der Erfolg, den die Internationale Fachmesse für Heimtextilien, Bodenbelag und Haustextilien auf Anhieb erzielte, wird durch kräftige und erfolgreiche Schritte in Richtung auf einen für Industrie und Handel gleich vorteilhaften ganzjährigen Orderrhythmus unterstrichen, die in einigen bisher zweimal jährlich musternden Sparten getan wurden.

Im Zusammenhang mit dem konzentrierten Messeangebot ist es von Interesse, die Entwicklung und die derzeitige Situation der westdeutschen Heimtextilienindustrien gesamthaft und in den einzelnen Bereichen aufzuzeichnen: Der Umsatz der westdeutschen Heimtextilienindustrie betrug:

1951	426 Millionen DM
------	------------------

1969	2,6 Milliarden DM
------	-------------------

Der Umsatz hat sich damit seit 1951 mehr als versechsfacht. Der Anteil des Umsatzes der Heimtextilienindustrie am Gesamtumsatz der deutschen Textilindustrie stieg von 3,3 % im Jahre 1951 auf 11,1 % im Jahre 1969.

Die Heimtextilienindustrie zählt heute 247 Betriebe mit 32 829 Beschäftigten. In diesen Zahlen kommt die beträchtliche Expansion der Gesamtwirtschaft in den letzten Jahren zum Ausdruck.

Teppichindustrie

Die deutsche Teppichindustrie gehört zu den expansivsten Zweigen der Textilindustrie. Die Gesamtproduktion erhöhte sich von 49,5 Mio m² im Jahre 1965 auf 98,5 Mio m² im Jahre 1969 — also eine Verdoppelung innerhalb von vier Jahren. Neben dieser ungewöhnlichen Expansion des Teppichmarktes treten bemerkenswerte Strukturverschiebungen bei den Herstellungsverfahren und textilen Rohstoffen auf.

Die Expansion der Teppichproduktion in den letzten Jahren und auch 1970 konzentrierte sich fast ausschliesslich auf Tufted-Teppiche und Nadelfilze (Textilböden). Tufted-Teppiche stehen heute an erster Stelle. Der Anteil an der Gesamtproduktion erhöhte sich von 10 % im Jahre 1960 auf 46 im Jahre 1969 und 50 % im ersten Halbjahr 1970. Beim Nadelfilz-Fussbodenbelag ist ebenfalls eine steile Aufwärtsentwicklung festzustellen. Die Produktion stieg von 4,5 Mio m² im Jahre 1966 auf 32,1 Mio m² im Jahre 1969. Die Anteile an der Gesamtproduktion betrugen im ersten Halbjahr 1970:

	mengenmässig	wertmässig
Tufted-Teppiche	50 %	49 %
Nadelfilz	33 %	22 %
Webteppiche	17 %	29 %

Neben diesem Strukturwandel der Herstellungsverfahren hat sich ein ebenso stürmischer Wandel im Rohstoffeinsatz vollzogen. Die Verlagerung zu den Synthetika fällt besonders bei den Tufted-Teppichen stark ins Auge. Der Syntheseanteil ist innerhalb weniger Jahre von Null auf rund 90 % angeschwollen. Auch bei Webteppichen ist das Vordringen der Synthetika unverkennbar, während Haargarn und Hartfaser, Sisal, Kokos, stark rückläufig sind. Für die Zukunft ist gerade bei den Rohstoffen mit weiteren starken Verschiebungen zugunsten der Synthetika zu rechnen.

Insgesamt ist der westdeutsche Teppichverbrauch, errechnet aus Inlandversand und Aussenhandel, in den letzten Jahren stetig angestiegen. Dies mag verdeutlichen, dass sich der Teppich — sei es als abgepasster Teppich oder als Auslegeware — in der Wunschskala der langlebigen Verbrauchsgüter weit nach vorne geschoben hat.

Das Gesamtangebot am westdeutschen Teppichverbrauch betrug im Jahre

		Steigerung zur Vorperiode
1969	1,9 Mia DM	+ 22 %
1. Sem. 1970	1,0 Mia DM	+ 17 %

Die Rentabilität in der Teppichindustrie, insbesondere in der Tufted-Industrie, ist allerdings unzureichend.

Wir machen unsere Leser heute schon auf unsere Sondernummer im Oktober 1971 über die Teppichindustrie auf-

merksam. Wir werden darin die Stellung der Schweizerischen Teppichindustrie im Welthandel und im eigenen Absatzraum beleuchten unter Herausstellung der technischen und ökonomischen Besonderheiten.

Dekorationsstoffindustrie

Der Versand der in der BRD gewebten Dekorationsstoffe erreichte im Jahre 1969 einen Wert von 357 Mio DM, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 6 %.

Der Anteil der Synthetika betrug bei Dekorationsstoffen 70 %. Die Verwendung von Zellwolle war rückläufig.

Die Dekorationsstoffindustrie bemüht sich zusammen mit der Gardinenindustrie, eine Gemeinschaftswerbung für das Fenster «Das neue Fensterkleid» in Gang zu bringen, um eine Absatzausweitung zu erreichen.

Gardinenindustrie

Der Versandwert der Gardinenindustrie betrug im Jahre 1969 345 Mio DM. Produktion und Versand erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 12 %. Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen der Gardinenindustrie war unterschiedlich. Es ist festzustellen, dass Voile seine Marktanteile erheblich ausweiten konnte.

Im ersten Halbjahr war in der Gardinenindustrie, ähnlich wie in der Dekoindustrie, allerdings die Entwicklung nicht positiv. Die Produktion nahm um 13 %, der Versandwert um 1 % ab.

Konfektionierte Heimtextilien

Die Hersteller von konfektionierten Heimtextilien, d. h. Tischdecken, Tischläufer, Kissenhüllen, Tages- und Diwandecken, Wandbehänge, sind mit der Entwicklung zufrieden. Leider liegt für diese Gruppe kein exaktes statistisches Zahlenmaterial vor. Der Umsatz der Gruppe wird auf rund 50 Mio DM geschätzt.

Man kann diese Artikel als die modischen Accessoires der Heimtextilienindustrie bezeichnen, denn gerade sie sind geeignet, durch modische Gestaltung und Farben das Heim zu verschönern.

Die Interessen der westdeutschen Heimtextil-Hersteller werden vom Verband der deutschen Heimtextilien-Industrie e. V. in Wuppertal wahrgenommen, dem wir interessante Angaben verdanken.

Anton U. Trinkler

Von der Zukunft hängt ab, wer nicht versteht, in der Gegenwart zu leben.
Seneca

Die Chemiefaser in den siebziger Jahren

(Fortsetzung und Schluss)

2. Die Anwendungsgebiete und die Fertigprodukte

Die von der Chemiefaserindustrie hergestellten Fasern werden in zahlreichen verschiedenen Artikeln verwendet; wir teilen den ganzen Anwendungsbereich in vier Gebiete ein:

1. Bekleidung
2. Wohnungseinrichtung
3. Haushaltartikel
4. Industrielle Anwendungen

Seit der Einführung der ersten Chemiefasern im Anfang dieses Jahrhunderts, nämlich des Reyon-Endlosgarnes und der erfolgreichen Anwendung dieses Materials für Damenstrümpfe, ist bis auf den heutigen Tag der Zusammenhang zwischen Fasereigenschaften und Fertigprodukten ein entscheidend wichtiges Thema geblieben. Es ist nämlich nicht möglich, sich mit den Fasern zu befassen, ohne die Verarbeitungs- und Anwendungseigenschaften und deren Beziehung zu den Fertigprodukten mit hineinzuziehen. Wir werden uns in diesem Kapitel in grossen Zügen mit den vier obengenannten Anwendungsgebieten befassen.

2.1 Bekleidung

Dieses Gebiet umfasst sämtliche Artikel für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung. Wir können hier nur irgendwelche Griffe in bezug auf die Bedeutung und die weitere Durchdringung der Chemiefasern tun.

Als ersten Punkt kommen wir auf die Wichtigkeit der schon in 1.1 angedeuteten Entwicklungen der texturierten Endlosgarne. Ein typisches Beispiel für den Ersatz glatter Endlosgarne durch texturierte Garne bietet der Artikel Damenstrumpf, oder besser die Strumpfhose; letztere hat nämlich für etwa 50—70 % die Rolle des Strumpfes übernommen und nichts deutet darauf hin, dass diese Entwicklung in den siebziger Jahren rückgängig werden könnte. Die Konstruktion der Strumpfhose hätte sich ohne die texturierten Garne niemals durchsetzen können. In diesem Fall sind es besonders die auf elastische Eigenschaften entwickelten Texturgarne, die diese Entwicklung ermöglicht haben.

Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung sich in den nächsten Jahren auf dem Kettstuhl fortsetzen wird. Der Kettstuhl wurde für und mit den Endlosgarnen entwickelt; jetzt werden die neuen texturierten Endlosgarne, sobald sie in den gewünschten Titern zur Verfügung stehen, zu Kettstuhlware verarbeitet werden; in diesem Fall werden auf *Voluminösheit* entwickelte Texturgarne nötig sein. Dazu können sowohl Polyamid- als auch Polyestergarne eingesetzt werden und zwar unabhängig davon, ob Stoffe für Damenwäsche, Hemden oder vielleicht Bettücher hergestellt werden müssen.

Von American ENKA wurde schon um 1966 ein Garn in 33 dtex f1 Polyamid 6 entwickelt, das unter der Schutzmarke *Crepeset* eine grosse Anwendung gefunden hat. Von der ENKA-Glanzstoff-Organisation wird ein analoges Garn unter dem Namen *ENKA-crêpe* auf den Markt gebracht.

Auf dem Gebiet der Rundstrickwaren für Damenoberbekleidung sind die texturierten Polyester-Garne weit ver-

breitet. Namen wie *Diolenlott*, *TERLENKA® TR*, *Crimplene* und *Trevira 2000* sind in dieser Hinsicht alte Bekannte.

Bereits werden texturierte Polyestergarne auch zu Herren-Oberbekleidung verarbeitet. Es werden dazu sowohl Rundstrickmaschinen wie Kettstühle benutzt. Wie weit diese Entwicklung fortgeschritten ist, kann dadurch illustriert werden, dass für die gestrickten oder gewirkten Herren-Oberbekleidungsstoffe feinere Maschinen angefertigt werden, nämlich 22-gg-Rundstrickmaschinen statt 18-gg und 32-gg-Kettstühle statt der üblichen 28-gg-Maschinen. An erster Stelle wird der «slack market», wie es die Engländer und Amerikaner andeuten, also der Hosen-Markt, für diese neuen Stoffe gewählt, später folgen dann wahrscheinlich Freizeitkleider und schliesslich auch Kostüme aus diesen Stoffen.

Auch in der Weberei werden diese Garne ihren Weg finden. Einzelprobleme, die teilweise noch vollständig gelöst werden müssen, sind das Schlichten der Ketten und die Veredlung während des Ausrüstungsverfahrens. Eine viel genauere Beherrschung von Spannungen im Tuch auf Ausrüstungsmaschinen erfordert hier systematische Bearbeitung. Wir möchten weiter daran erinnern, dass immer mehr Substitution von Chemiefasern untereinander stattfinden wird: So gibt es eine Tendenz, Futterstoffe, die seit vierzig Jahren aus Reyon-Endlosgarnen hergestellt worden sind, jetzt auch aus Polyamidgarnen und wahrscheinlich bald aus Polyestergarnen herzustellen. Die gesteigerte Pflegeleichtigkeit derartiger Futterstoffe wird immer mehr als unentbehrlich erkannt werden. Auch wird in den nächsten Jahren das völlig waschbare, pflegeleichte Kostüm kommerziell realisiert, so dass unsere Anzüge wöchentlich — oder monatlich — die automatische Waschmaschine zur Reinigung passieren werden. Weiter ist anzunehmen, dass Kettstuhl-gewirkte Polyamid- oder Polyester-Futterstoffe mit gewebten Waren in Konkurrenz zu finden sind.

2.2 Wohnungseinrichtung

Diese Kategorie der Heimtextilien umfasst Deko-Stoffe, Möbelbekleidungsstoffe und Bodenbelag. Ein grosses Spezialgebiet innerhalb dieses Sektors wird von der Automobilbekleidungsstoffen gebildet. Der Einzug der Chemiefaser in das Teppichgebiet in den sechziger Jahren ist bekannt. Die aus Polyamid-Teppichgarnen hergestellten «Tufted Carpets» lassen sich in Büros und Privathäusern kaum mehr wegdenken. Auf diesem Gebiet warten uns zwei weitere Entwicklungen: die Anwendung von Polyesterfasern und die «outdoor carpets», die sich allmählich zu Bodenbelag für Sportfelder, künstliche Rasen und derartige Agrikulturobjekte entwickeln. Man soll sich realisieren, dass es hier eine Möglichkeit zu «pflegeleichten» Anwendungen gibt, bei denen der Gewinn in einer beträchtlichen Erniedrigung der Unterhaltungskosten steht.

Auf diesem Gebiet werden wir sämtliche Faserarten finden: Polyamid, Polyester, Polyacryl und die Polyolefine. Die Splitfiber-Technik hat eben für das Polypropylen in diesen Anwendungen schon Fortschritte gemacht.

Für Deko-Stoffe bewährten sich Polyestergarne, besonders texturierte Polyestergarne; die Stoffe können gewebt oder auf dem Kettstuhl oder der Raschelmachine gewirkt sein.

Für Möbelbekleidung sind Polyamidgarne zu bevorzugen. Oefers werden solche Stoffe durch eine Schaumkaschierung oder «bonding» mit Polyamid-Kettstuhltrikot stabiler gemacht. In England, wo noch alle Vorhänge gefüttert sind, werden diese Techniken in grossem Massstab angewandt.

Es ist interessant festzustellen, dass obengenannte Artikel öfters aus 100 % Polyester- oder Polyamid-Stoffen hergestellt werden; hierdurch werden die Ausrüstungskosten im Vergleich zu Stoffen aus Mischfasern herabgesetzt.

Für den Sektor der Deko-Stoffe möchten wir weiter auf die Wichtigkeit der aus Osteuropa zu uns gekommenen Näh-Wirktechniken, wie Arachne, Malino usw., hinweisen. Wir sind der Meinung, dass diese Maschinen sich in Westeuropa besser für Deko- als für Bekleidungsstoffe eignen.

2.3 Haushaltsartikel

In dieses Gebiet, das praktisch vollständig zum Baumwollareal gehört, ist in den letzten Jahren die Mischung Polyester/Baumwolle und sind sogar auch Endlosgarne durchgedrungen. Für Bettwäsche werden jetzt sowohl Gewebe aus Mischgarnen als auch Kettstuhlware aus Polyamidgarnen eingesetzt. Insbesondere in England sind die Betttücher aus Wirkware zu einem beträchtlichen Absatz gekommen.

Auch Tischdecken lassen sich sehr befriedigend aus Polyestergerarnen herstellen. Im allgemeinen wird der Durchbruch der Synthetiks folgen, sobald die Oekonomie die Anwendung im Vergleich zu Baumwolle ermöglicht, während weiter eine bessere Anpassung der — jetzt vollautomatisierten — Hauswaschmaschine an die Eigenschaften der synthetischen Gewebe stimulierend auf deren weitere Verbreitung auswirken könnte.

2.4 Industrielle Anwendungen

Im Sektor Industrie bieten die synthetischen Fasern derart in die Augen fallende Vorteile, dass hier allmählich nur Polyamide, Polyester und auch Polyolefine verarbeitet werden. Additional zum grossen Gebiet der Reifen, Fischnetze, Keilriemen, Förderbänder und beschichteten Gewebe kommen allmählich sämtliche «Kompositmaterialien», in welche die Fasern, d. h. die Endlosgarne, als Armierung eingesetzt werden. Ein Beispiel ist das Material «STRUC-TOFORS®» aus Polyester, das zur Armierung von Bitumen-Strassen dient. Es ist anzunehmen, dass in diesem Sektor in den siebziger Jahren eine Reihe von weiteren Artikeln in dem Masse entwickelt werden, wie die hierfür benötigten Spezialgarne von der Chemiefaserindustrie zur Verfügung gestellt werden.

Wir möchten auf folgende Artikel, die sich alle heute schon in einem mehr oder weniger fortgeschrittenen Entwicklungsstadium befinden, hinweisen:

- Luftgefüllte Rettungsboote
- Aufblasezelte
- Schutzmaterial für Kanäle
- Schutzmaterial für Deiche
- Armierung für Polyester-Container
- Armierung für Baumaterial
- Armierung für Lastwagenkarosserien usw.

Auf diesem Gebiet werden aus der Kombination von Fasern und Polymeren mit grosser Wahrscheinlichkeit in den siebziger Jahren viele neue Materialien zur Verfügung stehen, wobei wir meinen, dass diese besonders für Bauarbeiten Verwendung finden werden.

3. Die faserverarbeitende Industrie

Die Chemiefaserindustrie wird gewöhnlich als der Produzent von Rohmaterialien für die Textilindustrie betrachtet; dies betrifft also Stapelfasern und Endlosgarne. Man könnte sich also die Textilindustrie als den *einzigsten* Kunden vorstellen. In der Praxis ist die Lage aber viel verwickelter geworden, denn der Hersteller von Chemiefasern ist beim Eintritt der synthetischen Fasern auch Polymerhersteller geworden und diese Polymere haben ein vielseitiges Absatzgebiet.

Deshalb haben sich die Interessen der Chemiefaserindustrie über ein viel weiteres Gebiet ausgearbeitet, als dies z. B. vor 20 Jahren der Fall war.

Aus der Tabelle 4 ist der Textilverbrauch pro Person vermerkt.

Tabelle 4 Textilverbrauch pro Person (kg)

	Welt	EWG	EFTA	Ost-Europa	USA	Japan	Asien
1960	4,9	11,4	11,1	8,5	15,5	12,9	1,8
1968	5,6	11,9	12,3	10,6	21,3	16,9	2,0
1980	6,8	15,2	15,2	14,2	26,4	23,3	2,4

Weil aber eines der wesentlichen Merkmale der Chemiefaserindustrie die *Formgebung* ist — im Gegensatz zu der üblichen chemischen Industrie, die «bulk»-Materialien herstellt —, ist aus der Tabelle 5 ersichtlich, um welche Dimensionen es sich in den verschiedenen Industriezweigen handelt. Aus der Tabelle geht hervor, dass neben der Textilindustrie, der Bekleidungsindustrie, den industriellen Anwendungen und den beschichteten Geweben weitere Sektoren in das Interessengebiet aufgenommen worden sind. Was die Textilindustrie anbelangt, liegt es auf der Hand, dass in den siebziger Jahren weitere Verschmelzungen von Betrieben stattfinden werden, um erfolgreich für den wachsenden Euro- und EFTA-Markt produzieren zu können.

Inwieweit auch die Vertikalisierung sich von der Chemiefaserindustrie aus realisieren wird, wie in England schon jetzt der Fall ist, bleibt hier eine offene Frage; dass Änderungen mit Namenverkürzungen in den Distributionskanälen stattfinden werden, scheint uns als Konsequenz der grösseren Produktions- und Verkaufseinheiten wahrscheinlich.

3.1 Vliese

In Tabelle 5 finden wir als Nr. 5 die Vliese oder «non-wovens». Ursprünglich wurden dazu Chemiefasern in der

Tabelle 5 Die Fasern (und Polymere) verarbeitenden Industrien

	Quasidimension		
	1	2	3
1. Textilindustrie			
Spinnerel, Zwirnerel	x		
Weberei, Wirkerei, Strickerei		x	
Teppichindustrie		x	
Ausrüstung	x	x	
2. Bekleidungsindustrie			
Textil, Vliese, Kunstleder			x
3. Industrielle Anwendungen			
(grobe) Endlosgarne	x	x	
(grobe) Endlosgarne + Gummi			x
4. Beschichtete Gewebe			
Gewebe, Vliese + Beschichtung		x	
5. Vliese			
Fasersubstrat, Endlosgarbsubstrat mit/ohne Bindemittel		x	
6. Kunstleder			
Fasersubstrat, Textilsubstrat + Beschichtung		x	
7. Kompositmaterialien			
Fasern, Garne als Matrix + Polymere			x
8. Polymere (für Kunststoffe) mit Formgebung			x
9. Folien		x	
10. Papierindustrie		x	

Form von Stapelfasern benutzt, und es gibt verschiedene Methoden, um entweder durch einen nassen oder durch einen trockenen Arbeitsgang Vliese zu erhalten. In den letzten Jahren wurde auch die Herstellung von Vliesen direkt aus Endlosgarnen realisiert, und damit ist dieses zweidimensionale Produkt in den Bereich der Chemiefaserindustrie eingetreten. Für die Bekleidungsindustrie bedeuten die Vliese ein neues Material, das anfänglich meistens als Ersatz für Hänsel, also als Einlagestoff, bei der Kleiderherstellung benutzt wurde, jetzt aber allmählich auch als direkter Kleiderstoff seinen Eintritt macht.

Sehr interessant ist, festzustellen, dass sich auf diesem Gebiet schon jetzt eine Einteilung in zwei Gruppen einbürgert, nämlich:

1. «Wegwerf-Artikel», besser: einmalige Gebrauchsartikel.
2. Kleidung mit beschränkter Lebensdauer, d. h. Freizeit- oder Festkleider für eine Saison oder für einen Abend!

Auf diesem Gebiet werden wir alle in den siebziger Jahren sicher immer mehr tätig sein. Es wird für die Bekleidungsindustrie den Bedarf an schnelleren billigeren Konstruktionstechniken herbeiführen; Schmelz- und Klebetechniken werden allmählich das Nähen ersetzen; schon hat man in England dafür einen neuen Ausdruck eingeführt, nämlich «melding», eine Zusammenziehung von «melting» (schmelzen) und «welding» (schweissen).

Schon sind in der Bekleidungsindustrie durch die zur Verfügung stehenden Klebefutterstoffe revolutionäre Änderungen eingetreten.

Auch werden Vliesstoffe als Ersatz von Jute für Grundgewebe der Teppichindustrie verwendet.

3.2 Kunstleder

Unter Nr. 6 in Tabelle 5 ist Kunstleder angeführt. Schon in den sechziger Jahren hat die Chemiefaserindustrie angefangen, sich auf diesem Gebiet zu regen, und die siebziger Jahre werden zweifelsohne auf dem Ledergebiet ein analoges Phänomen wie die dreissiger bis sechziger Jahre auf dem Textilgebiet zeigen, nämlich einen allmählichen Ersatz des Naturleders. — Auch hier wird das Naturleder in absolutem Ausmass konstant bleiben, aber es wird sich nach dem Luxussektor verschieben. — Lange vor 1980 werden wir uns auf Schuhen aus Kunstleder fortbewegen.

Auch für Kleider und Möbelüberzüge werden Kunstlederprodukte immer mehr entwickelt werden, wobei diese also mit den schon jetzt vielfach benutzten beschichteten Geweben in Wettbewerb treten.

3.3 Kompositmaterialien und Polymere

Unter Nr. 7 finden wir die Kompositmaterialien, über welche unter 2.4 schon gesprochen wurde. In dieser Kategorie findet man sämtliche Chemiefaserarten, wie Reyon, Polyamid, Polyester, aber auch Glas als Armierung für Polyester und Grafitfäden (Armierung für Metall); ein wichtiges künftiges Gebiet, das von besonderem Interesse für den Polymere herstellenden Chemiefasersektor ist. Unmittelbar schliesst sich daran deshalb die unter 8 erwähnte Gruppe der Polymeren an. Das Polymere wird als Schnitzel oder in Pulverform und nach dem Spritzgussverfahren oder durch andere Techniken bis zum Endprodukt weiterverarbeitet.

3.4 Folien

Unter 9 finden wir dann die Folien, die zweidimensionale Formgebung einer Spinnlösung oder Schmelze. Angefangen wurde mit der klassischen Viskose, die zum Zellophan führte, und danach wurden viele Polymere, wie Polyäthylen, Polypropylen und Polyamid, zur Folienherstellung, herangezogen. Mit dem starken Wachstum der Emballage-Industrie hat auch die Folienherstellung stark zugenommen; dass dieses Wachstum sich auch in den siebziger Jahren fortsetzen wird, ist wohl sehr wahrscheinlich.

3.5 Papierindustrie

Unter Nr. 10 finden wir zum Schluss die ganz alte Papierindustrie. Schon in den fünfziger Jahren wurden Versuche durchgeführt, um Reyon- und auch Polyamide-Fasern auf der Papiermaschine zu verarbeiten.

Es war durchaus verlockend für die Papierindustrie, die durch ihre hohen Geschwindigkeiten bis 400—600 m/min gekennzeichnet wird, zu versuchen, ein Produkt in den Handel zu bringen, das als Textil dienen könnte.

Die Entwicklung spezieller Produkte «Fibrids», durch DuPont de Nemours war damals ein deutliches Stimulans in dieser Richtung. Dennoch sind bisher auf diesem Weg noch keine spektakulären Resultate erreicht worden. Es ist aber zu erwarten, dass über die Weiterentwicklung der Vliesstoffe schliesslich auch die Papierindustrie mit ihrer spezifischen Apparatur Fortschritte in dieser Richtung machen wird.

3.6 Marktsituation

Nachdem wir uns in den obigen Abschnitten mit den Anwendungsgebieten der Fasern und Garne befasst haben, möchten wir zum Schluss auf einen Punkt von ganz allgemeiner Bedeutung hinweisen. Dieser Punkt liegt im Wort «Marketing»; sowohl für die Chemiefaserindustrie wie für sämtliche in Kapitel 3 genannte Verwendungssektoren wird in den siebziger Jahren der Schwerpunkt auf der Beobachtung desjenigen, was im Markt passiert, liegen. Es sind diese Beobachtungen, die an erster Stelle als Motivierung für weitere Produktentwicklungs- oder Forschungsaktivitäten in Anspruch kommen werden.

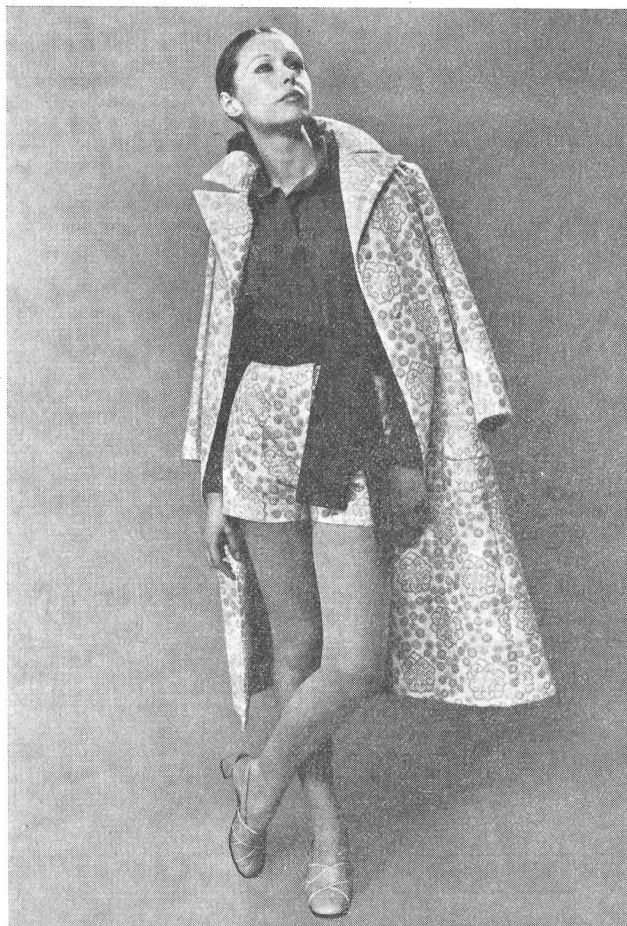
Dr. H. L. Röder*

* AKZO Research & Engineering N.V. Arnhem, Holland

Zurich Model House Group presents...

Am 19. Februar zeigten die in der Zurich Model House Group zusammengeschlossenen elf führenden Konfektionäre im Grand Hotel Dolder ihre Nachtourkollektionen. Sie stellten damit erneut die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Bekleidungsindustrie unter Beweis, indem sie knapp drei Wochen nach den Vorführungen der Pariser Haute Couture die Modetendenzen auf unsere hiesigen Verhältnisse übersetzt und für die Saisoneroöffnung ihre Kollektionen bereitgestellt haben. Dr. S. I. Feigel, der geistreiche Conférencier des Abends, bemerkte dazu, seine Branche werde nicht umsonst als «Kunsth Handwerk» bezeichnet: Es sei heutzutage wirklich eine Kunst, Hände zu finden, die das Werk in so kurzer Zeit vollenden . . .

Welches sind nun die Hauptakzente des Modedehls 1971? Das Leitmotiv bilden eindeutig die Shorts. Man trägt sie am Strand und in der Stadt, zu allen Tages- und Nachtzeiten, bei allen Gelegenheiten vom Einkaufsbummel bis zur Party. Sie werden mit Blazer und Jacken kombiniert, blitzen unter geschlitzten Röcken und Wickeljupes hervor, verstecken sich unter Mänteln und ergänzen Cocktail- und Abendkleider. Hoffentlich vergisst die Damenwelt in ihrer Short-Euphorie nicht, dass dieses Kleidungsstück — auch «Hot Pants» genannt — für viele Figuren ein heisses Eisen ist. Vor der Anschaffung ist ein kritischer Blick in den Spiegel sicher sehr empfehlenswert.



Ensemble Mantel mit Shorts und Bluse in Baumwollbrokat
Modell: R. Cafader & Co. / Photo: Leutenegger

Zum Glück denkt die Zurich Model House Group aber auch an die Kundinnen, die dem «Hörschen-Alter» entwachsen sind. Sie zeigte kleidsame Kostüme, oft begleitet von Seidenblusen mit schmeichelnden Halsschleifen, raffinierte Mäntel, die mit Steppereien oder Tressen verziert sind, sie lässt das Chemisekleid mit Plisséjupe — meistens aus reiner Seide — wieder auferstehen. Am Abend hüllt sie die Dame in traumhafte Abendkleider im Romantik-Look aus reich besticktem oder bedrucktem Reinseidenorganza, aus Mousseline oder Voile.

Der Krieg um die Kleiderlängen ist beendet, man hat sich ungefähr in der Mitte zwischen Mini und Maxi — der nur noch am Abend in Erscheinung tritt — geeinigt; die Säume pendeln zwischen kniebedeckend und wadenlang.

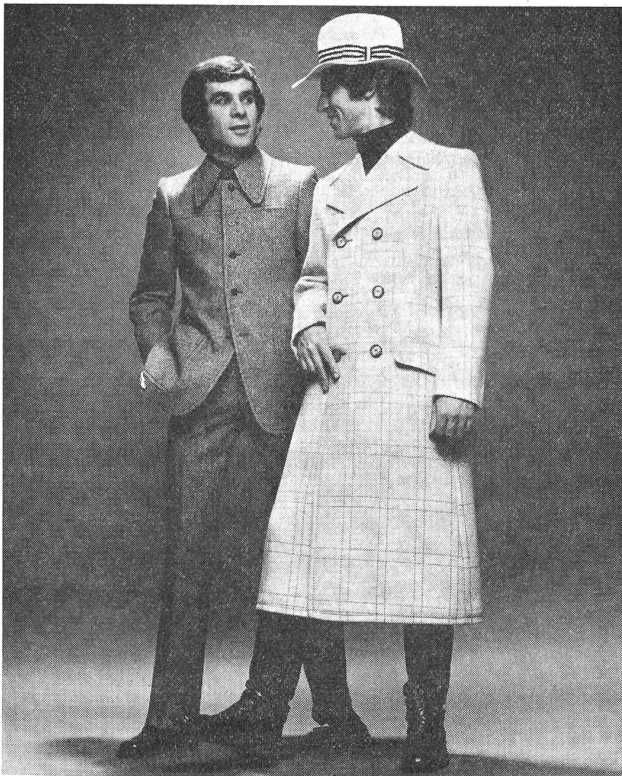
Nimmt man alles in allem, kommt man zum Schluss, dass alles Mode ist, was gefällt. Man beugt sich nicht mehr dem Modediktat aus Paris, sondern fasst es als Anregung, die viele Variationen erlaubt, auf.

MD

Schweizerische Einkaufswoche für Herrenmode

Vom 22. bis 24. Februar 1971 fand auf dem Ausstellungs- und Messegelände der «Züspa» in Zürich die von der Vereinigung selbständiger Herrenkonfektionsgeschäfte organisierte Schweizerische Einkaufswoche für Herrenmode statt. An dieser Ausstellung – sie findet heuer bereits zum elften Mal statt – beteiligten sich 93 Aussteller mit Erzeugnissen aus neun Ländern.

Es ist schade, dass nur Einkäufer Zutritt zur Ausstellung hatten, denn so mancher notorische Modemuffel hätte sich beim Anblick des faszinierenden Angebotes zu einem modebewussten Mann bekehrt. Dieser trägt im Herbst und



Links: REVIVAL, ein Anzug im Norfolk-Styling. Die Merkmale des Vestons: breit gesteppte Kanten, Göller und Längspasse, aufgesetzte Taschen, auf 5 Knöpfe geschlossen, mit spoonförmigem Kragen. Ein sportlicher Anzug für den modisch denkenden Mann. Kurationsmodell RITEX

Rechts: PASSION, Midimantel mit prägnanter Karodessinierung. Dieses zweireihige Modell mit breit gesteppten Kanten und Pattentaschen wird die Modebewussten ansprechen. Kurationsmodell RITEX

Winter 1971 einen körpernah geschnittenen, taillierten Veston, welcher die schlanke Silhouette betont – oder notfalls vortäuscht. Die Hose ist an den Hüften sehr eng anliegend, am Fuss etwas ausgestellt: sie wird neuerdings auch aus Trevirakrepp, dem auf diesem Gebiet eine grosse

Zukunft vorausgesagt wird, hergestellt. Hemd und Krawatte werden in der Farbnuance zum Anzug assortiert, die Breite der Krawatte – zirka 10 bis höchstens 12 cm – erlaubt wesentlich grosszügigere Muster. Die Hemdkragen passen sich in der Form den grösseren Krawattenknoten an.

Der Herrenmantel ist wieder ins Rampenlicht gerückt, seine Länge hat sich bei Midi eingependelt. Er ist oft doppelreihig gearbeitet und weist einen langen Rückenschlitz auf. Neu ist der sogenannte «Pulliccoat» – der Pullovermantel – der direkt über Hemd oder Pullover getragen wird.

Modifarben par excellence für Monsieur sind aubergine in allen Nuancen, aber auch chaletbraun und sapin, ein sattes Grün. Bei den Dessins geht die Tendenz zu verkleinerten Drucken und Jacquardmustern.

Anschliessend an den Rundgang bot eine zwanglose Modeschau Gelegenheit, die Eleganz der neuen Herrenmode am «lebenden Objekt» zu bewundern. MD

Männer-Jersey im Vormarsch

In den einschlägigen Fachzeitingen kündeten sich grosse Ereignisse schon während des vergangenen Winters an: die bedeutenden Chemiefaser-Unternehmen in Europa und Uebersee überboten sich im letzten Kampf zum endgültigen Durchbruch des «Männer-Jersey»; die Prognosen lauteten durchwegs günstig.

In der Freizeitbekleidung ist Jersey auch beim starken Geschlecht längst angekommen. Jetzt kulminieren die Anstrengungen von Faserfabrikanten und Detaillisten im Ansturm auf den Herrenoberbekleidungs-Markt für Anzüge und Einzelhosen.

Der Männer-Jersey bietet sich in der Tat als Trumpf für Käufer wie für Verkäufer an, präsentiert er sich doch als der langgesuchte Leichtgewichts-Anzug mit einer bisher kaum gekannten Formstabilität. Auch an den weiteren Vorteilen können Männer nicht länger vorbeisehen: so beispielsweise an der Porosität der Maschenstruktur, die nicht nur die notwendige Durchlüftung erlaubt, sondern auch Wärmestauungen verhindert und damit zu einem angenehmen Tragkomfort verhilft. Für die männerkleiderpflegenden Damen schliesslich sei hier an die sprichwörtliche Pflegeleichtigkeit der Chemiefaserstoffe erinnert, die es im Extremfall sogar erlaubt, Männer-Jersey-Anzüge in der Waschmaschine zu behandeln.

Rendez-vous der Mode

Die Verwendung von Polyester-Texturgarn in der HAKA ist die eigentlich logische Folge ihres erfolgreichen Einsatzes in der DOB.

Die immer mehr gesuchte Bewegungsfreiheit, Knitterfreiheit und Pflegeleichtigkeit ruft nach neuen Stoffen. Die Tersuisse-Jerseys kommen diesem Trend vollständig entgegen. Die von der Viscosuisse empfohlene Maschenkonstruktion und Dichte sichern dem Stoff auch die erforderliche Formstabilität.

Für die Qualität der fertigen Kleidung dann sind neben der Beschaffenheit des Oberstoffes auch die Güte der Zutaten und die sachgemässe Verarbeitung beim Konfektionieren von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb werden auch diese Qualitätsmerkmale von den Chemiefaserherstellern geprüft und überwacht; nur einwandfreie Erzeugnisse werden mit der Schutzmarke gekennzeichnet, so beispielsweise vom bedeutendsten schweizerischen Chemiefaserwerk, der Viscosuisse, unter der Marke «Tersuisse/jet men».

VS

Vor einem illustren Publikum fand am 10. Februar im Kur-saal Bern der von der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie, St. Gallen, unter dem Patronat von Frau Brugger, Gemahlin des EVD-Vorstehers, veranstaltete erste Modellwettbewerb zwischen Schweizer Modeschulen statt. Die Einladung zu diesem friedlichen Wettstreit erging an die Modeklassen der öffentlichen Berufsschulen aller Landesteile, an welchen die schweizerisch anerkannte Auszeichnung als Damenschneiderin erworben werden kann, eine Grundausbildung, die von vielen Schülerinnen als Sprungbrett für Berufe wie Modedesignerin, Directrice oder Schnitttechnikerin benützt wird.

Neun Klassen von Berufs- und Frauenfachschulen (Basel, Bern, Chur, Genf, Lugano, Neuenburg, St. Gallen, Winterthur und Zürich) führten ihre Kreationen einer aus Vertretern der Konfektionsindustrie, der Couture und der Modepresse zusammengesetzten Jury vor. Die gezeigten Arbeiten – pro Themengruppe drei Schöpfungen aus dem gleichen Baumwollgewebe, das von verschiedenen schweizerischen Fabrikanten zur Verfügung gestellt wurde – zeugten vom beachtlichen technischen Können der jungen Mädchen. Etwas zu kurz gekommen war die Kreativität; originelle, modische Ideen sah man kaum.

Aus dieser Schweizer Meisterschaft zukünftiger Damenschneiderinnen ging die Modeklasse der Frauenschule der Stadt Bern als Siegermannschaft hervor. Sie wird die Schweiz am Modewettbewerb «11. Internationale Rencontre der jungen Mode 1972» – sozusagen eine Europameisterschaft – vertreten. Diese Veranstaltung wird wie jedes Jahr von der Exportwerbung für Schweizer Gewebe und Stickereien in St. Gallen organisiert und den Schülerinnen aus Bern einen Ansporn durch die Möglichkeit eines gegenseitigen Messens von beruflichem Können vermitteln.

MD



Koffersorgen kennt dieser junge Mann in seinem Tersuisse/Helanca-Jetmen-Einreiherr wahrhaftig nicht: sein formstabiler Jersey-Anzug knittert überhaupt nicht. Auch Regen oder Feuchtigkeit können ihm nichts anhaben, und last but not least ist er absolut pflegeleicht. Dieses Modell in hellem Moosgrün hat ein diskretes Rhomben-Muster; sein Veston mit den langgezogenen, leicht geschweiften Revers hat hinten einen hohen Mittelschlitz. Modell: Howald AG, Wangen an der Aare. Photo: Kublin, Zürich/Paris

Exklusive Filz- und Filztuchindustrie

Wenn der vielfältigen und einem intensiven internationalen Wettbewerb ausgesetzten Textilindustrie immer wieder empfohlen wird, sie solle Spezialartikel herstellen, so ist dieser wohlgemeinte Rat an die Filz- und Filztuchindustrie nicht nötig. In dieser Industrie ist jeder Betrieb auf eine Reihe von Artikeln spezialisiert; in den Sortimenten besteht eine fast unübersehbare Breite, so dass es praktisch in keinem Unternehmen eigentliche Grossauflagen gibt.

Die seit jeher spezialisierte, als exklusiv zu bezeichnende Filz- und Filztuchindustrie gehört zu den Stillen im Lande. Das heisst aber nicht, dass sie auf den erzielten Lorbeeren ausruhe und die weitere Entwicklung, wie man so schön sagt, aufmerksam verfolge. Nein, die Unternehmer dieser Branche gehen in jeder Hinsicht *mit* der Entwicklung, sei es in der vermehrten Verwendung von Chemiefasern, in der Anwendung neuer Technologien, in der Herstellung neuer Produkte.

Die schweizerische Filzindustrie hat sich anstelle des Wollfilzes, auf den zwar immer noch der Hauptanteil entfallen dürfte, neue Zugpferde der Expansion gezüchtet. Dabei hat sie sich das Aufkommen der Vliesstoffe und des Nadelfilzes zunutze gemacht, die vom Produktionsverfahren her dem Wollfilz verwandt sind. Die Filztuchindustrie, deren Hauptabnehmer die Papierindustrie ist, hat sich ihrerseits in den letzten Jahren ebenfalls stark umgestellt. Immer mehr werden die nach letzten Erkenntnissen hergestellten Produkte eingesetzt: genadelte – also nicht mehr gewebte – Filztuche, Siebgewebe aus synthetischen Garnen und Drähten.

Es ist erfreulich, dass man es in der schweizerischen Filz- und Filztuchindustrie nicht weniger als in andern Zweigen der allgemein in einem Umbruch befindlichen Textilindustrie versteht, sich anzupassen, mit der Zeit zu gehen.

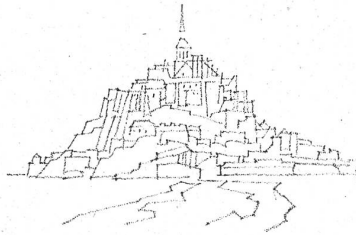
E. N.

Geschichte des Filzes

Ueber die Geschichte, respektive die Entstehung der Filzherstellung lassen sich keine genauen Angaben finden. Eine amerikanische Filzfabrik zitiert eine alte Legende, um ihr Fabrikzeichen – eine Sandale – zu erklären. Nach dieser Version hätte ein Mönch, namens St-Feutre, von seinem in der französischen Normandie gelegenen Kloster eine Wallfahrt nach dem schon damals bekannten Mont St-Michel unternommen. Unglücklicherweise waren die von seinem Mitbruder-Schuhmacher angefertigten Sandalen neu und malträtierten seine Füsse elendiglich.

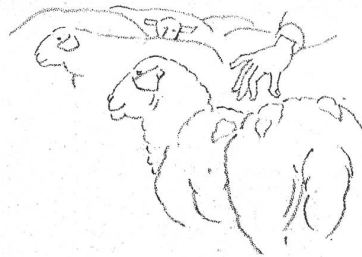
Wenn er sich auch jeden Morgen lustig und munter auf den Weg machte, so war er doch abends beim Uebernachten in einfachen Gasthäusern oder Klosterstätten hundsmüde, und seine wundgelaufenen Füsse schmerzten ihn sehr. Doch glaubte er dadurch seinen Teil zur Busse für die vielen Sünden der Menschheit beitragen zu können. Die Schmerzen indessen waren kaum mehr zu ertragen und der Weg noch lang. Auf seiner langen Pilgerfahrt kam er des öfters an Schafherden vorbei, die zum nächsten

Marktort getrieben wurden. Von den Rücken dieser Schafe nun schnippte er gelegentlich einige lose Wollbüschel und bettete sie zur Linderung seiner Schmerzen in die beiden Sandalen.

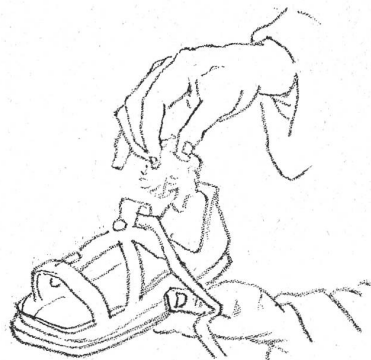


Mont St-Michel

Aber schon plagte ihn sein Gewissen. Vielleicht missfiel dem lieben Gott dieses Tun. Nach reiflichem Erwägen kam er aber zum Schluss, Gott könnte sein Vorgehen eventuell auch billigen, ja er könnte seine Zustimmung gar durch Vollziehung eines Wunders bekunden. Immer mehr Woll-



büschel wanderten nun vom Rücken der Schafe in seine Schuhe und polsterten seine harten Sandalen aus. Die Wallfahrt ging jetzt viel angenehmer vor sich, und am Abend des 15. Tages erreichte er die Insel Mont St-Michel, das Ziel seiner Pilgerfahrt. Und tatsächlich, als er vor dem Schrein des heiligen St-Aubert stand, zog er seine Sanda-



len aus und entdeckte darin, o Wunder, einen neuen, bisher unbekannten Stoff, dicht im Gefüge, weich zu befühlen und von starker Beschaffenheit, den Filz.

Deutsche Kreise glauben die Erfindung des Filzes sogar auf biblische Zeiten zurückführen zu können. Noah hätte demnach den Boden seiner Arche mit Wolle belegt, die er aus den Rücken der Schafe gezupft hatte. Er wollte so die lange Fahrt für Mensch und Tier angenehmer machen. Als



Mongolen-Jurte aus Filz

nun die Wasser der Sintflut zurückgingen und die Tiere die Arche verliessen, gewährte Noah zu seinem Staunen, dass die Tiere das Schafwollvlies ganz zertrampelt, gewalkt und ineinander geschoben hatten. Auf diese Weise sei der erste Filz entstanden.



Wandbehang aus Filz mit Filzapplikationen

Nun, soweit die sagenhafte Geschichte. Festzustehen scheint, dass Filz älter ist als andere Textilien. Die Lösung des Problems dürfte auf einen Zeitpunkt, der zwischen den beiden erwähnten, sagenhaften Epochen liegt, zurückzuführen sein. Im Altai-Gebirge (88° ö. L.) wurde im Jahre 1924 eine Gruppe mit Steinen zugedeckter Hügelgräber entdeckt, ausgegraben und erforscht. Die Särge dieser Gräber, die 2400 Jahre alt sein dürften, waren am Rande mit aus Leder geschnittenen Figuren geschmückt. Die Grabkammern waren weitgehend mit starkem schwarzem Filz ausgelegt. Zur Befestigung der Filzteppiche dienten Holz- oder gegossene Kupfernägeln (mit und ohne Knopf), welche durch den Filz hindurch in die Zwischenräume der Balkenreihen gesteckt worden waren. Die Leichen schienen ursprünglich mit Hemd, Kopfbedeckung und Fussbekleidung versehen. Der Boden der Särge war mit einer doppelten Filzmatte ausgelegt.

Als Grabbeigaben dieser Altai-Bewohner (Pasyryk-Stamm) wurden kleine Esstische mit trogartigen Platten und abnehmbaren Beinen, Ton- und Holzschalen, Bronzegefäße, Lederfläschchen, Lampen, gelegentlich auch Musikinstrumente und Teppiche gefunden. Filzwandteppiche mit Filzapplikationen (4,5 × 6,5 Meter) zeugen von hoher Kunst. Hier ein Beispiel:

Aber auch später lebende Völker, wie die Mongolen in Zentral-Asien, kannten den Filz anscheinend vor uns. Schon vor Jahrhunderten lebten sie in selbstgemachten Zelten, die wohl primitiv ausgeführt, aber deshalb nicht weniger dauerhaft waren. In den letzten Jahrzehnten erst wurde der Filz allgemein bekannt, und heute wird es kaum einen Tag geben, an dem nicht jeder Erdenbürger, gewollt oder ungewollt, mit Filz, sichtbar oder unsichtbar, auch in Maschinen und Apparaten eingesetzt, in Berührung kommt.

(Aus der Personalzeitung Nr. 15 des VSTI)

Herstellung des Filzes

Als Grundstoff zur Herstellung des Wollfilzes dient Wolle. Dabei können auch Nebenprodukte und Abfälle aus der Wollindustrie, ja sogar andere Fasern, in einem gewissen Verhältnis verwendet werden. Doch die Schurwolle – (noch ungebrauchte Wolle von lebenden Schafen) – besitzt die beste Filzfähigkeit und verleiht auch dem beigemischten kürzern Material den notwendigen Halt. Die vom Rücken des Schafes gewonnene Wolle enthält jedoch Wollfett in bedeutender Menge, sehr oft aber auch pflanzliche Fasern, die während des Wachstums der Wolle durch Entlangstreifen der Schafe an Hecken auf den Schafrücken und damit ins Wollvlies gelangt sind. (Vlies wird hier auch der zusammenhängende Wollpelz des Schafes genannt.)

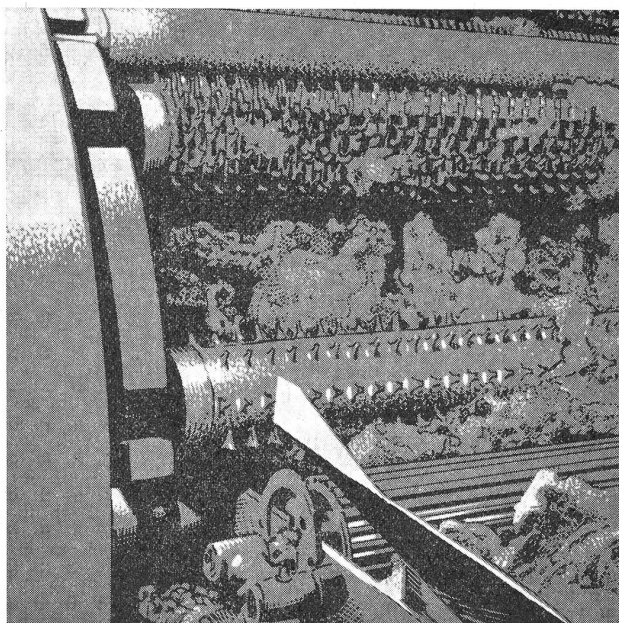
Die sogenannte – noch Wollfett enthaltende – Schweisswolle muss vorerst gewaschen werden. Für Mischungen, die für weisse oder später zu färbende Partien vorgesehen sind, müssen auch die der Wolle anhaftenden vegetabili-

schen Unreinigkeiten durch Karbonisation entfernt werden. Durch eine Behandlung dieser Wolle in schwacher Schwefelsäurelösung und nachheriger Trocknung in geeigneter Hitze werden die pflanzlichen Teile karbonisiert (verbrannt). Durch maschinelles Klopfen des so behandelten Materials fallen dann die verbrannten Unreinigkeiten heraus.

Auch die in der Filzindustrie verwendeten Nebenprodukte, wie Kämmlinge und Abgänge bedürfen öfters einer Vorreinigung (waschen oder karbonisieren), bevor sie dem Filzprozess zugeführt werden können.

Das Rohmaterial irgend einer Filzqualität wird wohl nie aus nur einer einzigen Sorte Wolle bestehen. Um auf längere Zeit gleichwertiges Rohmaterial sicherzustellen, werden normalerweise verschiedene Wollpartien zu einer Partie verwendet. Die für die Mischung der entsprechenden Qualitäten bestimmten Wollen, Kämmlinge, Abgänge, Reisswollen, oder Kunstfasern, werden nach einem genau festgelegten Verhältnis, je nach dem Verwendungszweck des Endproduktes, sorgfältig gemischt. Zu diesem Zwecke werden die für die Mischung bereitgestellten Mengen im *Shaker* verarbeitet.

Das Material wird einem mit starken Zähnen bestückten Tambour, dem gleichfalls mit gleichartigen Zähnen bestückte Schlagbalken entgegenstehen, zugeführt. Das Mischungsmaterial wird dadurch geöffnet und gemischt. Im Rohmaterial befindlicher Staub wird durch Ventilatoren abgezogen. Vorteilhafterweise wird das Material nach der Passage durch diese Maschine in eine Kammer geblasen, wo die einzelnen Fasern durch Luftzug aufgewirbelt und gründlich vermischt werden, bevor sie sich am Boden ablagern. Vom *Shaker*, der die grosse Öffnungs- und Mischungsarbeit zu bewältigen hat, wird das Material dem



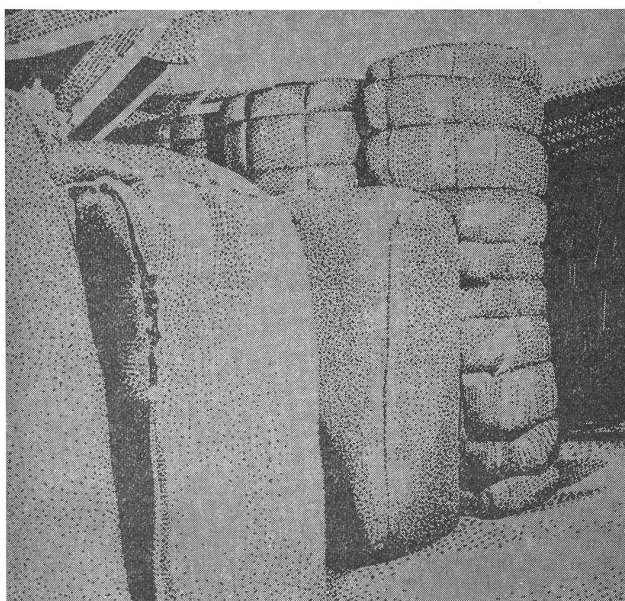
Krempelwolf

Krempelwolf zugeführt und passiert diesen ein- oder zweimal. Ein grosser, geschlossener Tambour, gleichfalls mit Zähnen bestückt, dem gegenüber sich kleinere, gleichfalls bezahnte Arbeiter- und Wenderwalzen befinden, erwirkt eine noch bessere Öffnung und Vermischung des Rohmaterials.

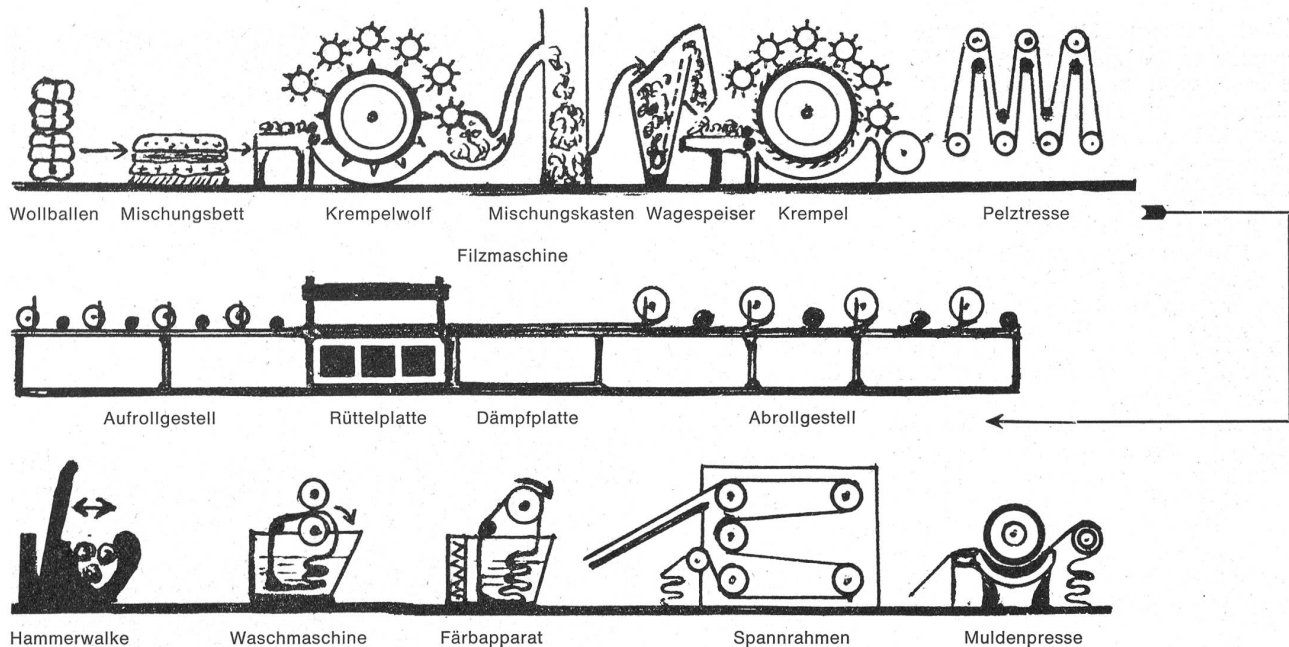
An das Mischen in der Wolferei schliesst sich die Verarbeitung des Materials auf den *Krempeln* an. Auf den Krempelmaschinen wird das Rohmaterial vorerst durch kleine Walzen mit Sägezahnrahtzähnen, nachher durch grosse und kleine Walzen mit feinem Drahtbeschlag geöffnet und vermengt. Zwei hintereinander geschaltete, gleichartige Maschinen, wobei vor der Passage durch die zweite Maschine das Material quer gelegt wird, erbringen einen dünnen, durchsichtigen Flor. Beim Austritt aus dieser Maschine trennen sich nun die Methoden der Filzfabrikation einerseits und der Garn- bzw. Stoffherstellung anderseits. Der Wollspinner würde hier nun die gekrempelte Wolle in Faserbänder unterteilen und durch Zwirnen ein Garn gewinnen. Der Filzfabrikant hingegen nimmt den zirka zwei Meter breiten Flor von der Krempel und schichtet auf einem endlosen Segeltuch — Tresse genannt — eine bestimmte Anzahl von Lagen übereinander, die für die Bildung eines Pelzes von gewissem Gewicht und gewisser Dichte erforderlich sind.

Filzen

Während die Aufbereitung des Rohstoffes und manche Ausrüstungsprozesse in der Filzfabrikation im grossen und ganzen mit denen in der Textilindustrie üblichen übereinstimmen, stellt das Filzen im engeren Sinne des Wortes ein allein bei der Filzerzeugung angewandtes Verfahren dar, das weder in der übrigen Textil- noch in andern Industrien Parallelen hat.



Wollballen



Schematische Darstellung der Filzfabrikation

Der Filzprozess wird dadurch erreicht, dass das vom Krempel kommende Material (Vlies) auf der Filzmaschine mit Dampf gesättigt und nachher unter Druck und Wärme miteinander verbunden wird.

Die Plattenfilzmaschine besteht aus einem Ablaufgestell der Vliese, einer mit Düsen versehenen Dämpfplatte sowie den heizbaren Filzplatten, die eine schwingende oder rüttelnde Bewegung ausführen. Die Stärke der Rüttelbewe-

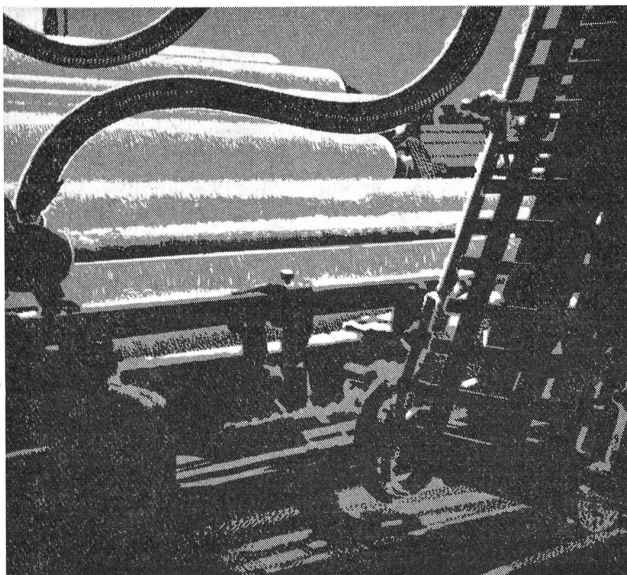
gung kann je nach den Erfordernissen variiert werden. Der dabei verwendete Plattendruck hängt selbstverständlich vom Typ der verwendeten Filzmaschine ab. Nach Ablauf der gleichfalls dosierbaren Filzzeit wird das Material jeweils um Plattenbreite vorgeschoben und schlussendlich aufgewickelt. Bei der Herstellung von leichtern Filzen können gleichzeitig mehrere Stücke, durch Baumwollgewebe voneinander getrennt, gefilzt werden. Je nach dem geplanten Verwendungszweck muss das Material diese Maschine ein- oder mehrmals passieren.

Der Filzprozess bewirkt, dass die einzelne Struktur des Flors durch Verschränkung und Verankern der Fasern zu einem homogenen Pelz umgewandelt wird.

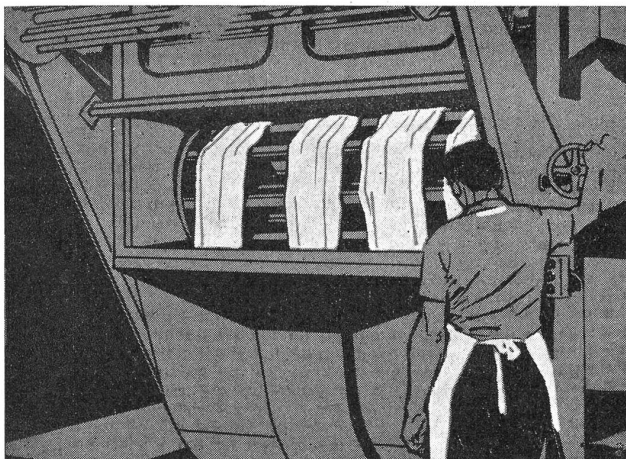
Durch das vorherige Dämpfen werden die unerlässlichen Vorbedingungen für den Filzprozess geschaffen. Das Ineinanderreiben durch die Filzplatten bringt die Fasern in die Richtung des geringsten Widerstandes, wodurch das Material eine gewisse Fülligkeit und Elastizität erhält.

Der physikalische Vorgang des Filzens besteht darin, die Dicke der Vliespelze auf einen Zehntel oder Zwanzigstel herabzusetzen und die Wollfasern, die aus einem schuppenähnlichen Gebilde bestehen, ineinander zu haken. Durch diese Vorgänge wird der Pelz so gefestigt, dass er für die nachfolgenden Arbeitsgänge gerollt und gefaltet werden kann.

In diesem Zustand sieht der Filz wie ein loser Stoff aus und besitzt eine geringe Festigkeit, weil die Fasern, obwohl schon etwas verdichtet, noch nicht miteinander völlig verankert sind. Für gewisse Verwendungszwecke genügt jedoch das Filzen, zum Beispiel für Isolier- und Schalldichtungsfilze, die nur noch getrocknet und leicht zugerichtet werden müssen.



Krempel

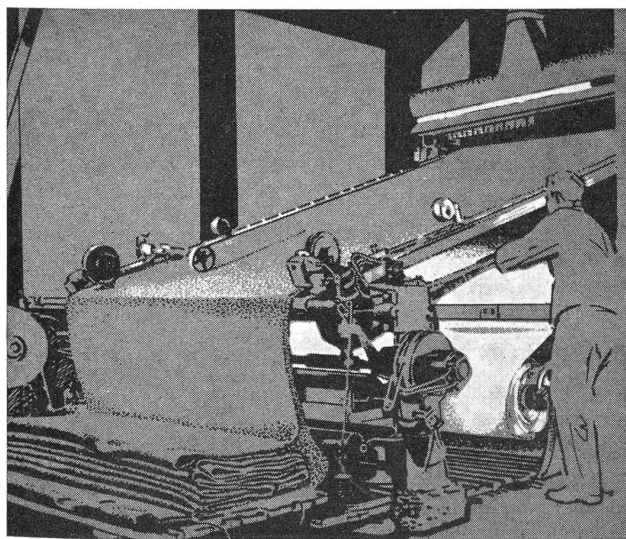


Waschen – färben – trocknen

Walken

Während das Filzen eine Eigentümlichkeit der Filzindustrie bildet, ist das Walken ein der ganzen Wollindustrie gemeinsamer Arbeitsgang. Stellt aber das Walken in der Herstellung von Wollgeweben (zum Beispiel Flanell) nur den Endprozess dar, so hat es für die Filzerzeugung entscheidende Bedeutung, denn jetzt erhält der Filz die bestimmte Dichte, Dicke, Breite, Länge und das gewünschte Aussehen.

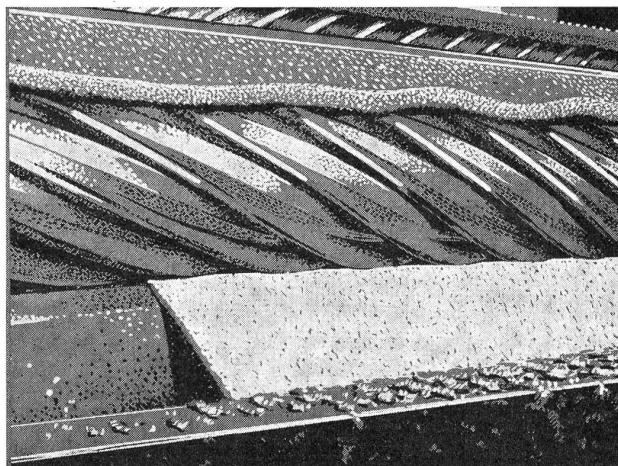
Das Walken, das heisst die Fortsetzung des Filzprozesses, wird mittels Roller-, Hammer- und Zylinderwalken ausgeführt. Im Walktrog stampfen und quetschen die von Kurbeln oder Exzentern angetriebenen Hämmer, oder bei der Zylinderwalke die Walzen, den Filz gegen die Wandung, rollen ihn, ziehen ihn hoch und wenden ihn um. Um das Wandern und die Verdichtung des Materials im Walkkorb zu erleichtern, wird dem Walkgut spezielle Walkflotte (auf Alkali- oder Säurebasis) zugegeben. Für Filze, die nur



Der Filz kommt auf den Spannrahmen

einen leichten Walkeffekt benötigen, genügt schon warmes Wasser. Die Walkzeit dauert von einigen Minuten für leichte Filze bis zu 12 und mehr Stunden für harte Filze, Filzstücke und Scheiben. Während der Bearbeitung, die das Filzvermögen der Fasern noch steigert, wird das Material härter und kompakter, fester und stärker, wobei freilich eine Breite- und Längsschrumpfung eintritt. Je länger das Walken dauert, desto dichter wird der Filz. Während des Walkprozesses wird der Filz von Zeit zu Zeit aus dem Walkkorb herausgenommen, geradegelegt, geprüft, wieder eingelegt und weitergewalkt, bis die gewünschte Dichte erreicht ist.

Die Breite- und Längsschrumpfung während des Walkprozesses beträgt etwa 10 bis 20 Prozent bei Polsterfilzen, 40 Prozent bei den härtesten Stückfilzen und 75 Prozent bei harten Plattenfilzen.



Auf der Schermaschine «rasiert»

Polierfilze werden nach ihrer kräftigen Beanspruchung in der Walke durch eine Egalisiermaschine wieder in Form gebracht.

Waschen und Trocknen

Die Filzwäsche dient der Reinigung der gewalkten Filze von Seifen-, Schmutz-, Fett- und Säureresten. Anschließend werden sie nötigenfalls gefärbt, zentrifugiert, appretiert und getrocknet. Spezialwünsche der Kundschaft, wie Mottenbehandlung, wasserabstossende Ausrüstung usw. können hier berücksichtigt werden.

Stückfilze werden in einer Heissluft-Trockenmaschine, neuestens auch auf Infrarot-Trockenmaschinen, auf die erforderliche Breite gespannt und bei Temperaturen von 60–100 °C getrocknet. Der Trocknungsprozess der harten Filzplatten kann mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Wird speziell bei technischen Filzen eine grössere Dichte gewünscht als der höchste Walkegrad ergeben kann, dann werden diese in hydraulischen Pressen noch stärker verdichtet. Bei äusserst dichten und harten Plattenfilzen stellt das Pressen eine Ergänzung zum Walkvorgang dar und ist deshalb noch nicht als ein Teil der Appretur, zu der auch das Kalandrieren gehört, zu bezeichnen.

Nur wenige Filze sind nach dem Trocknungsprozess verkaufsbereit. Normalerweise muss der Filz noch «rasiert» werden. Alle aufstehenden Fasern werden durch schnelllaufende Scherzylinder abgeschnitten, und schlussendlich wird der Filz noch «gebügelt», das heisst in schweren Muldenpressen eventuell gedämpft und gepresst. Die Filzstücke verlassen nun die eigentliche Fabrikation und werden einer Kontrolle unterzogen.

Nur in den wenigsten Fällen wird der Filz stückweise bezogen. Sehr oft kennt man Filz bei unserer Kundschaft nur in Form von Streifen, Scheiben, Ringen usw. Die Wünsche der Abnehmer können auch in dieser Richtung weitgehend befriedigt werden.

Vielseitige Verwendungsmöglichkeiten von Filz

Die Möglichkeit der Herstellung von Filz in Materialien ganz unterschiedlicher Formen, Ansehens und Eigenschaften ergeben eine entsprechende Mannigfaltigkeit im Einsatzbereich. Die vielen Anwendungen aufzuzählen, ergäbe eine lange Liste, die kaum je vollständig wäre.

Es seien deshalb hier nur die wichtigsten Funktionen hervorgehoben, welche Filz im zutreffenden Fall zu erfüllen hat. Vorgängig ist hier zu erwähnen, dass auch die Konfektion viele Möglichkeiten bietet. So vor allem

- ein fransenfreies Zuschneiden längs, quer, diagonal oder rund mit Schere, Messer, Guillotine und Stanze. Im Zuschnitt ist die Fabrikations- von der Querrichtung kaum mehr zu unterscheiden.
- harte, dicke Filzsorten können geschnitten, gesägt und ähnlich Holz in verschiedenste Formen *gedreht* und anschliessend geschliffen werden, so dass eine fast lederähnliche Oberfläche frei von hervorstehenden Fasern entsteht.
- Filz kann durch Kleben mit anderen Materialien verbunden werden; ebenso stehen Selbstklebend-Ausführungen zu Gebot.
- Filz kann auch in der Dicke zu recht genauen Toleranzen beschnitten werden. Ähnlich wie beim Leder spricht man hier von *spalten*.

Nun aber nach *Funktionen*:

Farbig Verkleiden

Ein wichtiger Markt ist dem farbigen Tuchfilz als Schaufenster-Dekorationsmaterial erwachsen. Die grosse Farbauswahl, die Brillanz der Farbtöne sind hier die ausschlaggebenden Vorteile, die Filz zu bieten vermag.

Basteln, Handarbeiten

farbiger Tuchfilz für Puppenkleidchen, Wandbehänge, zum Kleben und Verziern.

Bekleiden

Abgesehen von Woll- und Haarfilzhüten (in der Schweiz nicht hergestellt) wird farbiger Tuchfilz von der Mode sporadisch aufgegriffen. Verarbeitung zu Jupes, Boleros, Berets, Fasnachtskostümen.

Polstern, Schall- und Vibrationsdämpfen

Ein kleines, aber wirksames Polster in Form von Stuhlbeinfilzen, ein grösseres als Schabracke unter dem Reitersattel, ein Carré von z. B. 12 auf 12 m in der Halle als Turnmatte für Bodenübungen sind hier Beispiele. Die Unterlage unter Schreib- und Rechenmaschine, die Lärm und Vibrationen schluckt, ist wohl jedermann bekannt. Im Stahlhelm des Wehrmannes als Polster, im Gummistiefel des Landwirtes und des Fischers als Einlegesohle, im Après- und im Schnallenskischuh eingebaut, erfüllt Filz oft gleichzeitig mehrere Anforderungen, wie z. B. Aufnahme von Feuchtigkeit. Als Unterlage unter Maschinenfüsse (von z. B. Webmaschinen) sind speziell die schwingungsdämpfenden Eigenschaften ausgenützt.

Dichten

Bei Türen und Fenstern in Form von Streifen. Eigentliche Filzdichtungen und Filzringe bezwecken meist zugleich ein

Schmieren

indem der ölgetränkte Filz als Reservoir dient und infolge der Kapillarität die Abgabe eines Oelfilms während Jahren gewährleistet. — Ein

Befeuchten

im Umdrucker, das Einfärben der Typen bei Frankier- und Etikettendruckern wird mit Filz erreicht. — Als Gegenstück das

Entwässern

der Papiermasse in der Papierherstellung, der gegerbten Haut in der Gerberei mit Hilfe von röhrenförmig mit Filz überzogenen Druckzylindern.

Polieren

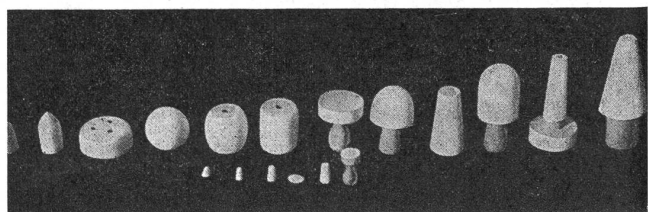
Filz ist ein wichtiges Material als Träger von Schleif- und Poliermitteln. In Form von Scheiben und Polierkörpern bis zu kleinsten Dimensionen werden mit Filz von den Schaufeln des Pelleton-Wasserrads im Kraftwerk über Stossdämpfern am Auto, Tür- und Fenstergriffen, zu Uhrenschalen, Zahnprothesen, Brillengestellen die verschiedensten Produkte geschliffen und poliert.

Filterung

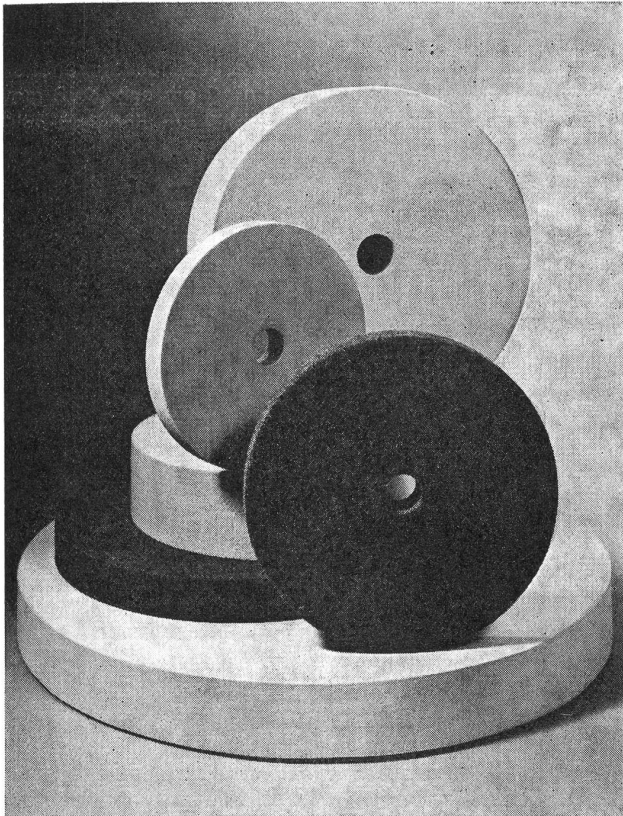
Als Oelfilter im Dieselmotor, als Luftfilter in der Klimaanlage. — Sogar beim

Musizieren

lässt Filz sich nicht wegdenken, sind doch im Klavier die feinsten überhaupt hergestellten Qualitäten eingesetzt. Aber auch Paukenschläger, aus einem recht kräftigen Filz gestanzt, überdreht und geschliffen gehören hier dazu.



Filz-Polierkörper



Filz-Polierscheiben

War hier vorwiegend von Anwendungen von Wollfilz herkömmlicher Fabrikationsart die Rede, so ist doch darauf hinzuweisen, dass heute bereits der eine oder andere Artikel im Nadelverfahren hergestellt ist, sei es unter Verwendung von reinen Synthefasern (z. B. für Mangel- und Bügelpressenfilze) oder in Mischungen von Natur- und Kunstfasern.

R. S.

Wandel in der Herstellung der Papiermaschinenbespannung

Seit etwa 800 Jahren, seit in Europa Papier hergestellt wird, ist der Filz ein unentbehrliches Hilfsmittel der Papiermacher. Beim Handpapiermachen wie bei der Maschinenpapierfabrikation dient er zur weiteren Entwässerung der geschöpften Papierbogen bzw. der auf dem Papiermaschinensieb gebildeten Papierbahn.

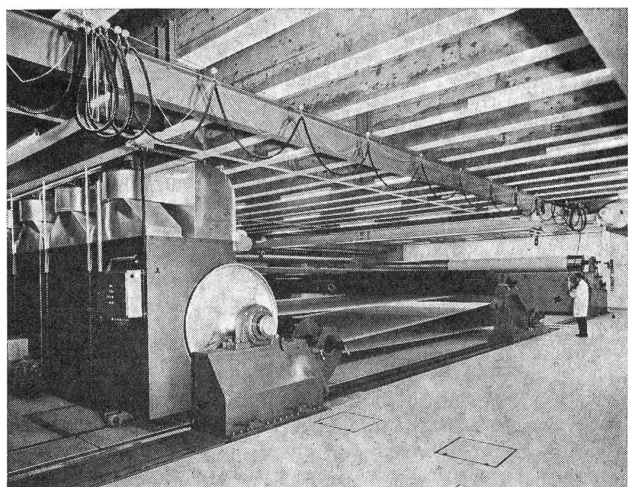
Wenn in früheren Zeiten nach dem Schöpfen mit dem mit Metalldrähten bespannten Rahmen das im Papierstoff enthaltene Wasser abgetropft war, musste das Papierblatt vom Sieb, das die Drähte bildeten, abgenommen werden. Dies geschah mit Filzen, deren Wollhaare in der Lage waren, das Papierblatt festzuhalten und von der Drahtschöpfform zu lösen.

Hier tritt erstmals der Hilfsstoff «Filz» in Erscheinung, den der Papiermacher benötigte und ohne den die maschinelle Papiererzeugung nicht denkbar wäre.

Die Papiermacherfilze der alten Zeit unterschieden sich kaum von einem groben, gewöhnlichen Wolltuch. Um ihnen eine grosse Saugfähigkeit zu verleihen, waren sie allerdings aus stärkeren Garnen hergestellt und zur Erreichung einer guten Durchlässigkeit lockerer gewebt. Diese Gewebe erhielten durch Walken und anschliessendes Aufrauen eine filzige, flauschige Oberfläche, damit die nasse Papierbahn beim Pressen nicht zerdrückt wurde und das Gewebe keine Eindrücke im Papier hinterliess. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts — die Handpapiermacherei herrschte bis zu dieser Zeit vor — war die Herstellung der Papiermacherfilze ein Nebengewerbe des Bekleidungstuch herstellenden Handwerks.

Nach der Weiterentwicklung der im Jahre 1799 erfundenen Papiermaschine wurden viele Maschinen gebaut, um dem ständig grösser werdenden Papierverbrauch gerecht zu werden. Dadurch stieg der Bedarf an Papiermacherfilzen derart, dass die handwerkliche Fertigungsweise nicht mehr genügte. Die Filze wurden zunächst fabrikmässig von den Bekleidungstuchfabriken hergestellt, von denen sich einige im Laufe der Zeit ausschliesslich auf die Erzeugung von Filz, treffender auch Filztuch genannt, spezialisierten. Es entstanden die Filztuchfabriken.

Von den für die Papiermaschinen benötigten Filztüchern wurden die gleichen Eigenschaften gefordert, die auch der Handpapiermacher verlangte. Zusätzlich war es Aufgabe des Filztuches, die Papierbahn zu transportieren. Es galt daher, das Tuch endlos zu gestalten, was zuerst durch umständliches Zusammenspleissen der offen gewebten Filze zu endlosen Filztüchern geschah, später jedoch für gewisse Typen und Dimensionen durch endlos-weben auf wesentlich einfachere und weniger kostspielige Weise erreicht wurde. Auf diese Art wurden auf der gleichen Basis während Jahrzehnten die Filztuchherstellung weiterentwickelt und die Fabrikationsmethoden verfeinert.



Eine der grössten und modernsten Spannanlagen für Filztuche und Siebe. Arbeitsbreite 10 m, Zugkraft bis zu 50 Tonnen

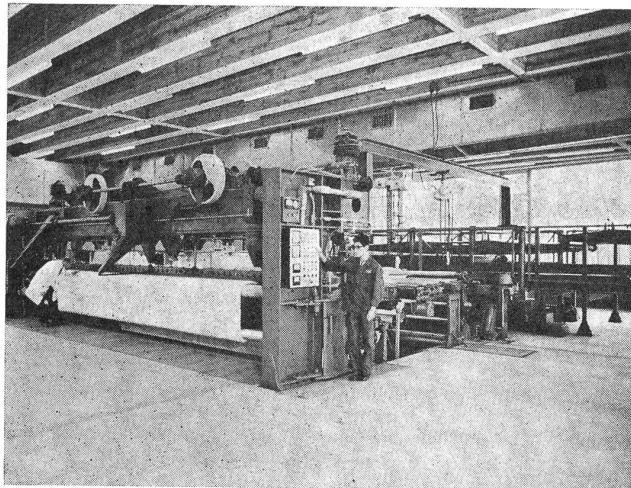
Während für Filztücher für Pressenpartien der Papiermaschinen hauptsächlich der Rohstoff Wolle verwendet wurde, gelangten später auch Baumwolle, Ramie und langfasriger, spinnfähiger Asbest zur Anwendung für Qualitäten, die die Trockengruppen bespannten und die Papierbahn an die heißen Zylinder pressten und transportierten.

Die Filztuchfabriken haben durch dauernde Verbesserung ihrer Produkte mitgeholfen, die Leistungen der Papiermaschine zu steigern und die Papiereigenschaften mehr und mehr den höher werdenden Anforderungen anzupassen.

Nach der Erfindung der Chemiefaser und deren Einführung auf dem Markt setzte rasch eine umwälzende Weiterentwicklung der Filztuchherstellung ein, die für einen Teil der Produkte nach relativ kurzer Zeit zu vollständig neuen Fabrikationsmethoden führte. Wurden zuerst den traditionellen Wollfilztüchern zur Verstärkung ein gewisser Prozentsatz synthetische Fasern beigemischt (zur Erhaltung der Walkfähigkeit war diesem Vorhaben bei vielen Sorten eine Grenze gesetzt), fand ein völliges Umdenken statt, als die bereits bekannte Vliesvernadelungsmethode von der Filztuchindustrie übernommen wurde. Heute brauchen die Gewebe nicht mehr gewalkt zu werden, um ihnen einen filzähnlichen Charakter zu verleihen. Sie — die voll- und teilsynthetisch sind — erhalten auf der Nadelmaschine (bis zu 14 m Arbeitsbreite) individuell nach Verwendungsart ein Vlies aufgenadelt. Dieses Medium wird in den meisten Fällen anschließend weiteren Behandlungen chemischer und thermischer Art unterzogen. Es kann bei Bedarf vollkommen markierfrei gestaltet werden bei einer wesentlich höheren Entwässerungsfähigkeit und längeren Lebensdauer, als das traditionell hergestellte Filztuch sie bietet. Die durch die Nadelung entstehenden Vertikal-Kapillaren gestatten dem Wasser einen raschen und guten Durchlass.

Wir kennen heute auch die Siebnadelfilze, deren Basisgewebe vollständig oder teilweise aus Multifilen und/oder Monofilen bestehen. Man stellt gewebearme und gewebe-lose Filze für die Pressenpartien der Papiermaschinen her. In den Trockengruppen haben sich die Bespannungen ebenfalls gewandelt. Um die Filze dampfdurchlässiger zu gestalten, ist der ehemals bis 4000 gr/m² schwere Wolltrockenfilz durch leichtere, teilsynthetische Medien abgelöst worden, die zum Teil aus Wolle/Synthetik, zum Teil aus Baumwolle/Synthetik, zum Teil ausschliesslich aus Synthetik bestehen. Monofile und multifile Siebe und benadelte Siebe bieten ein Maximum an Durchlässigkeit, Stabilität und Dauerhaftigkeit.

Nur die besten, nach letzten textilen und chemischen Erkenntnissen hergestellten Medien, die nur aus Tradition noch den Namen «Filz» oder «Filztuch» tragen, eignen sich als Bespannung für die modernen Papiermaschinen, die bei Breiten bis zu 9 Metern Geschwindigkeiten bis zu 100 m/min erzielen. (Erste Papiermaschine: Breite 0,80 m, Geschwindigkeit 5 m/min). Jede Verwendungsstelle bedarf vor Vorschlag der geeigneten Qualität eines genauen Studiums, ist doch die Typenwahl abhängig von der besonderen Beschaffenheit der Position, von ihren Einrichtungen, vom zu fahrenden Papierprogramm, vom



Elektronisch gesteuerte Nadelmaschine mit der dazugehörigen Einrichtung zur Herstellung von Flaservliesen

zur Papierherstellung eingesetzten Rohstoff, vom verwendeten Füllstoff, vom Fabrikationswasser und vielen weiteren Details. Es stehen Medien im Gewichte von 450 bis 4000 g/m² zur Auswahl.

Berücksichtigt man die enormen Geschwindigkeiten der neuzeitlichen Papiermaschinen, die hohen Ansprüche der Papierverbraucher (z. B. Druckereien usw.), dann wird es offensichtlich, dass die Entwicklung in der Papierherstellung nicht denkbar wäre, wenn die Filztuchfabriken ihre Filze/Filztücher nicht zur heutigen Güte entwickelt hätten, wenn es nicht Produkte geworden wären, deren Funktion der Begriff *Papiermaschinenbespannung* am eindrucklichsten erläutert.

C. M.

Das Nadlierverfahren in der Filzindustrie

Wie — jedenfalls in früheren Zeiten — Spinnrad und Webstuhl Kernstück der Tuchherstellung, so ist im Nadlierverfahren die *Filznadel* Mittelpunkt der Verfahrensidee. Diese Nadel, meist dreikantig, versehen mit nach der Spitze zu gerichteten Widerhaken, zieht beim Durchstechen eines flächigen, lockeren Faservlieses eine Anzahl Fasern in der Stichrichtung. Ein Teil der Fasern, solche die sich im Widerhaken verfangen, werden damit bei horizontalem Vlies in eine senkrechte Stellung versetzt. Bei jedem weiteren Einstich verdichtet sich das Vlies ein wenig, der Faserabstand wird kleiner, es entstehen vermehrt Berührungspunkte und Verschlingungen, bis dass eine Art Filz von bestimmter Dicke entsteht.

Es handelt sich beim Nadlierverfahren um eine rein mechanische Verfestigung des Faserverbandes durch die Filznadel mit ihren Widerhaken. Die Nadeln sind in Brettern eingelassen, bis 5000 und mehr an der Zahl pro Meter Warenbreite, je nach Konstruktion der Nadliermaschine. In

Abhängigkeit vom eingesetzten Maschinentyp, von der Stärke der Filznadel (Durchstich-Widerstand) und von der Art des verwendeten Fasermaterials wird mit Stichzahlen von 100–1000 Hüben pro Minute gearbeitet. Extrem hoch vernadelte Filze können so bis 1000 und mehr Einstiche pro cm² erhalten.

Wenn auch in stark verdichteten Filzen nicht mehr sehr offenkundig, so ist doch das Hauptmerkmal des Nadel-filzes die vorwiegend horizontale, aber wirre Anordnung der Fasern mit einem bestimmten Anteil von senkrecht dazu orientierten Faserbuscheln, herrührend von den Einstichen der Nadel. Diese rein mechanisch erzeugte Kohäsion kann ergänzt werden durch Bindemittel verschiedener Arten.

Beim Nadlierverfahren kann der an der Krempel oder Garnette entstehende Flor auf Querlegern auf das gewünschte Gewicht aufgetafelt und gleich anschliessend und kontinuierlich zum fertigen Nadelfilz bestimmter Produk-trichtung vernadelt werden.

Die schweizerischen Filzfabriken haben sich erst in jün-gerer Zeit das Nadlierverfahrens zu bedienen begonnen.

Der Einbruch der Synthesefaser in den Sektor der gewe-bten Wollfilze für Papiermaschinen-Bespannung brachte die Nadelmaschine in diese stark spezialisierte Fabrikations-sparte, worüber im vorhergehenden Artikel bereits berich-tet wurde.

Bei den Herstellern von Pressfilzen gab die Entwicklung auf dem Markt der textilen Bodenbeläge das Signal zur Angliederung des Nadlierverfahrens.

Genadelt wird aber in der Schweiz, wie im Ausland, schon seit einigen Jahrzehnten. Fast ausschliesslich handelt es sich dabei um die Verarbeitung von Jute zu Teppichunter-lagen, zu Nadelfilzen für die Automobilindustrie, wie für verschiedene andere Isolations- und Polsterzwecke. Ein recht bedeutender Artikel waren Pfropfen aus nadliertem Jutefilz für Jagdpatronen. Dank des günstigen Rohmate-rialpreises bestehen diese Märkte zum Teil auch heute noch.

Ein markanter Aufschwung nahm der Jutefilz vor ungefähr 15 Jahren mit dem Aufkommen der Plastikfilz-Bodenbeläge, einem kunststoffbeschichteten Jutefilz, der gegenüber dem Hartbelag entscheidende Pluspunkte in bezug auf Trittschall und Gehkomfort einbrachte.

Mit der Ausbreitung der reinen Synthesefasern nach dem Zweiten Weltkrieg stellte sich die Frage, wie diese zu Fil-zen verarbeitet werden können. Nachdem ihnen jegliche Filzfähigkeit abgeht, bietet sich das Nadlierverfahren gera-dezu an. Es entstehen die ersten vollsynthetischen Nadel-filze. Der hohen Faserkosten wegen bleibt der Einsatz aber beschränkt auf einige wenige Anwendungen, wo die spe-ziellen Eigenschaften der Synthesefaser z. B. Resistenz gegenüber Chemikalien, ausschlaggebend sind, so vor allem in der Filterung. Weltweit gesehen bringen es darin nur einzelne wenige Unternehmen, vorwiegend aus der Filzbranche, zu Produktionseinheiten, welche in der Ka-pazität über die Experimentierstufe hinausgehen.

Eine ungeahnte Breitenentwicklung nahm die Produktion von Nadelfilzen mit dem Eindringen in den Markt der Bo-denbeläge. Interessanterweise stark beschränkt auf das kontinentale Europa, vermag der Nadelfilz-Teppich-boden innerhalb sehr kurzer Zeit einen bedeutenden Marktanteil im umfangreichen Bodenbelagsgeschäft zu er-ringen. Die überlegenen Eigenschaften der Synthesefaser vor allem in bezug auf Abriebfestigkeit, ein annehmbarer Preis derselben, die Entwicklung leistungsfähiger Nadel-filz-Maschinen, vor allem aber die Entwicklungsarbeit der Chemie in der Sparte der Binder oder Imprägnierungen (Kunstharze und Synthesekautschuke) mit problemloser Alterungsbeständigkeit und ausgezeichnetem Verhalten gegenüber der Verschmutzung sind die Marktsteine, welche dem Nadelfilz den Weg zum Teppichboden eröffneten. Nicht vergessen werden darf allerdings der steigende Le-bensstandard und die damit zusammenhängenden erhöh-ten Komfortansprüche, welche das ihre zur «textilen Welle» im Bodenbelag beisteuern.

Das Nadlierverfahren scheint im Moment an der Schwelle einer weiteren, beachtlichen Ausdehnung zu stehen. Zum Teil in Konkurrenz zum herkömmlichen Wollfilz, weiten sich die Anwendungsbereiche im technischen Sektor stän-dig aus. Bereits ist es möglich, nadlierte Filzröhren aus rei-nen Synthesefasern herzustellen. Im Bereich der Boden-beläge geht die Entwicklung in Richtung Strukturierung und Weichheit (Bouclé- und Velour-Imitation), Dessinie-rung (2-Farben-Effekte) und Musterung. Ferner steht das Tor zum Markt der (textilen) Wandverkleidung offen da, wobei der Eintritt aber noch viel Entwicklungsarbeit er-heischen wird.

RS

Berufsstruktur ...

... in der Filztuchindustrie

Die durch umwälzende Neuerungen gekennzeichnete Ent-wicklung und die Bedienung der modernen Maschinen-anlagen erfordern auf allen Stufen bestqualifizierte Mit-arbeiter.

Im Grunde können in der Filztuchindustrie die gleichen Lehrberufe vermittelt werden wie in der Wollindustrie. Im Vordergrund steht jedoch der Lehrberuf des Textilmecha-nikers in den Fachrichtungen Spinnerei, Zwirnerei oder Weberei. Dieser Basisberuf eignet sich nachher vortrefflich für den Besuch einer Textilfachschule, deren Absolventen das mittlere und obere Kader der Filztuchindustrie bilden. Für Vorgesetzte kommen in der Regel nur Mitarbeiter in Frage, die sich über eine solche Ausbildung ausweisen können. Die Filztuchindustrie leistet deshalb an die Wei-terbildungskosten namhafte finanzielle Beiträge.

Durch die vermehrte Anwendung chemischer Mittel und durch intensivierte Entwicklungs- und Forschungsarbeiten wird auch der Einsatz von Chemikern und Laboranten im-mer wichtiger. Initiativen Mitarbeitern der Sparte Chemie bietet die Filztuchindustrie ausbaufähige Positionen.



Schneiter-Siegenthaler & Co.
Filzfabrik
3077 Enggistein BE

Betriebe in Enggistein
und Münsingen
Gegründet 1850
Beschäftigte 110

Aus dem Fabrikationsprogramm:

Stückfilze (Meterware): farbige Tuchfilze, Dekorationsfilze
Polsterfilz, Sattelfilz, Futter- und Sohlenfilz

Filzplatten, Filztafeln, Filz-Polierscheiben

Filzartikel: Streifen, Dichtungsringe, Formstücke
Isolierbandagen, Filzwalzen, Polierkörper, Stanzteile
Schreibmaschinenunterlagen, Stuhlfilze, Schabracken

Filzröhren und Filzschläuche aus Wolle oder Synthesefasern

Endefinken und Pantoffeln, Filzschlappen, Stiefelschlüpfen

Nadelfilz-Teppichböden Marke



Nadelfilze für technische Anwendungen



FILZWERKE AG

Filzfabrik

5013 Niedergösgen SO

Gegründet 1825

Beschäftigte 11

Aus dem Fabrikationsprogramm:

Nadelfilz-Teppichböden Marke



Nadelfilze für technische Anwendungen

PROSOL-Waffelfilzunterlagen

Wollhaarfelze



Filzfabrik AG Wil

Lerchenfeldstrasse 9
9500 Wil SG

Gegründet 1892

Fabrikationsprogramm:

Schuhfilze, Futterfilze
Einlagesohlenfilze
Konfektions- und Dekorationsfilze
Unterkragenfilze, Sattelfilze
Schreibmaschinenunterlagen
Sesselfilze, Polsterfilze
Isolierfilze, Bandagenfilze
Filze für technische Zwecke aller Art
zugeschnitten und gestanzt



Conrad Munzinger & Cie. AG
Filztuchfabrik

Hauptsitz:
4600 Olten, Solothurnerstrasse 65

Zweigwerk:
6144 Zell LU

Gegründet 1865

Beschäftigte 300

30 Vertretungen in Europa und Uebersee

Fabrikationsprogramm:

Papiermaschinenbespannungen
(umfasst Filztücher und Trockensiebe
für die Papier-, Karton-, Holzstoff- und
Zelluloseherstellung)
Filztücher für Asbestzementplatten
und -Rohrmaschinen
Sanfor- und Kalandertilze
Gewehte Manchons für diverse
Industrien

Im Verkauf spielen die Beratertätigkeit und ein gut ausgebauter Kundenservice eine entscheidende Rolle, so dass dem Einsatz von Papieringenieuren grosse Bedeutung zukommt.

Neben gelernten und an höheren Schulen weiter ausgebildeten Mitarbeitern braucht die Filztuchindustrie auch zahlreiche angelernte Kräfte zur Bedienung der teuren Maschinenanlagen. Dieses Personal wird in firmainternen Lehrgängen auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet. Dank ihrer Spezialkenntnisse ist das Lohnniveau überdurchschnittlich.

C. M.

... in der Filzindustrie

Der Mangel an tüchtigen, einheimischen Arbeitnehmern einerseits und die rasche technische Entwicklung im Textilmaschinenbau andererseits, die namentlich in den letzten zehn Jahren zu umwälzenden Modernisierungen und neuen Produktionsmethoden geführt hat, veranlassten auch die Filzindustrie, die Nachwuchsgewinnung und -ausbildung neu zu überprüfen. Die Filzfabrikanten sind zur Ueberzeugung gekommen, dass die methodische Berufserziehung neben der technischen und kaufmännischen Unternehmensleitung heute eine wesentliche Führungsaufgabe darstellt.

Als erste Massnahme wurden vor Jahren qualifizierte Leute zu Facharbeitern ausgebildet unter Uebergabe eines *Zertifikates* für ein bestimmtes Arbeitsgebiet. Solchen qualifizierten und zuverlässigen Leuten, aber auch Betriebsangehörigen mit einem Berufsabschluss in einer andern Branche, konnten nach einer Einführungszeit die zum Teil sehr teuren Produktionsanlagen anvertraut werden.

Im Jahre 1963 konnte in Zusammenarbeit mit dem Verein Schweiz. Wollindustrieller und dem BIGA das Reglement über die Lehrlingsausbildung im Berufe des *Filzmachers* geschaffen werden. Der Filzmacher absolviert seine Lehrzeit im Laufe von drei Jahren und wird auf sämtlichen Arbeitsgebieten der Filzherstellung ausgebildet. Der Lehrgang ist folgender:

- a) *Gewerbeschule*: geschäftskundliche Fächer;
- b) *praktische Ausbildung im Betrieb*: Mischerei, Krempeln, Filzen, Walken, Waschen, Färben, Ausrüsten, Werkstättepraxis;
- c) *Erwerbung der Berufskennntnisse*: theoretischer Unterricht im Betrieb.

Die Filzfabrikanten wollen mit dieser vielseitigen Ausbildung insbesondere Kaderleute heranziehen, die mit den Zusammenhängen der ganzen Fabrikation vertraut sind. Sie sollen damit in die Lage gesetzt werden, nach weiterer Praxis und Ausbildung (Ausland, Fachschulen usw.) Gruppen-, Abteilungs- oder Werkmeisterverantwortung übernehmen zu können.

Die Zukunft der Filzindustrie liegt nicht nur in der grösstmöglichen Modernisierung der Betriebe, sondern ebenso sehr in einer sorgfältigen Heranziehung und Ausbildung des Nachwuchses.

R. S.

Filzschläuche — ein Spezialartikel

Nahtlose Wollfilzschläuche für den Walzenbezug werden seit über 100 Jahren von der Firma Hch. Kündig & Cie. in Wetzikon ZH hergestellt. Sie finden hauptsächlich in verschiedenen Bereichen der Textilindustrie Verwendung.

Der Artikel wird aus reinwollenen Garnen rundgestrickt, in Hammerwalken zu Filz verarbeitet und vor dem Ausrüsten, je nach Bedarf, gefärbt. Es werden Stücklängen von 25—30 m gefertigt. Während des Fabrikationsprozesses sind, zwischen Maschinen- und Handarbeitsvorgängen, zahlreiche Detailkontrollen erforderlich, um ein Zusammenfilzen des Schlauches, im besonderen bei kleinen Durchmessern, zu vermeiden. Das Programm umfasst eine breite Skala von Diametern, nämlich von 10—130 mm. Die weisse Ausführung wird im textilen Sektor für Bezüge an Webmaschinen-Presswalzen sowie an Fühlerwalzen, Umleitwalzen usw. eingesetzt, während für sogenannte Putzwälzenbezüge grün gefärbte Schläuche verwendet werden. In den meistgefragten Abmessungen wird ein Lager unterhalten, so dass zumindest die einheimische Textilindustrie ihren Bedarf kurzfristig eindecken kann. Der Exportanteil an der Gesamtproduktion beträgt um die 30 %.

Der fertige Schlauch aus kernigem Filz mit leicht aufgerauhter Oberfläche (Flor) erfüllt seine Aufgabe als Putzvorrichtung an Streckwerk-Druckzylindern von Ringspinnmaschinen, indem er diese einwandfrei reinigt und von Faserflug freihält. Da der Schlauch nahtlos hergestellt ist, besteht bei richtiger Wartung und rechtzeitiger Abnahme von «Wickeln» praktisch keine Möglichkeit einer äusseren Beschädigung, wie dies z. B. bei Filz- und Plüschbändern, welche in Streifen spiralförmig aufgeleimt werden, oft der Fall ist. — Zum Zwecke einer schonenden Reinigung von Putzwälzen (Entfernen der aufgewickelten Garnreste) hat die Firma einen Apparat entwickelt, welcher auf einfache mechanische Art, d. h. mit Kardenbändern und Handkurbelantrieb, arbeitet. Dieses Gerät ist fahrbar und lässt sich im Spinnstuhl leicht von einer Maschine zur andern zum Einsatz bringen.

Beim Bezug von Presswalzen für Webmaschinen wirkt sich die tamponierende Eigenschaft eines Filzes mit einer Wandstärke von 3—4 mm besonders gut aus. Zudem ist die Montage relativ einfach, und bei fachgerechter Handhabung ist ein einwandfreier Sitz des Ueberzuges garantiert. Jedenfalls hat sich bis heute die Anwendung dieses Materials auf diesem Gebiete bestens bewährt.

Die Firma Hch. Kündig & Cie. hat sich für das Beziehen aller Arten von Walzen gut eingerichtet. Schwer entbehrliche Walzen werden, bei rechtzeitiger Absprache, in 1—2 Tagen neu bezogen. Dadurch kann der Kundenbetrieb in den meisten Fällen ohne nennenswerten Unterbruch auskommen.

K.

Marktbericht

Rohbaumwolle

Die Tendenz am internationalen Baumwollmarkt hat sich seit unserem letzten Bericht nicht gross verändert. Sie hat sich in gleichem Sinne weiterentwickelt und noch etwas verschärft. Die Preisbasis befestigte sich erneut, stieg weiter an und ist jetzt zu hoch, um Garne verkaufen zu können. Die europäischen Spinnereien haben Schwierigkeiten für ihre Garne, sowohl im Inland als auch im Ausland, realistische Preise zu erhalten, so dass diese aus Konkurrenzgründen oft gezwungen waren, solche zu importieren. Dagegen kaufen Japan und andere Ueberseeländer ständig grosse Mengen Rohbaumwolle und verfolgen ängstlich die Entwicklung des Weltmarktes, weil sie befürchten, bald die nötigen Rohstoffe nicht mehr auftreiben zu können. Es gibt auch europäische Verarbeiter, die einst mit Preisrückschlägen rechneten, in letzter Zeit aber ihre Ansicht änderten und deshalb ihre wichtigsten Baumwoll-eindeckungen vornahmen.

Einerseits hält die Exportnachfrage der früh reifenden Baumwollsorten Mexikos unverändert an, und deren Preise steigen stetig. Der Verbraucher sucht den Anschluss an die neue US-Ernte 1971/72. Andererseits verengen sich die Preisdifferenzen zwischen der laufenden US-Ernte 1970/71 und der nächsten US-Ernte 1971/72 ständig, was darauf hinweist, dass der internationale Baumwollhandel für die nächste US-Ernte 1971/72 keine grossen Preisänderungen erwartet, wobei die USA über das nächste Baumwollprogramm auf verschiedenen Gebieten noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen haben. Der Handel disponiert sehr vorsichtig und ist mit Festangeboten für die nächste Saison äusserst zurückhaltend.

Das *Weltangebot* dürfte in nächster Zeit nicht nur mengen-, sondern auch qualitäts- und stapelmässig verschiedene Engpässe aufweisen. So liegt der Ertrag in Parana Südbrasilien rund 10 % unter dem letztjährigen, in Nordbrasilien erwartet man eine unerfreuliche Saison, in Zentral- und Westafrika spricht man von schlechten Erträgen, in der Türkei herrscht in den südlichen Distrikten eine zu grosse Trockenheit usw. Ein normales US-Angebot in tieferen Qualitäten und in Stapeln unter 1¹/₃₂" besteht bereits nicht mehr. Die *Weltproduktion* dürfte während dieser Saison wohl um rund eine Million Ballen zunehmen, da aber der *Weltübertrag* über eine Million Ballen abnahm, wird der nächste Uebertrag 1971/72 vermutlich erneut kleiner ausfallen. Trotz einem um 1,7 Mio Acres kleineren Anpflanzungsareals gegenüber der Saison 1969/70 nahm die Produktion zu. Der Weltdurchschnittsertrag stieg an und wird mit 311 lb je Acre angegeben im Vergleich zu 303 lb in der Vorsaison. Höhere Erträge melden vor allem grosse Gebiete Asiens, sowie Pakistans, der Türkei, Griechenlands, Syriens und der Sowjetunion, dagegen sank die Produktion in Brasilien, in Aegypten, im Iran, in Indien und in verschiedenen Gegenden Zentral- und Westafrikas. — Die momentane Entwicklung weist auf eine andauernde Zunahme der *Baumwoll-Nachfrage* hin. Allerdings wird diese nicht mehr im bisherigen Masse ansteigen, sondern höchstens um 1 %, und zwar vor allem in Asien und in

Afrika, wogegen in Westeuropa und in Südamerika eher eine Stagnation eintreten dürfte. Bekanntlich ist die Entwicklung in den europäischen Ländern aber oft unterschiedlich, so sind momentan die Ansichten der europäischen Fachleute hierüber auch geteilt.

Auf Grund der neuesten Statistiken stellt sich die Weltlage wie folgt:

Baumwoll-Weltlage (in Millionen Ballen)	1968/69	1969/70	1970/71*
Lager	22,1	23,0	21,4
Produktion:			
USA	11,0	10,0	10,3
andere Länder	26,5	25,8	24,2
kommunistische Länder	16,3	16,0	17,7
Weltangebot	75,9	74,8	73,6
Weltverbrauch	52,9	53,4	53,4
Weltüberschuss	23,0	21,4	20,2*

* Schätzung

Somit entspricht der Weltüberschuss nur noch einem Weltbedarf von rund 4¹/₂ Monaten, was sehr niedrig ist. Zudem muss noch die Qualität und die Faserlänge den Ansprüchen der Verbraucherschaft genügen, und es ergeben sich in dieser Hinsicht bereits jetzt schon Schwierigkeiten.

Die *Baumwollpreise* stiegen im neuen Kalenderjahr ständig, die Preistendenz befestigte sich zusehends, und es ist in keiner Provenienz irgend ein Verkaufsdruck festzustellen. Wohl sind für das nächste amerikanische Baumwollprogramm, ab Saison 1971/72 für drei Jahre, gewisse Richtlinien im US-Agriculture Act 1970 festgelegt, diese sind aber sehr beweglich und müssen noch ergänzt werden, weshalb sich die Baumwoll-Interessenten, und zwar sowohl die Verkäufer als auch die Käufer, abwartend verhalten. Aus der Verengung der Preisdifferenzen zwischen den späteren Sommerlieferungen 1971 und den November/Dezember-Lieferungen 1971 zeichnet sich immer mehr eine Angleichung der beiden Preisbasen Sommer/Frühherbst 1971 und Herbst/Winter 1971 ab. So wie die statistische Lage der amerikanischen Baumwollsorten momentan quantitativ und qualitativ liegt, wird sich die Preisbasis auch für die nächste Saison 1971/72 kaum abschwächen, da eine erhöhte Nachfrage vorhanden ist und dadurch die Produzenten, ähnlich wie letzte Saison, ihren Ertrag ohne grosse Mühe zu Preisen über der amerikanischen Beileihungsbasis absetzen können. Die Entwicklung geht immer mehr in der Richtung, die amerikanische Preispolitik illusorisch zu gestalten.

In *extra-langstapiger Baumwolle* blieben die Preise der ägyptischen und der Sudan-Flocken stabil, die Ostblockländer deckten ihren Sommerbedarf in ägyptischer Baumwolle ein. Dagegen zogen die Preise der Peru-Lima-Baum-

wolle an. In diesen Sorten besteht eine merkliche Knappheit, so dass disponible Partien vom Weltmarkt sofort aufgenommen werden.

In den *rauen kurzstapligen Baumwollsorten* blieben die Preisquotierungen unverändert fest. Sowohl auf dem indischen als auch auf dem Pakistan-Markt stand der Exporthandel infolge der hohen Preise auf einem Tiefstand. Angebote in Bengal-Partien wurden vom indischen Textilmarkt zwecks Mischung mit Stapelsorten sofort aufgenommen, ausserdem hörte man sporadisch von Deckungskäufen seitens des Handels. Die beiden Saisons Indiens und Pakistans können aber als beendet betrachtet werden, vor allem sind die besseren Qualitäten ausverkauft.

P. H. Müller

Wolle

(UCP) Seit rund anderthalb Jahren gingen die Wollkurse an den internationalen Märkten zurück. Nun scheint sich eine Umkehr der Tendenzen anzubahnen, vorerst allerdings nur sehr zaghaft.

Im ersten Drittel des Berichtsmonates behaupteten sich die Preise in Durban fest. Das Angebot von 9529 Ballen Merino-Vliese, davon 79 % lange, 13 % mittlere, 5 % kurze und 13 % Locken-Wolle, wurden zu folgenden Preisen abgesetzt: 48er 103, 53er 101, 54er 99, 58er 99, 73er 99 und 113er 94. Sämtliche 40 Ballen Crossbreds sowie die 285 Ballen grobe und farbige Wolle und die 683 Ballen Basuto- und Transkei-Wollen wurden geräumt.

In East London waren die Preise unverändert. Von 5689 angebotenen Ballen wurden 87 % verkauft. Es wurden folgende Preise notiert: 48er 103, 53er 101, 54er 98, 58er 98, 63er 98 und 68er 92.

Auch in Kapstadt notierten die Preise sehr fest. Bei ziemlich guter Beteiligung wurden von 2300 angebotenen Ballen Merinos 81 % verkauft, wobei folgende Preise notiert wurden: 53er 101, 54er 100, 58er 99, 59er 96 und 68er 93.

An den drei Auktionstagen 9. bis 12. Februar wurden total 38 500 Ballen in Melbourne unter den Hammer gebracht. Käufer aus Japan, Ost- und Westeuropa traten in Erscheinung und auch die australische Wollkommission trat hier als Käufer auf. Das Angebot wurde zu rund 83 % im Durchschnitt abgesetzt. Die Preise behaupteten sich fest bis vollfest.

In Port Elizabeth lagen die Preise für lange Wollen etwas höher, die übrigen Beschreibungen unverändert. Bei guter Marktbeteiligung wurden 90 % der angebotenen 45 442 Ballen Merino-Vliese verkauft; das Angebot bestand zu 44 % aus langer, zu 31 % aus mittlerer und zu 14 % aus kurzer Wolle. 11 % des Angebotes bestand aus Locken. Von den 35 Ballen Crossbreds wurden 35 %, von den 322 Ballen grobe und farbige Wolle 79 % und von den 277 Ballen Basuto- und Transkei-Wollen 20 % verkauft.

Die Preise für Merino, Vlies- und Skirting-Wollen blieben in Sydney ebenso wie Crossbreds und cardierte Typen

vollkommen fest. Die australische Wollkommission trat für bessere, mittlere und feine Sorten stark in Erscheinung, während Japan, Westeuropa und England die restlichen Typen abnahmen.

In Timura gaben die Preise für Merino-Wollen um rund 2,5 % nach. Halfbreds, Vlies- und Skirting-Wollen waren unverändert. Lammwollen waren kaum stetig. Es wurden 26 801 Ballen angeboten. Die Beteiligung war gut und kam aus Ost- und Westeuropa, bei einiger Unterstützung der inländischen Spinnereien sowie Bradford und Japans.

Starke bis extremstarke Crossbreds notierten in Wellington unverändert, mittlere Vliese und Skirtings tendierten leichter, feinere Vliese büssten bis 2,5 % ein, Lammwollen waren uneinheitlich und meist um 2,5 % niedriger. Die Nachfrage war weniger allgemein als bei der vorangegangenen Auktion. Hauptkäufer war der Kontinent, doch trat auch Bradford in Erscheinung. Das 29 255 Ballen umfassende Angebot bestand vorwiegend aus Mutterschaf-Vliesen der neuen Saison sowie zu 15 % aus Zweitschuren und Lammwollen.

Die Tendenzen in Invercargill verzeichneten keine nennenswerten Veränderungen. Die meisten Käufer kamen aus West- und Osteuropa, ferner aus Bradford, Japan und den USA, allerdings nur für geringe Mengen. Hier wurden folgende Preise erzielt: 834er 35, 100er 34, 107er 33, 114er 32, 128er 32, 135er 32 und 142er 32.

Kurse	14. 1. 1971	17. 2. 1971
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	105	95
Crossbreds 58" Ø	75	69
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Australische Kammzüge		
48/50 tip	93	91,25
London, in Pence je lb		
64er Bradford		
B. Kammzug	83,7—86	74—76,5

Seide

Der Japan-Markt vermochte im Januar/Februar das Niveau der Vormonate nicht zu halten, obwohl die statistische Lage sehr gesund blieb. (Der Januar-Konsum überstieg die Produktion um 9000 Ballen. 7000 Ballen wurden importiert.) Besonders in der zweiten Februar-Hälfte bröckelten die Notierungen ab, nachdem China seine Preise um 5 % ermässigte. Diese Reduktion kam nicht ganz unerwartet, indem der Absatz in Europa seit der Canton-Herbstmesse stagnierte. Vermutlich wollte China auch seine Wettbewerbsfähigkeit auf dem japanischen Markt gegenüber der koreanischen Seide stärken, die von einem tieferen Einfuhrzoll begünstigt ist. Die ermässigten Preise führten zu einer leichten Belebung der Nachfrage in Europa,



Verein ehemaliger
Textilfachschrüler Zürich
und Angehöriger
der Textilindustrie

doch wirken sich die Schwierigkeiten in der Textilindustrie im allgemeinen immer noch hemmend auf das Geschäft aus.

Preisentwicklung	Ende Dez.	Ende Jan.	Ende Febr.
Yokohama 2A 20/22 prompt	Yen 8200	Yen 7850	Yen 7750
Yokohama 2A 20/22 Mai	Yen 8300	Yen 7950	Yen 7650
Zürich 20/22 China prompt	Fr. 89.—	Fr. 87.—	Fr. 82.50

Wy

Tagebuch für die Textilindustrie 1971

Bei der diesjährigen Ausgabe des bekannten Taschenbuches zeichnen zwei Herausgeber verantwortlich, und zwar Dr.-Ing. Max Matthes, der es seit 1957 herausgibt, und neu Dr. Walter Loy, der schon seit längerer Zeit als Mitarbeiter des Taschenbuches tätig ist. Der Tabellenteil wurde gestrafft und von einigen nicht so wichtigen Tabellen befreit, um für den Aufsatzteil, der 1971 besonders aktuell und umfangreich ist, Platz zu schaffen. Dieser Aufsatzteil gliedert sich in folgende Themen: Rohstoffe, Spinnerei, Zwirnerei, Spulerei, Schlichterei, Weberei, Wirkerei, Strickerei, Wäscherei, Färberei, Druckerei, Veredlung, Textilprüfung und Betriebstechnik. Auch der Teil Textilnorm wurde in neuer Bearbeitung aufgenommen.

Das Taschenbuch bietet fundierte, vielseitige fachtechnische Informationen, die durch knappen, präzisen Text dargeboten werden. Ergänzt werden die Ausführungen durch zahlreiche Abbildungen und Tabellen.

Erwähnenswert ist noch, dass der Verlag Schiebe & Schön ausser dem seit Jahren vorliegenden Taschenbuch für die Textilindustrie in diesem Jahr erstmalig zwei weitere Taschenbücher auf dem Textilsektor herausgegeben hat, nämlich das «Taschenbuch der textilen Raumausstattung» und das «Taschenbuch für die Bekleidungsindustrie». Diese beiden Taschenbücher bilden eine wertvolle Ergänzung zu dem bereits vorliegenden Taschenbuch für die Textilindustrie.

Uznacher VeT-GV mit Rekordbeteiligung

Die VeT-Generalversammlung ist seit Jahren zu einem angesehenen gesellschaftlichen Treffen prominenter schweizerischer Textilfachleute ausgebaut. Dieser Tradition erwies sich die diesjährige Uznacher GV des VeT absolut würdig, ja sie darf als besonders edle Perle in der langen Kette der statutenmässig wichtigsten Anlässe des Vereins bezeichnet werden. Dafür spricht die erfreuliche Teilnehmerzahl von über 200 Freunden und Gönnern aus unserer Textilindustrie, dafür spricht die Prominenz der Teilnehmer und die reiche Palette von Gebotenen aus fachlichem, gesellschaftlichem, kulinarischem und musikalischem Bereich, erfrischend vermengt mit freundschaftlichem Geist aus frohen Herzen.

Die Tagung begann mit einer Betriebsbesichtigung der Stoffel AG, Division of Burlington Textiles, Schmerikon, die mit einem Instruktionsvortrag der Firma Zellweger AG, Uster, über den Uster-Monitex verbunden war. Es handelt sich dabei um ein automatisches, computergesteuertes On-line-System zur Erfassung von Produktionsdaten aus dem Websaal. Stoffel bedient sich dieser jede einzelne Webmaschine oder jede beliebige Webergruppe oder die Gesamtheit der Maschinenzahl anrufenden Ueberwachungsanlage. Nebst Artikelnummer und Anzahl der Maschinen werden auf Anruf drei verschiedene Nutzeffekte, je die Totalanzahl der Stillstände und der Stillstandsminuten ersichtlich, die durch die Minutenangabe der Zeit ausser Produktion ergänzt werden kann. Der Rundgang hinterliess bei vielen Fachleuten einen nachhaltigen Eindruck.

Die Generalversammlung im Hotel Ochsen in Uznach begann am frühen Abend unter der zügigen Leitung von Präsident Xaver Brügger. Er begrüßte speziell unsern Freund und unser Ehrenmitglied Direktor E. Gucker, Uznach, als Initiator des Tagungsortes und charmanter Bestreiter der abendlichen Plauderei über seine 50jährige Erfahrung im Reinseidengeschäft.

Des weiteren wurden herzlich begrüßt unsere verehrten Ehrengäste, unsere lieben Ehrenmitglieder, die Verwaltungsräte der Firma Schubiger und die Delegierten der uns befreundeten Vereinigungen SVF und VST aus Basel und Wattwil.

Aus den flüssig durchberatenen Vereinsgeschäften halten wir zur besonderen Information unserer an der GV nicht teilgenommenen Freunde in aller Welt folgende Punkte fest:

Jahresbericht

Der Präsident orientierte über das Jahresprogramm 1969/70. Speziell erwähnt wurden die Veranstaltungen GV 70 in Horgen, Exkursion zu GRILON SA, Ems, Gemeinschaftstagung mit SVF und VST auf dem Martinsberg Baden

(Thema: Schwarzenbach-Initiative), VeT-Party im Belvoirpark und gemeinsame Vorstandstagung SVF/VST/VeT im Bülacher Wald.

Fachschrift

Der Präsident dankte der neuen Redaktion, den Herren Nef, Dr. Rudin und Trinkler für die sehr positive Zusammenarbeit. Ab März 1971 wird die Fachschrift in einem neuen Kleid erscheinen (neue Frontseite in Vierfarbendruck). Die Titelbezeichnung wird mit der Kurzfassung «mittex» ergänzt. Die laufende Kostenprogression konnte nicht mehr durch den Verein allein verkraftet werden. Nach achtjähriger Kontinuität in der Preishaltung erging deshalb folgender Vorschlag an die GV hinsichtlich der Abonnementspreise:

	bisher	neu
Abonnement Inland	Fr. 24.—	Fr. 30.—
Abonnement Ausland	Fr. 28.—	Fr. 36.—

Die Generalversammlung beschloss einstimmig, den Vorschlag zu genehmigen.

Unterrichtswesen

Die Unterrichtskommission unter Präsident Alfred Bollmann hatte wieder ein sehr gutes Ergebnis erreicht. A. Bollmann präsidiert seit 20 Jahren die Kommission. Als Dank für seine aufopfernde Tätigkeit wurde ihm ein Geschenk überreicht.

Mitgliederdienst

Zufolge der Neuerstellung eines frischen Stehsatzes sind versehentlich im 81. Jahresbericht, der ebenfalls ein neues Kleid erhalten hat, einige Gönnermitglieder nicht aufgeführt worden. Es sind dies:

Mech. Seidenstoffweberei Winterthur AG, Winterthur
J. Meier + Co., Seidenstoffweberei, Wangen SZ
AG Müller + Co., Neuhausen
Gebr. Näf AG, Seidenstoffwebereien, Zürich
Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti

Wir bitten um Entschuldigung und sind um entsprechende Einreihung im Alphabet des nächsten Berichtes bemüht.

Als neue Gönnerfirmen sind eingetreten:

Walter Aebli + Co., Textilmaschinen + Garne, 8050 Zürich
AROVA Rorschach AG, Chemiefaserzwirnerie + Nähfadefabrik, Löwengartenstrasse 7, 9400 Rorschach
Kundert + Co., Technische Artikel, 8714 Feldbach
AG Gebrüder Loepfe, Zypressenstrasse 85, 8040 Zürich
SACM, F-68 Mulhouse
Walter E. Zeller, Betriebswirtschaftliche Beratungen, 8802 Kilchberg
Weinmüller, Textil-Unternehmensberatung AG, 8640 Rapperswil

Mitgliederbeiträge

Der Vorstand schlug der Generalversammlung folgende Beitragserhöhungen vor:

	bisher	neu
Aktivmitglieder	Fr. 20.—	Fr. 25.—
Veteranen	Fr. 10.—	Fr. 10.—
Doppelmitglieder	Fr. 10.—	Fr. 12.—

Die GV hat die Beitragserhöhungen, welche durch die massive Kostenverteuerung begründet sind, einstimmig angenommen.

Wahlen

Zur Wiederwahl in den Vorstand stellten sich die folgenden Mitglieder:

Vizepräsident: Erwin Keller
Quästor: Anton U. Trinkler
Mutationen: Robert Keller
Aktuar: Egon Ryffel
Beisitzer: Karl Anderegg
Hans Naef
Albert Wald

Die Generalversammlung hat die genannten Vorstandsmitglieder in globo wiedergewählt und für eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren bestätigt.

Paul Strebel ist nach zehnjähriger Vorstandsmitgliedschaft, davon acht Jahre als Präsident, aus dem Vorstand zurückgetreten. Der Vorstand und die Generalversammlung dankten ihm mit Applaus für seine geleisteten Dienste.

Der GV wurden als neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagen:

Karl Frey, Sagenstrasse 3, 6030 Ebikon
Gerhardt Remund, Wattbuckstrasse 4, 8307 Effretikon

Die Generalversammlung wählte diese beiden Herren einstimmig.

Ernennungen

Zu Veteranenmitgliedern wurden die nachstehend aufgeführten Mitglieder ernannt:

Karl Brenna, Horgen
Eric De la Porte, Kopenhagen
Ernst Graf, Greenville (USA)
Josef Oeschger, Zürich
Otto Minsch, Zürich
Karl Meyer, Wald
Werner Lahusen, Horgen
Karl Kälin, Zürich
Heinrich-Othmar Hofstetter, Maschwanden
Werner Heymann, Bremgarten
Guido Gegori, Rüti ZH
Franz Bonelli, Kyburg

Kurs über das Webeblatt

Soweit die Sachgeschäfte. Im Mittelpunkt der gewohnt makellos organisierten Tagung stand eine abendliche Plauderei unseres Freundes Ernst Gucker. Er erzählte in launiger Art, wie er schon als kleiner Knabe mit der Seidenstoffherstellung Kontakt bekam und wie ihn seither das Mysterium der Seidenraupe zeit lebens faszinierte. Nach erfolgreichem Besuch der Kantonalen Handelsschule Zürich begann er 1913 seine Laufbahn in der Firma Stehli-Seide in Zürich. Seine Fachkenntnisse erweiterte er an der Seidenwebschule Zürich (1915/16) sowie durch Auslandaufenthalte in Lyon und London. Im Dezember 1921 trat er vorerst als Solo-Dispotent in den Dienst der Weberei E. Schubiger & Cie. AG in Uznach. Hier fand er, schon nach wenigen Jahren zum Direktor des bedeutenden Unternehmens aufgerückt, eine verantwortungreiche Lebensaufgabe als angesehener Seidenfachmann.

Der dem vorzüglichen Nachtessen vorangegangene Apéro wurde von der Firma Schubiger & Cie. AG in Uznach gestiftet. Dieses selbst wurde von einem nicht genannt sein wollenden VeT-Mitglied gespendet. Die Weine wurden von Herrn Jakob Schärer, Erlenbach, offeriert. Den Kaffee stiftete der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Während des Bankettes erweckte die Tafelmusik der Harmonie Uznach unter der mitreissenden Leitung von Franz Schmid Staunen und Anerkennung. Mit der Uebergabe der prächtigen VeT-Wappenscheibe an unser verdientes Ehrenmitglied Ernst Gucker fand die 81. Generalversammlung des VeT zu fast mitternächtlicher Stunde einen würdigen Abschluss.

Der Vorstand dankt an dieser Stelle nochmals allen Freunden und Gönnern wie auch den stillen Helfern aus den eigenen Reihen für die dem Verein gegenüber erwiesene Sympathie und Grosszügigkeit.

TRER

Jeder Webereifachmann hat sicher beim Ausüben seiner Tätigkeit mehr oder weniger mit den Auswirkungen des Webeblattes auf Webbarkeit und Ausfall seiner Produkte Bekanntschaft gemacht.

Dies beweist das Interesse der 44 Teilnehmer, die sich zu diesem Kurs angemeldet haben, so dass der Kurs vom 9. Januar 1971 am 16. Januar 1971 nochmals hat wiederholt werden müssen. Die Firma Suter-Bickel in Thalwil hat sich freundlicherweise jedesmal zur Verfügung gestellt.

Nach der Begrüssung durch A. Bollmann, Präsident der Unterrichtskommission, und P. Sutter, Inhaber der Firma Suter-Bickel AG, konnte R. Hedinger als Spezialist auf dem Gebiete der Webeblattmacherei den praktischen Teil des Kurses eröffnen.

Jeder Teilnehmer hat sich überzeugen können, dass die Blattmacherei noch ein ausgesprochener Handwerksbetrieb ist. Man hat wohl Hilfsmaschinen wie z. B. die Zähneablängungs- und Setzmaschine, die die manuelle Arbeit erleichtern und auch von Hilfskräften bedient werden. Es bleiben auch so immer noch genügend Arbeiten für den Blattmacher, die er als Fachmann zu lösen hat. Vom Kunden werden meistens die Dimensionen wie Stich, Blattbreite, Blatthöhe mit dem Hinweis auf die zum Einsatz kommende Webmaschine genannt. Eher seltener werden weitere Angaben wie Rohr- und Zähnezahl, Rohr- und Zahnungsverhältnis, Zahnnummer (Dicke) sowie Zahnbreite angegeben, die vom Blattmacher nun bestimmt werden müssen.

Im Laufe des Vormittages war den Kursteilnehmern die Möglichkeit geboten, den Werdegang eines Webeblattes mitzuverfolgen.

Mit fachmännischem Geschick wurde das Blatt gesetzt, gerichtet und mit Bunddraht und Lötchien versehen: Das anschliessende Verlöten im Tauchverfahren bedingt ein vorgängiges Abdecken der nicht zu verlötenden Stellen. Nicht wenige Kursteilnehmer waren erstaunt, dass man mit gelöschtem und zu einem Brei angemachtem Kalk das Fliessen des Lotzinnes über den Lötbund verhindern kann.

Inzwischen war es Mittag geworden, und man begab sich in das nahe gelegene Restaurant zum gemeinsamen Essen, das freundlicherweise von der Firma Suter-Bickel offeriert wurde. Ich glaube im Namen aller Teilnehmer zu sprechen, wenn ich an dieser Stelle das vorzügliche Mittagessen bestens danke.

Der Nachmittag war der Pflege und dem Unterhalt der Blätter gewidmet. R. Hedinger verstand es ausgezeichnet, uns Verbrauchern von Webeblättern an Hand von Demonstrationen zu zeigen, wie man die Lebensdauer der Webeblätter erhöhen kann. Nach einer interessanten Diskussion, bei der Probleme und Fragen der einzelnen Kursteilnehmer zur Sprache kamen, ging man etwa um 16.00 Uhr auseinander.

Abschliessend bleibt mir noch der Unterrichtskommission zu danken, die den Kurs organisierte, sowie der Firma Suter-Bickel, die sich für die Durchführung des Kurses an zwei Samstagen zur Verfügung gestellt hat.

D. S.

Die drei Sonderflüge des VeT an die ITMA in Paris sind gänzlich ausgebucht.



Vereinigung
Schweizerischer Textilfachleute
und Absolventen
der Textilfachschule Wattwil

Einladung zur Frühjahrstagung und zur 63. Hauptversammlung nach Wattwil

Samstag, den 27. März 1971

Sehr geehrtes VST-Mitglied,
sehr geehrte Gönner und Textilfachleute!

Der Vorstand freut sich, Sie zu unserer Frühjahrstagung, verbunden mit der Hauptversammlung, einladen zu dürfen.

Grosszügigerweise haben wir Gelegenheit, den

Neubau der Textilfachschule Wattwil

schon jetzt, also sogar vor der offiziellen Einweihung, berücksichtigen zu können. In diesem modernen und gut durchdachten Bauwerk sind jetzt die Abteilungen «Baumwoll- und Wollspinnerei» sowie — das ist eine neue Sparte — die «Textilveredlung» untergebracht.

Der Nachmittag ist zuerst der Hauptversammlung und anschliessend dem geselligen Zusammensein gewidmet. Wir fordern alle Mitglieder, Gönner und Freunde auf, unbedingt an dieser Frühjahrstagung und Hauptversammlung, welche wichtige Traktanden behandelt (auch die Wahl eines neuen Präsidenten), zu erscheinen.

Mit freundlichen Grüssen
Der Vorstand VST

Programm

- 9.00—10.00 Besammlung der Teilnehmer in der Textilfachschule Wattwil
Kleine Erfrischung (offeriert durch die VST)
- 10.00 Begrüssung in der Aula der Textilfachschule durch den Präsidenten, Herrn R. Wild
- 10.15 Orientierung über den Neubau und neue Kurse an der Textilfachschule, durch Herrn Direktor Wegmann, Textilfachschule Wattwil
- 10.45 Freie *Besichtigung* der Schule, insbesondere des Neubaus
- 12.15 Aperitif im Volkshaus (offeriert durch die VST)
- 12.30 Mittagessen mit Tafelkonzert der Harmoniemusik Wattwil unter Leitung von Herrn Direktor Zaugg
- 14.30 *Generalversammlung*
Traktanden der Generalversammlung
1. Wahl der Stimmentzähler
 2. Genehmigung des Protokolls der letzten GV
 3. Jahresbericht des Präsidenten
 4. Abnahme der Jahresrechnung
 5. Festlegung des Jahresbeitrages
 6. Wahlen
 - a) Neuwahl eines Präsidenten
 - b) von Vorstandsmitgliedern
 - c) eines Rechnungsrevisors

7. Bekanntgabe des Jahresprogrammes
8. Statutenänderung betr. Veteranen (siehe nachstehenden Text)
9. Allgemeine Umfrage

ca. 16.30 Schluss der Tagung

Antrag des Vorstandes auf Statutenänderung

Auf vielseitigen Wunsch aus Mitgliederkreisen schlägt Ihnen der Vorstand folgende Ergänzung zu Art. 4 unserer Vereinsstatuten vor:

6. Veteranenmitglieder (nach erreichtem 65. Altersjahr und bei 25jähriger Mitgliedschaft, reduziert sich der Jahresbeitrag inkl. Zeitung generell auf Fr. 10.—. In Härtefällen kann der Vorstand Ausnahmen beschliessen.

Anmeldung

für die Frühjahrstagung und Hauptversammlung 1971 der VST in Wattwil, 27. März 1971

(Die Mitglieder der VST haben die Einladung und den Anmeldeschein auch schon direkt erhalten)

Anmeldetermin: 20. März 1971

Einsendungen an:
Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute
Postfach
9630 Wattwil

Name: Vorname:

In Firma:

Adresse:

Gemeinsames Mittagessen: ja / nein*

Mitgliedschaft: VST/Gast/Interessent*

Unterschrift: Datum:

* Zutreffendes bitte unterstreichen

Literatur

Finanz-Management — Johannes Seibel. 350 Seiten, Leinen, Fr. 53.70. Verlag Moderne Industrie, München, 1970.

Finanzierung und Finanzmanagement bedeuten mehr als das intuitive Handeln von zufällig mit Finanzierungsfragen betreuten leitenden Angestellten oder Unternehmern. Finanzmanagement ist die fachmännische Beschäftigung mit eigenem und fremdem, mit vorhandenem und angestrebtem Kapital, Geld und Vermögen. Es bedeutet die ständige Suche nach dem wirtschaftlichsten Einsatz des knappen Faktors Kapital und die ständige Sorge um die Sicherung des finanzwirtschaftlichen Gleichgewichts. Damit gehört Finanzmanagement zu den Hauptaufgaben jeder Unternehmensleitung. Die Vernachlässigung dieser Aufgaben ist zwar in Zeiten gefüllter Auftragsbücher nicht sofort zu spüren, hat jedoch in Krisenzeiten schwerwiegende Folgen.

Johannes J. Seibel konnte als Finanzchef eines grossen Markenartikelunternehmens Erfahrung in allen Fragen der Finanzierung sammeln. Mit dieser Neuerscheinung stellt er dem Finanzierungsexperten in der Unternehmensleitung ein umfassendes «Rezeptbuch» zur Verfügung, das aus der Praxis für die Praxis entwickelt wurde. Die wesentlichen Kriterien des Finanzmanagement sind Planung, Beschaffung und Sicherung der Mittel. So stellt auch Seibel in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen den quantitativen und qualitativen Kapitalbedarf und seine Ermittlung, die Deckung des Kapital- und Geldbedarfs unter Ausnutzung herkömmlicher Finanzierungsmöglichkeiten oder durch Beschreiten neuer Wege oder auch durch Bedarfslenkung und schliesslich die Kontrolle des eingesetzten Kapitals, wobei die Kontrollhilfsmittel im einzelnen angesprochen werden. Um diesen zentralen Fragenkomplex baut der Autor sein finanzpolitisches Konzept auf. Die wichtigsten modernen Finanzierungswege wie Leasing, Factoring, Privatdiskont oder Zessionskredit sowie kurzfristige Finanzierung auf dem Euro-Dollarmarkt werden kritisch erörtert und mit ihren Vor- und Nachteilen dargestellt. Praktische Beispiele, Entscheidungsschemata, Übersichten und Tabellen erleichtern die Erarbeitung der Materie.

Den Erfolg zu ermöglichen und einen Schaden zu verhindern, das ist der Nenner, auf den sich die Funktion des Finanzmanagements bringen lässt. Dass es nicht immer leicht ist, diese Funktionen zu erfüllen, macht die Institution des Finanzmanagements so notwendig und reizvoll zugleich. Seibels Buch ist ein hervorragender Beitrag zu der Fachliteratur auf diesem Gebiet und ist durch seine Praxisnähe und seine übersichtliche Darstellung des gesamten Aufgabenbereiches eine sehr zu empfehlende Arbeitsunterlage.

Management mit Profit-Centers — Friedrich Wille. 280 Seiten, Leinen, DM 36.—. Verlag Moderne Industrie, München, 1970.

Das Buch enthält eine Darstellung praxiserprobter Methoden der neuzeitlichen Unternehmensführung mit Erfolgs-

bereichen. Management mit Profit-Centers beinhaltet ein Führungskonzept, das konsequent die Vorteile nutzt, eine Unternehmensgruppe oder einen Betrieb nach den Prinzipien der pretialen Lenkung zu steuern.

Die wachsenden Schwierigkeiten, die zunehmende Komplexität des eigenen Unternehmens zu überblicken, zwingen immer mehr Unternehmensleitungen dazu, ihre Unternehmen in einzelne weitgehend selbständig operierende Unternehmensteile aufzugliedern, die als «Unternehmen im Unternehmen» in bezug auf ihren Erfolg verantwortlich sind (Profit-Centers). Aber auch innerhalb einzelner Unternehmenseinheiten lassen sich spezielle Bereichserfolgsrechnungen sinnvoll durchführen.

Betriebe jeder Grösse finden beispielsweise Auskunft über

- die Grundformen der pretialen Unternehmenssteuerung
- Erfolgsbeteiligung für Führungskräfte
- Bereichserfolgsrechnungen mit Lenkpreisen
- Ergebnisrechnung im Materialbereich, im Vertrieb, bei den Entwicklungsstellen, bei Reparaturwerkstätten, bei Verwaltungsstellen

Die darauf aufbauende Schwachstellenforschung offenbart, welche Unternehmensteile immer noch mit Verlust arbeiten. Der Autor verschafft durch sein dargelegtes Vorgehen u. a. auch einen Ueberblick über die Aussagekraft von Soldeckungsbeiträgen zentraler Vertriebsinstanzen.

Die Beispiele zeigen, dass die Beachtung der unternehmerischen Ertragssituation mit neuen Massstäben gemessen wird, Massstäbe, die nach konventioneller Ansicht als abstrakt gehalten wurden, in der heutigen Wirtschaftsordnung jedoch enorme Bedeutung erhalten haben.

Chefbuch der betrieblichen Erfolgskontrolle — Magnus Radke. Dritte, erweiterte Auflage, 387 Seiten, Leinen, 68 DM. Verlag Moderne Industrie, München, 1970.

Das nunmehr in der dritten Auflage vorliegende «Chefbuch der betrieblichen Erfolgskontrolle» ist grundlegend überarbeitet worden und enthält 179 neu gestaltete Formulare und Kontrollkarten, die für den unmittelbaren Gebrauch in der betrieblichen Praxis entwickelt worden und vor allem auf die durch die elektronische Datenverarbeitung verursachte gewaltige Aufblähung des Datenaufkommens abgestimmt sind.

Das Buch enthält ein geschlossenes Management-Informationssystem, das ohne grossen Aufwand in jedem Unternehmen mit Erfolg eingesetzt werden kann.

Für jeden betrieblichen Funktionsbereich zeigt der Autor mit Hilfe eines für den besonderen Zweck entwickelten Formularblattes, wie sich die einzelnen Daten kombinieren lassen und wie sie am wirkungsvollsten zu aussagefähigen Kontrollinformationen umgeformt werden können. Das gilt sowohl im Hinblick auf eine Ueberprüfung der Bereiche Finanzen — Personalwesen — Einkauf — Produktion — Verkauf sowie der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens schlechthin.

Mit Hilfe dieses Buches kann sich der Unternehmer und der betriebswirtschaftlich engagierte Kaderangehörige in kürzester Zeit eine umfassende Erfolgskontrolle über das Unternehmen aufbauen, Fehlentwicklungen rechtzeitig erkennen und entsprechende Massnahmen ergreifen.

Jeder Manager sieht sich mit dem Problem konfrontiert, aus der täglich im Unternehmen anfallenden Datenfülle die wirklich für Entscheidungen wesentlichen Informationen schnell und zuverlässig greifbar zu haben. Radkes «Chefbuch» verhilft mit seinem Management-Informationssystem zu einer noch praktikablen und wirksamen Informationsbündelung und Informationsausweitung mit matter Technik.

Elektronische Datenverarbeitung in der Bekleidungsindustrie — Norbert Herrmann — 138 Seiten, Leinen, DM 34.—. Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1970.

Die elektronische Datenverarbeitung hat im Industriebetrieb starken Eingang gefunden und dort tiefgreifende strukturelle Veränderungen ausgelöst. Das immaterielle Gut «Information» trat dabei in Gestalt selbständig erzeugter Mitteilungen und Anweisungen gleichrangig neben die herkömmlichen Real- und Nominalgüter.

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, für einen speziellen Industriezweig der Textilindustrie, die Bekleidungsindustrie, ein geschlossenes informationsverarbeitendes System zu konzipieren, das Managementaufgaben übernehmen kann. Die Bekleidungsindustrie ist dadurch charakterisiert, dass sich ihr Produktionsprogramm infolge modischer Schwankungen ständig verändert, ein Faktum, das den Einsatz des Computers für die Fertigungssteuerung geradezu herausfordert.

Das Unternehmen wird mehr und mehr als ein kybernetisches System interpretiert. Das Buch zeigt Wege auf, wie sich ausgehend von einer geschlossenen Programmkonzeption grundsätzlich betriebswirtschaftliche Regelkreise realisieren lassen. Der Autor gibt die Problemlösung an, unabhängig von den speziellen Gegebenheiten eines Betriebes. Die Arbeit vermittelt damit das Wissen um die betriebliche Anwendung der Datenverarbeitung und leistet einen wertvollen Beitrag, um die vielzitierte «Managementlücke» Europas zu schliessen.

Firmennachrichten

Strumpffabrik Uster AG, in Uster, Aktiengesellschaft (Neueintragung). Adresse: Steigstrasse 2. Statutendatum: 17. 11. 1970. Grundkapital: Fr. 900 000, voll liberiert, 900 Namenaktien zu Fr. 1000. Uebernimmt Waren gemäss Inventar vom 1. 10. 1970 zum Preise von Fr. 520 000, wovon Fr. 500 000 auf Grundkapital angerechnet. Ferner übernimmt die Gesellschaft Maschinen gemäss Inventar vom 1. 10. 1970 zum Preise von Fr. 300 000. Zweck: Herstellung von und Handel mit insbesondere Strumpfwaren und Textilien aller Art. Die

Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmen der gleichen oder ähnlichen Branchen beteiligen sowie Grundstücke erwerben, belasten und veräussern. VR (Verwaltungsrat): 3 Mitglieder. Publikationsorgan: SHAB. Mitteilungen an die Aktionäre: brieflich oder im SHAB oder telegraphisch. Mitglieder des VR: Dr. Peter Gallusser, von Berneck, in Arbon, Präsident; Erwin Bebie, von Gossau ZH, in Wetzikon, und Jakob Schlumpf, von Mönchaltorf, in Degersheim, alle drei mit Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien hat Johann Försch, von und in Zürich.

Wool Merchandising Ltd., in Lugano, la fabbricazione di lane, ecc. Questa ragione sociale è radiata d'ufficio dal registro di commercio del distretto di Lugano per trasferimento della sede sociale a Zugo.

Konflex AG, in Chur. Gemäss öffentlicher Urkunde und Statuten vom 13. November 1970 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Durchführung von Vertriebsgeschäften, Vermittlungsgeschäften, Finanzierungen und Beteiligungen im Textilsektor sowie die Durchführung von Marketing und Marktforschung für die Textilindustrie. Das Aktienkapital beträgt Fr. 200 000, eingeteilt in 200 Inhaberaktien zu Fr. 1000, welche voll liberiert sind. Publikationsorgan ist das SHAB. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist Richard Allemann, von Chur, Splügen und Tschappina, in Chur. Domizil: Bahnhofplatz 10 (eigenes Büro).

E. Merz & Co., Nachfolger Werner Merz, in Herisau. Inhaber: Werner Merz-Menet, von Beinwil am See, in Herisau. Die Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft «E. Merz & Co.», in Herisau, übernommen. Strickwarenfabrik. Eggstrasse 21.

Fire-Proof Textiles AG, in Zug. Gemäss öffentlicher Urkunde und Statuten vom 2. Dezember 1970 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Zweck: Herstellung und Verkauf von sowie Handel mit feuerfesten Textilien aller Art und für sämtliche Anwendungsgebiete. Die Gesellschaft kann Patente, Lizenzen und «Know-How» erwerben und verwerten, gleichartige oder ähnliche Unternehmen erwerben, sich an ihnen beteiligen oder solche gründen. Das voll einbezahlte Aktienkapital beträgt Fr. 100 000, eingeteilt in 100 Namenaktien zu Fr. 1000. Publikationsorgan der Gesellschaft ist das SHAB. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an: Bruno Josef Bonetti, von Zürich, in Zug, als Präsident; Gianluigi Carabelli, italienischer Staatsangehöriger, in Solbiate Arno (Provinz Vares), Italien, als Vizepräsident, und Josef Iten, von Unterägeri, in Zug. Sie führen Einzelunterschrift. Domizil: Poststrasse 14 (bei Bruno Bonetti).

Gysler Cotton Company Ltd., à Vevey, société anonyme, textiles. Hans von Känel et Walter Schlatter sont maintenant administrateurs, signant individuellement. Leur signature de directeur est radiée.

Vigogne-Spinnerei Pfyn AG, in Pfyn. Rolf Arnold Schiess, von Trogen, in Flawil, wurde als weiteres Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt. Er führt nun auch als Verwaltungsratsmitglied Kollektivunterschrift zu zweien.

Triatex International AG für textile Forschung und Entwicklung, in Zürich 5. Dr. Erich Huber infolge Todes aus dem VR ausgeschieden; seine Unterschrift erloschen. Neues einziges Mitglied des VR mit Einzelunterschrift: Dr. Otto N. Rohner, von Rebstein, in Küsnacht ZH. Unterschriften von Heinz Hämmerle, Friedrich A. Legler, Matteo Lagler, Dr. Theodor Hladik, Jan Fredrik Scholten und Julius Scholten erloschen.

Everfit AG, in Zürich 3. Herstellung und Handel mit Textilartikeln und verwandten Waren usw. Dr. Peter Alther ist aus dem VR ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Charles Zimmermann, bisher Präsident, nun einziges Mitglied des VR; er führt nicht mehr Kollektivunterschrift, sondern Einzelunterschrift.

Schwob & Cie. AG, Leinenweberei, Bern, in Bern. Raymond Schwob ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Der Verwaltungsrat besteht nun aus: Roger Schwob, Präsident und Delegierter (bisher Präsident); César Cornioley, der Direktor bleibt (neu); Dr. Henry Steiger, von Bern und Lichtensteig, in Muri bei Bern (neu). Roger Schwob und César Cornioley führen weiter Kollektivunterschrift zu zweien; Dr. Henry Steiger führt die Unterschrift nicht. André Cornioley und Josef Felber sind zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift zu zweien ernannt worden; ihre Prokuren sind erloschen.

Gugelmann & Cie. AG, in Langenthal, Erwerb, Erstellung und Betrieb von Unternehmungen der Textilindustrie usw. Gemäss öffentlicher Urkunde über die Generalversammlung vom 4. November 1970 hat die Gesellschaft ihre Statuten revidiert. Die Zweckumschreibung lautet neu: Die Gesellschaft bezweckt den Betrieb von Textilwerken und Lagerhäusern und die Führung von Rechenzentren. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen. Die übrigen publikationspflichtigen Tatsachen bleiben unverändert.

H. Ernst & Cie. AG, in Aarwangen, Fabrikation und Handel mit Wollgarnen und verwandten Artikeln. Gemäss öffentlicher Urkunde über die Generalversammlung vom 19. Oktober 1970 hat die Gesellschaft ihre Statuten revidiert. Der Verwaltungsrat besteht neu aus einem oder mehr Mitgliedern. Im übrigen werden die publikationspflichtigen Tatsachen von der Statutenrevision nicht betroffen. Die Verwaltungsräte Willy Ernst und Dr. Erwin Meyer-Ernst sind zurückgetreten. Ihre Unterschriften sind erloschen. Neu wurde in der Eigenschaft als Präsident und Delegierter in den Verwaltungsrat gewählt: Nino Treichler, von Wädenswil, in Seon. Er führt Einzelunterschrift. Die Unterschriften der bisherigen Prokuristen Alfred Légeret, Edwin Kunz, Niklaus Sitter und Stefan Feuerbach sind erloschen. Neu zeichnen kollektiv zu zweien als Prokuristen unter sich oder mit einem Mitglied der Verwaltung: Leon Elsener, von Luzern und Menzingen ZG, in Basel; Oskar Hardmeier, von Adliswil ZH, in Langenthal; Bernhard Hegglin, von Menzingen ZG, in Aarwangen; Hans-Peter Tobler, von Winterthur, in Frenkendorf BL, und Robert Wanner, von Schleithelm SH, in Hölstein BL.

Ruckstuhl AG, Strumpffabrik, Wil SG, in Wil, Fabrikations- und Handesgeschäft imt Strumpf- und Textilwaren aller Art

usw. Dr. Arnold Faessler, Präsident; Dr. Otto Weisser, Dr. Albert Stürm, Werner Gehrig-Ruckstuhl und Peter H. Arbenz sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Karl Ruckstuhl ist nicht mehr Delegierter, bleibt aber Mitglied des Verwaltungsrates und führt weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Jean Nussbaumer, von Oberägeri und Freiburg, in Lussy-sur-Morges, Präsident und Delegierter, mit Einzelunterschrift. Die Prokura von Gebhard Eugster ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Pia Lautenschlager, von Sirmach, in Wil SG.

Amila AG, bisher in Kreuzlingen, Aktiengesellschaft. Gemäss öffentlicher Urkunde über die Generalversammlung vom 24. November 1970 wurde der Sitz nach Urnäsch verlegt. Die Statuten wurden entsprechend revidiert. Zweck: Fabrikation von und Handel mit Textilien, insbesondere Unterbekleidung. Die ursprünglichen Statuten datieren vom 19. Juli 1967 und wurden am 13. Juni 1969 revidiert. Das Aktienkapital wurde von Fr. 250 000 auf Fr. 500 000 erhöht durch Ausgabe von 250 voll liberierten neuen Namenaktien zu Fr. 1000. 150 000 Franken sind durch Verrechnung mit Forderungen an die Gesellschaft liberiert. Fr. 100 000 sind bar einbezahlt worden. Das Aktienkapital beträgt nun Fr. 500 000, enigeteilt in 500 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Bekanntmachungen: SHAB. Mitteilungen: eingeschriebener Brief. Verwaltungsrat: 1 bis 5 Mitglieder. Ihm gehören an und führen Kollektivunterschrift zu zweien: Urs Naegeli, von Berlingen und Landschlacht, in Winterthur, als Präsident (neu); Georg Rohner, von Rebstein, in Urnäsch (bisher), und Willi Naegeli, von Berlingen und Landschlacht, in Berlingen (neu). Adrian Zingg, Präsident, ist zurückgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. Kollektivunterschrift zu zweien führt Anton Gschwind, von Therwil, nun in Küsnacht SZ, Geschäftsführer. Geschäftsdomizil: Dorf, bei Firma G. Rohner AG, Wirk- und Strickwarenfabrik.

Simonius, Vischer & Co. Inhaber Vischer & Cie., in Basel, Kommanditgesellschaft, Rohwolle usw. In die Geschäftsnatur wurde aufgenommen: Erwerb, Ueberbauung, Verwaltung und Verwertung von Liegenschaften. Die Kommanditärin «J. R. Geigy AG» heisst nun «CIBA-GEIGY AG». Die Prokura des Hans Schaub ist erloschen. Prokura zu zweien wurde erteilt an Balthasar C. Simonius, von und in Basel.

Bettina Wolle AG, in Aarau, Finanzierung und Betrieb von Woll- und anderen Textil-Spezialgeschäften. Das Grundkapital von Fr. 200 000 ist nun voll liberiert. Das Mitglied Hans Ernst ist infolge Rücktritts aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden, womit auch sein Unterschriftenrecht erloschen ist. Als neues, kollektiv zu zweien unterschreibberechtigtes Mitglied wurde gewählt: Rudolf Hohler, von Basel, in Aarwangen BE.

Lahco AG, in Baden, Fabrikation von und Handel mit Strick- und Wirkwaren und anderen Textilien. Die Prokura von Arthur Luggen ist erloschen.

Weberei Grüneck AG, in Grüneck-Müllheim. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied wurde Bruno Boller, von und in Turbenthal, gewählt. Er ist nicht zeichnungsberechtigt.

Echarpes- & Stoffweberei GmbH, in Dürrenäsch, Fabrikation und Vertrieb von Webereiprodukten aller Art, speziell von Echarpes usw. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Werner Bertschi-Wolf, von und in Dürrenäsch AG. Er zeichnet mit je einem Geschäftsführer.

Sager & Cie., in Dürrenäsch, Fabrikation von und Handel mit Bändern, Seidenstoffen, Hut- und Strohstoffen und andern Textilprodukten, Fabrikation von Kork-Isoliermaterialien, Korksteinschalen und -segmenten und thermoplastischen Kunststoffprodukten, Kollektivgesellschaft. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Werner Bertschi-Wolf, von und in Dürrenäsch AG. Er zeichnet mit je einem Gesellschafter. Geschäftsadresse: Hallwilerstr. 215.

Nef & Co., in St. Gallen, Garnhandel, Kommanditgesellschaft. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Hans-ueli Zuberbühler, von Herisau, in Rehetobel AR.

Burlington-Schappe AG, in Basel, Beteiligungen usw. Zum Vizedirektor wurde ernannt: Ferdinand Kohler, von Dierikon, in Münchenstein. Er zeichnet zu zweien.

Laib Yala Tricot AG, in Amriswil, Trikotfabrik. Albert Kull, von Niederlenz, in Amriswil, und Max Hemm, von Wittenbach SG, in St. Gallen, wurden zu Geschäftsleitern mit Einzelunterschrift ernannt. Die Prokura von Albert Kull ist erloschen.

Ruepp & Co. Aktiengesellschaft, in Sarmenstorf, Betrieb einer mechanischen Strickerei. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an: Eugen Weber, deutscher Staatsangehöriger, in Sarmenstorf AG, und Kurt Naegeli, von Kilchberg ZH, in Sarmenstorf AG.

Paul Frei, in Zürich. Import und Export sowie Vertretungen in Garnen und Textilien. Die Firma ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Braschler & Cie., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft. Fabrikation von und Handel mit Textilien und Apparaten für die Textilindustrie usw. Neu haben Kollektivprokura zu zweien: Heinz Mörgeli, von Schlatt ZH, in Dietikon, und Bruno Amsler, von Kaisten, in Zeihen.

Zwirner AG Degersheim, in Degersheim. An der Generalversammlung vom 16. Dezember 1970 wurden die Statuten teilweise geändert. Zweck ist nun: Betrieb einer Zwirnerie und Spulerei sowie Handel mit deren Produkten. Im Zusammenhang damit kann die Geschäftstätigkeit auch auf Verarbeitung von Folien und Handel mit solchen ausgedehnt werden. Die übrige Aenderung berührt die bereits publizierten Tatsachen nicht. Max Rössler, bisher Präsident, ist nun Vizepräsident. Letzterer sowie das bisherige Mitglied des Verwaltungsrates Otto Grauer, nun auch Geschäftsführer, führen anstelle der Kollektivunterschrift neu Einzelunterschrift. Das bisherige Mitglied des Verwaltungsrates Theodor Grauer, nun in Goldach, ist Präsident und führt anstelle der Kollektivunterschrift ebenfalls Einzelunterschrift.

Tuchfabrik Sennwald, Aebi & Cie. AG, in Sennwald. Die Unterschrift von Otto Hefti, Vizedirektor, ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Richard E. Aebi und Paul E. Aebi, beide von Seeberg BE, in Sennwald SG. Das Verwaltungsratsmitglied Bruno Aebi wohnt nun in Mörschwil.

Gugelmann & Cie. AG, in Langenthal, Betrieb von Textilwerken und Lagerhäusern sowie Führung von Rechenzentren. Es sind ernannt worden: Jürg Schmid zum Direktor und Rudolf Schüpbach, Othmar Sigrist und Peter Stengele zu Vizedirektoren. Ihre bisherigen Kollektivprokuren sind damit erloschen. Im weiteren wird die Unterschrift von Fritz Guggisberg gelöscht. Neu wurde zum Prokuristen ernannt: Max Stauffer, von Linden BE, in Bern. Die Direktoren und die Vizedirektoren und Prokuristen führen Kollektivunterschrift zu zweien.

Webblätter für sämtliche Webmaschinen in Zinnguss fabriziert

Suter-Bickel AG

Präzisionsmechanik
Webblätterfabrikation

8800 THALWIL

Telephon 051 / 92 10 11

Ein interessantes Programm erstklassiger Textilhilfsmittel steht Ihnen jederzeit zur Verfügung:

Produkte der Chemischen Fabrik Tübingen GmbH

Hilfsmittel und Spezialprodukte für Färberei, Bleicherei, Appretur, Textildruck und die Weberei

Eigene Produkte:

Nichtionogene und anionaktive Waschmittel sowie Fettlöser für alle Einsatzzwecke
Waschmittel nach «Mass»

Prompte Lieferung ab Lager. Faire Preise!

Mitglied VST und SVF

HEINRICH RIMML, CHEMISCHE PRODUKTE, 8047 ZÜRICH
Letzigraben 184, Telephon 051/547941

Montagesorgen?

Wir helfen Ihnen?

Unser qualifiziertes Spezialistenteam montiert und demontiert für Sie Ihre Textilausrüstungsmaschinen (alle Fabrikate). Speziell bei Betriebsumstellungen usw.

Anfragen unter Chiffre 4325 Zn an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Zu verkaufen ältere, guterhaltene

Jacquard-Schlagmaschine

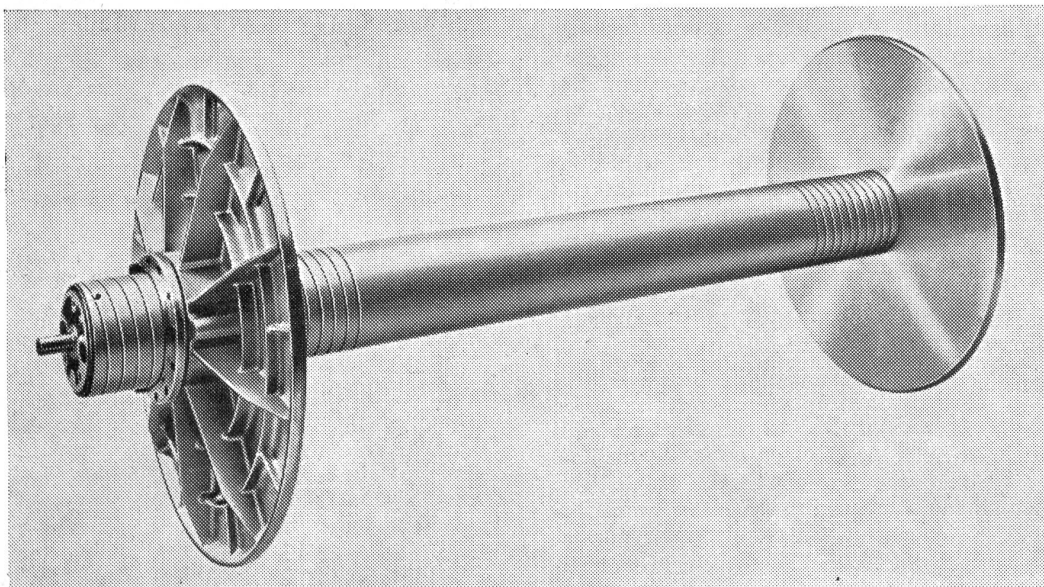
Fabrikat Mertens & Frowein, betriebsbereit

Alfred Leu, Kernstrasse 57, 8004 Zürich

Für die Textilwäscherei

Zur stark alkalischen Reinigung	Trinatriumphosphat
als mildes Alkali	Dinatriumphosphat
Zur Pufferung des Alkali und zur Verstärkung der Reinigungswirkung	Natronwasserglas fl. Natriummetasilikat
Zur Erhöhung des Dispergier- und Reinigungsvermögens	Alcopon®
Zum Inaktivieren der Härtebildner und Metallspuren, zur Auflösung von Kalk- und Magnesiumseifen	Alcopon® Komplexonit®
Chemische Fabrik Uetikon vormals Gebrüder Schnorf gegründet 1818 8707 Uetikon Telefon 051/74 03 01	
 Uetikon jederzeit lieferbereit	

Willi Grob AG 8735 Eschenbach SG



Gewindekettbäume und Warenbäume für höchste Ansprüche

Verkauf:

Max Melerhofer AG Textilmaschinen 8762 Schwanden Telefon 058 / 7 05 75



Schweizer Mustermesse Basel

17.-27. April 1971

Das bedeutendste Angebot
schweizerischer Qualitäts-
Erzeugnisse

1971:

Beteiligung der Gruppen
Transport und Fördertechnik;
Kessel- und Radiatorenbau,
Ölfeuerungsanlagen.

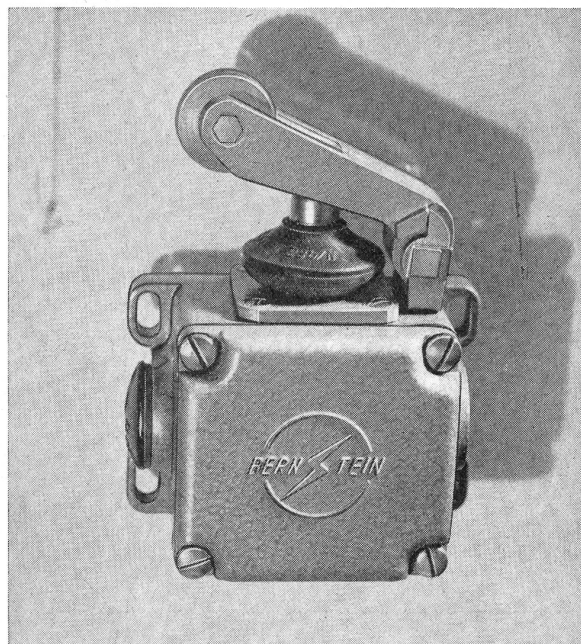
Öffnungszeiten: 8.30 bis 18 Uhr.

Tageskarten Fr. 5.—, an den
besonderen Einkaufertagen,
am 21., 22., 23. April ungültig.

Die Billette einfacher Fahrt
sind zur Rückfahrt innert
6 Tagen gültig; sie müssen
jedoch in der Messe
abgestempelt werden.

BERNSTEIN

Steuerschalter



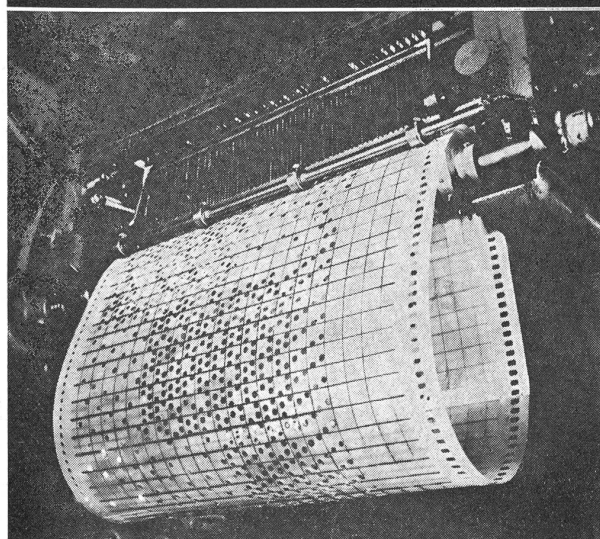
Schweizer Papiere und Folien für die Schaffweberei —

AGMÜLLER "N" Prima Spezialpapier

AGMÜLLER "X" mit Metall

AGMÜLLER "Z 100" aus Plastik

sind erstklassige Schweizer Qualitäten



**AGM
AGMÜLLER**

Aktiengesellschaft MÜLLER + CIE.

CH - 8212 Neuhausen am Rheinfall

Als mehrpolige Ein-, Aus- oder
Umschalter, max. Schaltleistung
16 A 500 V~, mit verschiedenen
Betätigungsorganen und Schutz-
arten lieferbar

Sprungschaltung ist für eine
grössere Anzahl Schaltertypen
erhältlich

Für raue Betriebsverhältnisse
empfehlen wir besonders robuste
Sonderausführungen

SEV-geprüft

Seit Jahren anerkannt als Erzeug-
nisse hoher Betriebszuverlässigkeit

Preisgünstig, ab Lager oder
kurzfristig lieferbar

Verlangen Sie unsere Kataloge

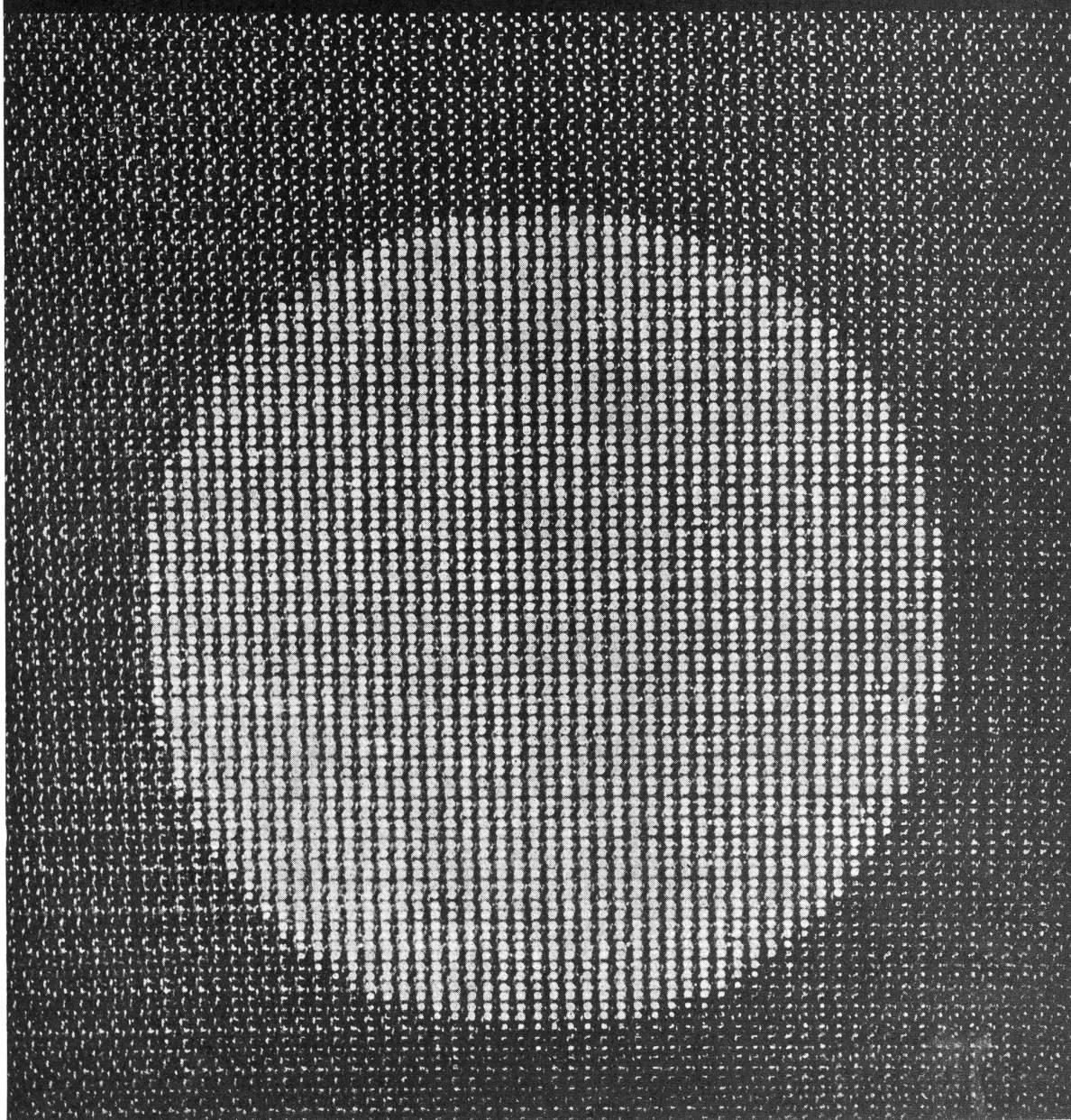
FABRIMEX

Fabrimex AG · Kirchenweg 5 · Zürich 8 · Tel. 051/47 06 70



wenn Permeabilität dann

Conrad
Munzinger
& Cie AG
Filztuchfabrik
CH 4600 Olten



CM Multi Perm Trockensieb aus der Schweiz – aerodynamisch abgestimmt – diagonal-stabil – flexibel – hoch hydrolysebeständig – endlos und mit mechanischen Nähten

Jacquard-Patronen und Karten

K. Schlegel

Dessins

9477 Trübbach SG
Seidenbaum
Telephon 085 / 5 16 78



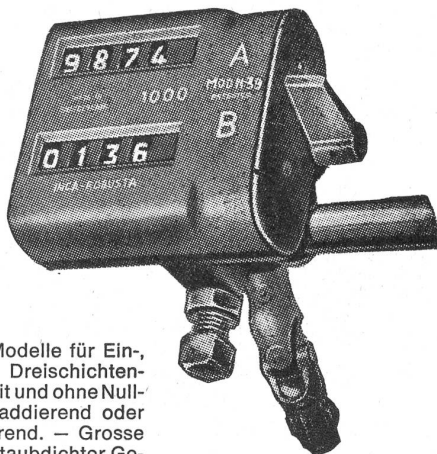
ZIEGLERTEX®

Dr. v. Ziegler & Co., Löwenstrasse 31
Postfach, 8021 Zürich, Telefon 051 / 23 43 33

Qualität fängt beim Garn an!

Schusszähler

INCA ROBUSTA



Diverse Modelle für Ein-, Zwei- und Dreischichtenbetrieb, mit und ohne Nullstellung, addierend oder subtrahierend. — Grosse Zahlen. Staubdichter Gehäuseverschluss. — Solide Bauart. Grosse Präzision.

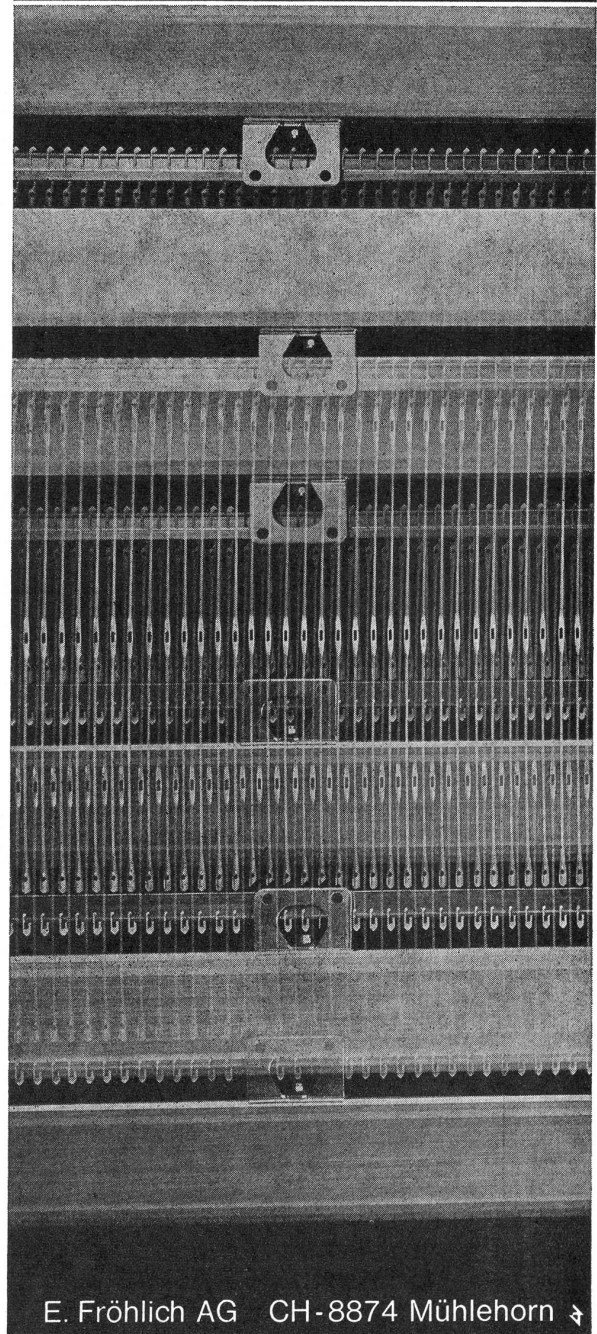
INJECTA AG

5723 Teufenthal bei Aarau (Schweiz), Tel. 064 / 46 23 23
DRUCKGUSSWERKE UND APPARATEFABRIK

Fröhlich

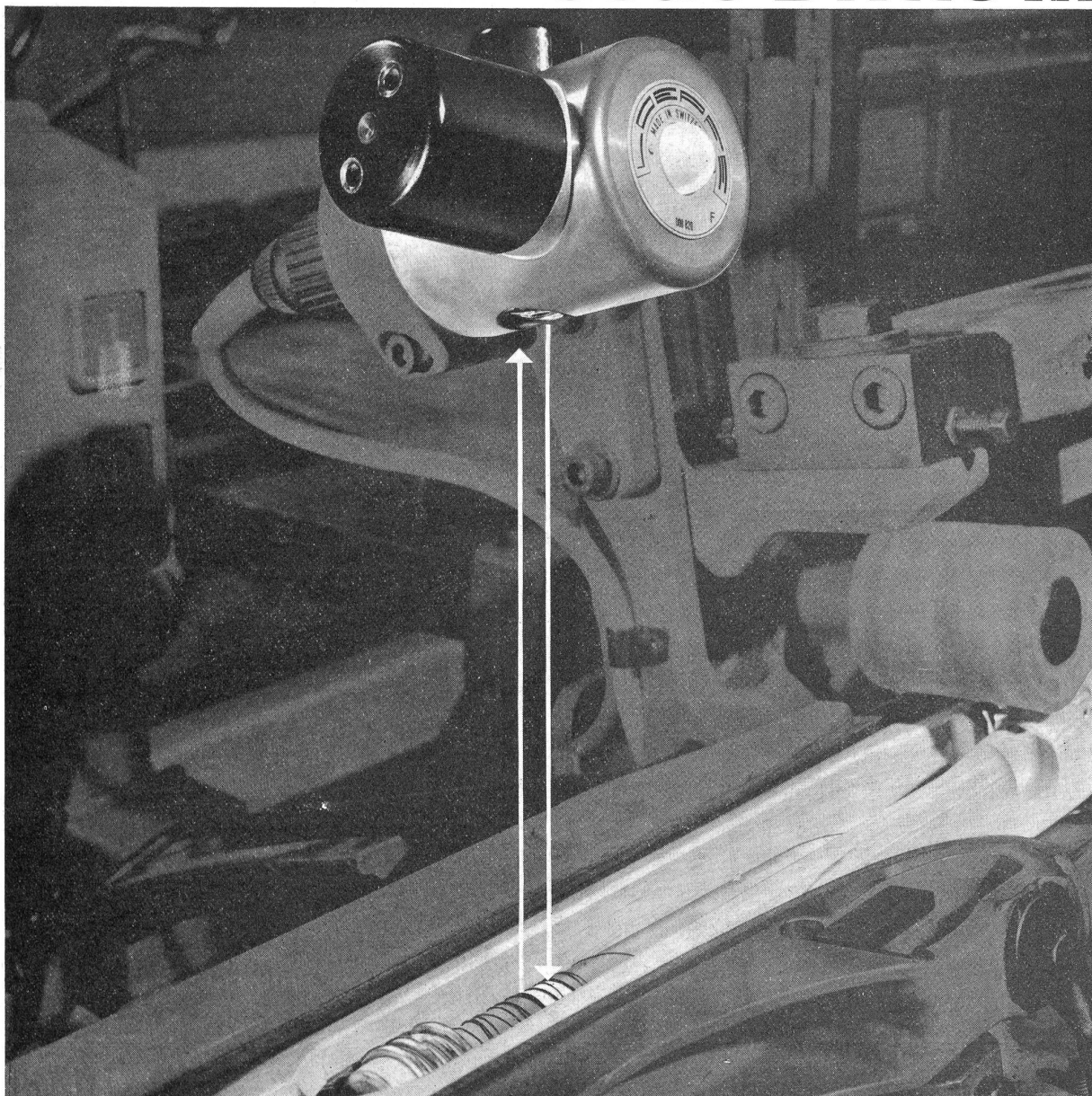
raschlaufende Webmaschinen...
bessere Gewebe...
reiterlose Webegeschirre EFF-extra
mit lückenfreiem Litzenstand

20



E. Fröhlich AG CH-8874 Mühlehorn ↗

Jede Dritte ...



**... moderne Schützen-Webmaschine, welche heute die Fabrikation verlässt,
wird mit dem optisch-elektronischen Loepfe-Schussfühler ausgerüstet.
Ein überzeugender Beweis für seine Zuverlässigkeit! Die bekannten Fehler-
quellen bei der Schusspulen-Überwachung können endgültig behoben werden.
Der Loepfe-Fühler bringt Gewinn!**

**Aktiengesellschaft Gebrüder Loepfe,
Zypressenstrasse 85, CH-8040 Zürich**

LOEPFE

52 Vertretungen in der ganzen Welt

Bänder

ALLER ART
IN BAUMWOLLE, LEINEN, GLAS-
UND KUNSTFASERN

E. SCHNEEBERGER AG
BANDFABRIK
UNTERKULM b. Aarau
Tel. 064/461070

Langjährig erfahrener

Wirker und Stricker

sucht Stelle in Strumpffabrik. Keine Schichtarbeit.

Offerten bitte unter Chiffre 4227 Zp an **Orell Füssli-Annoncen 8022 Zürich****Textilfachmann, Ing. HTL**

Verkaufs- und Marketingerfahrung, sucht leitende Stellung in Verkauf oder Absatzplanung. Rückkehr aus dem Ausland auf Frühjahr 1971 vorgesehen. Offerten unter Chiffre 3976 Zo an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Selbstschmierende Glissa-Lager

Einige Dimensionen aus unserem reichhaltigen Vorrat. Nach Möglichkeit genormte Grössen verwenden, da kurze Lieferfristen und vorteilhafte Preise.

Aladin AG, Zürich
Claridenstr. 36 Tel. (051) 364151

Gehäusebohrung-H7		
d	D	L
16 E7	22	20
17 H7	24	30
18 E7	24	25
20 E7	28	20
25 E7	30	30
25 F7	35	40
26 E8	32	35
30 E7	40	25
35 E8	45	50
40 F7	50	65

Nr. e 340

Junger **Pakistaner**, der sich in der Schweiz niederlassen will (mit Schweizerin verlobt), **sucht Stelle** auf Juli 1971 in der technischen Abteilung einer Weberei oder Maschinenfabrik (Disposition, Betriebsbüro, evtl. Betriebsabteilung).

Ausbildung:

drei Jahre Textilfachschule: Zweijahreskurs des «College of Technology and Design» in Blackburn (England) mit Diplomabschluss; Jahreskurs «City and Guild of London Institute».

Sprache: Englisch; Vorkenntnisse in Deutsch.

Offerten erbeten unter Chiffre 4596 Zj an
Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich

Alfred Leu, Zürich 4
Kernstr. 57

Dessins
für Webereien

31jähriger **Textilingenieur** (Grad), Absolvent der Ingenieurschule für Textilwesen Aachen, Fachrichtung Tuchfabrikation, mit zweijähriger Praxis in der Textilindustrie, sucht Kontakt mit Schweizer Textilmaschinenfabrik zwecks Betreuung der Kunden in Griechenland (technischer Dienst). Offerten sind erbeten an **Georg Banakakis, Teostrasse 6, 303 Athen**

Textile Technologist (25), working in Switzerland, wishes to sell Weaving Machinery in India (home) and other parts of the World on Salary basis. 4613 Za, **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zurich**

Stellengesuche

Junger **Textiltechniker** mit abgeschlossener Mechanikerlehre, Praktikum in Spinnerei und Weberei sowie drei Jahre Textilfachschule Wattwil (Fachrichtung Spinnerei/Weberei) sucht abwechslungsreiche Stelle in einem Textilbetrieb. Offerten sind erbeten unter Chiffre 4349 Zm an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Textiltechniker, 40jährig, grosse Erfahrung auf dem Non-wovens-Bodenbelagssektor und der Textilveredlung, könnte Ihr neuer Abteilungsleiter sein für Non-wovens-Herstellung, Weiterverarbeitung oder Ausrüstung, für Textilmaterial- oder Bodenbelagsprüfung. Am Telefon erfahren Sie mehr, und selbstverständlich vermitteln wir diskret und kostenlos. Telefon 051/46 94 56 oder ab 19 Uhr: 051/57 88 61
HH Management and Engineering Consultants

Offene Stellen

Gesucht

Textildesignerin

für Möbelstoffe

Textilwerke AG, 5616 Meisterschwanden

Für unsere vielseitige Geschäftsstelle, die insgesamt sieben Organisationen zur Verfügung steht, suchen wir einen initiativen, zuverlässigen

Sekretär

— es kann auch eine **Dame** sein — für die Protokollführung an Sitzungen von Vorständen und Kommissionen und die selbständige Erledigung der gefassten Beschlüsse sowie die Bearbeitung einiger interessanter Spezialressorts. Entwicklungsfähiger Posten

Offerten an

**Verein schweizerischer Textilindustrieller
Wolle - Seide - Synthetics**

zhd. Dir. E. Nef, Parkring 12, Postfach 680
8027 Zürich

Für vielseitigen, interessanten Aufgabenbereich suchen wir jüngeren

Textilingenieur oder Betriebswirtschaftler

(Absolvent der HSG oder ähnliche Ausbildung, möglichst mit Erfahrung auf dem Textilgebiet) zur Erstellung von **Wirtschaftlichkeitsberechnungen** für den Einsatz unserer Webmaschinen und für **Betriebsuntersuchungen** in in- und ausländischen Webereien.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter Kennziffer 2224 an unsere **Zentrale Personalabteilung**.
Telephon 055/4 34 01

RÜTI

Maschinenfabrik Rüti AG, vorm. Caspar Honegger, 8630 Rüti ZH

WEBER TEXTIL- WERKE

Für unsere Abteilung Weberei suchen wir einen jüngeren, dynamischen Textilfachmann als

Betriebsassistenten

Die Aufgaben sind sehr vielseitig und bieten einem Bewerber mit fundierten Kenntnissen der Webereivorwerke und Weberei ein interessantes, selbständiges Arbeitsgebiet.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen und können eine moderne Wohnung zur Verfügung stellen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bitte zu richten an

Weber & Cie. AG, Textilwerke, 4663 Aarburg
Telephon 062/41 32 22

Wir suchen für sofort

Stoff-Kontrollleur

mit Praxis

zur Kontrolle von hochwertigen Seiden- und Kunstseidenstoffen.

Arbeit auf Maschine in modernen, sauberen Räumen.

Wir bieten Fünftagewoche, durchgehende Arbeitszeit mit der Möglichkeit, sich günstig zu verpflegen, moderne Sozialleistungen sowie ein leistungsgerechtes Salär.

Eintritt per 1. Juli 1971 oder früher.

Telefonanruf oder schriftliche Offerte mit Photo erbeten an

ABRAHAM AG, Claridenhof
Claridenstrasse 25, 8022 Zürich
Telephon 051/36 16 22 (Herrn Lichtlen verlangen)

Betriebsleiter

Für ein bekanntes Unternehmen der **Nähgarn-Industrie** suchen wir einen versierten Betriebsleiter mit mehrjähriger Praxis in ähnlicher Stellung und guten Kenntnissen der Zwirnerei. Die verantwortungsvolle Aufgabe erfordert neben einer guten allgemeinen und technischen Ausbildung ausgesprochenes Organisationstalent, betriebswirtschaftliches Denken und die Fähigkeit, Menschen zielbewusst und nach neuzeitlichen Grundsätzen führen zu können.

Wir stehen Ihnen gerne für eine orientierende Besprechung zur Verfügung, unter Wahrung vollster Diskretion. Schreiben Sie uns dazu handschriftlich unter Kennnummer 781 an das



Institut für Angewandte Psychologie Zürich

Abt. Personalwahlberatung Merkurstrasse 20, 8032 Zürich



In unserer modern eingerichteten Weberei wird die Stelle eines

Saalmeisters

frei. Wir möchten diesen Posten mit einem erfahrenen **Webermeister** besetzen.

Bewerber finden:

- neuzeitliche Arbeitsbedingungen
- moderne Wohnung
- gutausgebaute Pensionskasse

Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Trümppler & Söhne
Feinspinnerei und -weberei
8610 Uster



Wir suchen einen Mitarbeiter **technischer Richtung mit kaufmännischen Kenntnissen** oder einen **Kaufmann mit Kenntnissen der Textilfabrikation**, dem wir eine verantwortungsvolle Stelle als

Disponent

bieten. Dieser Posten ist eine Kaderfunktion im Range eines Abteilungsleiters.

Zu den Hauptaufgaben gehören: Disposition der Webaufträge, Ueberwachung der Produktion unserer Webereien und der Ausrüstung; Garneinkauf.

Unsere Firma ist bekannt für ihre fortschrittlichen Sozialleistungen.

Für eine erste Kontaktnahme setzen sich Interessenten in Verbindung mit dem Personalchef der

Leinenweberei Schwob & Cie. AG, 3001 Bern
Hirschengraben 7, Telephon 031 / 22 30 47, intern 13

AG Weberei Wetzikon, 8344 Bäretswil

Unsere Firma zählt zu den führenden Bettwäsche- und Weisswarenherstellern in der Schweiz.

Zur Ergänzung unseres Kaderpersonals suchen wir einen qualifizierten

Webermeister

für unsere Rüti/Saurer-Abteilung.

Nebst einem Arbeitsplatz in einem auf das modernste konzipierten Fabrikneubau offerieren wir Ihnen fortschrittliche Anstellungsbedingungen.

Eine komfortable Drei- oder Viereinhalbzimmerwohnung in einem Neubau können wir Ihnen zur Verfügung stellen.

Interessenten wollen sich an die Betriebsleitung der AG Weberei Wetzikon, 8344 Bäretswil, wenden.
Telephon Geschäft 051/78 42 73 (Privat 78 43 42)

Für unsere neuzeitlich eingerichtete Weberei suchen wir je einen tüchtigen und zuverlässigen

Webermeister

zur Betreuung unserer **Jacquardabteilung** und unserer **Schaftabteilung Saurer** im Schichtenbetrieb.

Wir bieten:

- gutbezahlte Dauerstellung
- entsprechende Sozialleistungen
- weitgehende Selbständigkeit
- Betriebswohnung

Interessierte Herren melden sich bitte bei



Spinnerei & Weberei Glattfelden
8192 Glattfelden
Telephon 051/96 34 44

Direktionsassistent

in Textilunternehmen

Als rechte Hand des kaufmännischen Direktors sind Sie neben vielseitigen Aufgaben auf Direktionsebene verantwortlich für die selbständige Abwicklung der Einkaufsadministration und die Ueberwachung der Dispositionen für die Fabrikation. Ebenfalls in Ihr Gebiet fällt die Bereisung bestimmter Verkaufsgebiete, so dass der Einblick in den gesamten Geschäftsgang umfassend und abgerundet wird. Als fachliche Voraussetzung für diese verantwortungsvolle Aufgabe erachten wir eine kaufmännische Lehre, möglichst in einer Textilfachschule erworbene Branchenkenntnisse und anschliessend mehrere Jahre einschlägige Praxis. Die Firma ist ein angesehenes Textilunternehmen im Zürcher Oberland (ca. 30 Autominuten von Zürich).

In einem persönlichen Gespräch orientieren wir Sie gern über die weiteren Einzelheiten, vorderhand unter Wahrung vollster Diskretion. Senden Sie uns eine handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter Kennnummer 780.



Institut für Angewandte Psychologie Zürich

Abt. Personalwahlberatung Merkurstrasse 20, 8032 Zürich

Krawatten- und Nouveauté-Weberei sucht für ihr Büro in Zürich für Eintritt am 1. Juni oder nach Vereinbarung einen

Mitarbeiter(in)

für die Disposition.

Die Tätigkeit umfasst die Erledigung von Fabrikationsaufträgen, Verkehr mit Färbereien und Ausröstanstalten sowie Produktionsplanung in Zusammenarbeit mit der Verkaufs- und Webereileitung.

Kenntnisse der Weberei erwünscht.

Wenn Sie an abwechslungsreicher und selbständiger Tätigkeit Freude haben und in ein gut eingespieltes junges Team eintreten wollen, dann rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns.

Hans Fierz
Mech. Feinweberei AG
8039 Zürich

niederer

Zwirnerei, Färberei

Für unsere Verkaufsabteilung suchen wir einen jungen, kontaktfreudigen

Textilkaufmann

mit gründlicher theoretischer Ausbildung (KV, Textilfachschule) und praktischer Erfahrung in kaufmännischen Belangen.

Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- die sorgfältige Betreuung unserer anspruchsvollen Kundschaft
- den Kontakt mit unseren Fabrikationsbetrieben
- die Führung von Kunden- und Warenstatistiken
- die Kalkulation von Kosten und Verkaufspreisen
- die Bearbeitung der eingehenden Aufträge

Wir bieten Ihnen eine entwicklungsfähige Stelle in einem jungen Team.

Senden Sie uns bitte Ihre kurze, handschriftliche Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf.

Herr Häring orientiert Sie auch gerne über
Telephon 074/737 11.

Niederer & Co. AG, Textilbetriebe, Lichtensteig

Gesucht wird tüchtiger

Jacquard-Kartenschläger

sowie

Patroneur(in)

(eventuell Heimarbeiterin)

Atelier H. Umiker, Dessins
Lerchenstrasse 18, 8045 Zürich

Gut eingerichtete Automaten-Schaftweberei sucht möglichst bald auf Saurer-Automaten gut ausgewiesenen

Webermeister

als Alleinmeister für 12 Stühle, der aber auch noch die Zettlerei mit Konusschärmaschine und eine Uster-Knüpfmachine zu bedienen hätte. Wir bieten guten Lohn und rechtes Arbeitsklima. Besonderen Wert legen wir auf gute Maschinenkenntnisse und grosse Einsatzfreudigkeit.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und sonstigen notwendigen Unterlagen sind zu richten unter Chiffre 41-21083 an **Publicitas, 8021 Zürich**

Modern eingerichtete Schachtweberei sucht Initiativen als Alleinmeister für Weberei (ca. 40 Stühle), Zettlerei und Spulerei. Hilfskräfte vorhanden.

Webermeister

Es wollen sich nur Bewerber melden, welche auf eine verantwortungsvolle Lebensstelle Wert legen. Gute Menschenführung und Webschulbildung Bedingung. Mindestalter 26 bis 30 Jahre. Einschichtbetrieb; Pensionskasse vorhanden. Offerten, welche streng diskret behandelt werden, sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Beilage einer Photo zu richten unter Chiffre P 44-21080 an **Publicitas, 8021 Zürich**

Bandweberei im Aargau sucht

Webermeister

(Bewerber aus der Stoffweberei werden umgelernt)

Arbeitsgebiet: Selbständige Betreuung einer mittelgrossen Weberei mit Vorwerken
Geboten werden: angenehmes Arbeitsklima, zeitgemässe Salärnerung, Pensionskasse; fortschrittlicher Betrieb
Verlangt werden: Webschulbildung, mehrjährige Praxis, Wille zu aufbauender Zusammenarbeit
Offerten mit Gehaltsansprüchen, den üblichen Unterlagen und Photo sind erbeten unt. Chiffre P 44-21081 an **Publicitas, 8021 Zürich**

BLEICHE

DIE GROSSE CHANCE

bieten wir Ihnen in unserer Verkaufsabteilung Damenstoffe als selbständiger

SACHBEARBEITER

mit eigener Verantwortung für eine bestimmte Kundengruppe im In- und Ausland.

Eine Aufgabe, die Sie voll begeistern wird, wenn Sie am Kontakt mit Kunden Freude haben und über die notwendigen Sprachkenntnisse, vor allem Englisch, verfügen.

Wissen Sie übrigens, dass Zofingen nicht am Ende der Welt, sondern verkehrstechnisch ausgezeichnet an einem Autobahnkreuz liegt? Die gleitende Arbeitszeit bietet Ihnen grosse persönliche Freiheit.

BLEICHE AG ZOFINGEN
Personalbüro 062 / 51 43 43

Wenn Sie uns nicht kennen:

Wir sind ein Spitzenunternehmen der Schweizer Wollindustrie mit eigener Kammgarnspinnerei, Weberei, Strickerei, Färberei und Appretur mit Verbindungen über die ganze Welt.

Gesucht per sofort oder nach Uebereinkunft

Dessin-Schläger

Schönes Arbeitsverhältnis und gute Bezahlung.

Hs. Gut, Textiltechnisches Atelier
Bachtobelstrasse 20, 8045 Zürich
Telephon 051/33 83 39

Wir suchen jungen

Textilkaufmann

als Stütze des Chefs unserer Abteilung Taschentücher und Administration.

Wir bieten einem initiativen und einsatzfreudigen Bewerber einen interessanten Aufgabenkreis mit grosser Selbständigkeit in angenehmem Betriebsklima, angemessene Salarierung, Fünftagewoche und moderne Personalvorsorge.

Weberei Grüneck AG, 8554 Grüneck
Telephon 054/8 13 03



Wir suchen in unser kaufmännisches Büro

Kaufmann

als Bürochef

für selbständige und abwechslungsreiche Arbeit.
Bei Eignung auch Umgang im Kundendienst sowie
Aussicht auf Prokura.

Bevorzugtes Alter: 25 – 35 Jahre

Bedingung: kaufmännischer Abschluss mit einiger
Praxis

Antritt nach Uebereinkunft

Anmeldungen an

STEINER & CIE.
Baumwollspinnerei und Zwirneri
Aarestrasse 235
5102 Rapperswil AG
Telephon 064 / 47 12 48

In unserem vertikal ausgerichteten Textilunternehmen (Spinnerei, Garnfärberei, Webereien, Ausrüstung) mit zirka 1400 Mitarbeitern erweitern wir den Mitarbeiterstab unserer Organisationsabteilung und suchen

Textilingenieur oder Textiltechniker

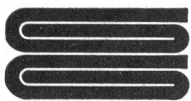
- mit organisatorischem Talent
(Sie sehen die wesentlichen Zusammenhänge und können Probleme analytisch bearbeiten)
- wenn möglich mit Betriebspraxis und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen.

Nach gründlicher Einführung werden wir Ihnen die weitgehend selbständige Bearbeitung von umfassenden Organisationsaufgaben in Planung, Produktion oder Administration übertragen.

Wir sind ein junges Arbeitsteam, dem moderne Organisationsmittel zur Verfügung stehen (zum Beispiel eigene leistungsfähige EDV-Anlage).

Wir bieten den Anforderungen entsprechende Salarierung und neuzeitliche Sozialeinrichtungen.

Bewerbungen werden streng vertraulich behandelt und sind zu richten an



Textilwerke Gugelmann & Cie. AG, Langenthal
Betriebsdirektion Werk Brunnmatt
4914 Roggwil

KUNSTGEWERBESCHULE DER STADT ZÜRICH

Auf Frühjahr 1971 ist die Stelle eines

Lehrers der Textilklassse

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:

Textil-Design, Gebiet Weberei

Aufgaben der Ausbildung:

Vermittlung der theoretischen und praktischen Berufskennntnisse; Realisation von Aufgaben aus allen Bereichen des textilen Sektors.

Erwünscht wäre Industrie-Erfahrung.

Die wöchentliche Verpflichtung beträgt 24 Stunden; die Anstellung und die Besoldung werden im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Bewerbungen sind unter Beilage eines Lebenslaufs mit Ausweisen über Ausbildung und Praxis und einer Photographie an den Vorsteher der Tagesklassen, Kunstgewerbeschule Zürich, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden.

Direktion der Kunstgewerbeschule

Bitte Inserate frühzeitig aufgeben !

Für unsere ausbaufähige Krawattenstoffabrikation suchen wir versierten

Jacquard-Kartenschläger

auf VERDOL-Dactyliseuse

E. Schubiger & Cie. AG, 8730 Uznach

Wir sind ein moderner Webereibetrieb. Unser Fabrikationsprogramm umfasst Gewebe aus Baumwolle, Misch- und vollsynthetischen Garnen.

Wir suchen tüchtige Mitarbeiter für folgende Produktionsabteilungen:

Webermeister

für Rüti-Automaten

Vorwerkmeister

Für nähere Auskunft stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Feinweberei Elmer AG, 8636 Wald ZH
Telephon 055/91191

Zu baldigem Eintritt suchen wir einen

Webermeister

für selbständige Arbeit auf Rüti-Automaten
Schichtbetrieb

Wir bieten Dauerstellung, gute Bezahlung,
Pensionskasse

Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an

Altermatt & Co. AG
Baumwollweberei
Niederwiesenstrasse 11
8500 Frauenfeld
Telephon 054/72212



Conrad Munzinger & Cie. AG
Filtztuchfabrik, CH 4600 Olten – Schweiz

Leiter Arbeitsstudien- Abteilung

Ein Posten für einen Textil-Ingenieur,
der in einem Spezialunternehmen
der Textilbranche eine Lebensstelle finden will.

Aufgabe:

Verantwortlich für die Erfassung
und Auswertung von Zeit- und Arbeitsstudien,
Arbeitsplatzgestaltung,
Ermittlung von Vorgabezeiten,
Ausarbeitung
von Wirtschaftlichkeits-Vergleichen,
Ausbau der bestehenden Organisation

Wir erwarten:

Gute Kenntnisse auf dem Gebiet
von Zeitstudien, Lohnwesen, EDV,
Betriebsabrechnung

Wir bieten:

Gründliche Einführung in die Aufgabe,
fortschrittliche Arbeits-
und Anstellungsbedingungen

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen
erwarten wir gerne.

In unserem modern eingerichteten Spinnereibetrieb wird infolge Erreichung des Rücktrittsalters eines langjährigen Mitarbeiters die Stelle eines

Ringspinnmeisters

frei.

Für die gute Erfüllung der Aufgabe sind wünschenswert:

- Ausbildung in mechanischer Richtung
- Erfahrung in der Personalführung
- Freude an verantwortlicher Mitarbeit

Wir bieten zeitgemässe Entlohnung, gute Sozialleistungen, angenehme Zusammenarbeit und betriebseigene Wohnung.

Bewerbungen bitten wir zu richten an die

Spinnerei & Weberei Dietfurt AG
9606 Bütschwil
 Telefon 073/33 23 33



Wir sind eine Interessengemeinschaft von vier verschieden grossen und unabhängigen Textilmaschinenfabriken: Grob+Co AG, Schweizer AG, Stäubli AG, Sam. Vollenweider AG

Unter dem Motto «Aufbau und Zusammenarbeit» haben wir uns vor Jahren zusammengeschlossen. Als «Die 4 von Horgen» pflegen wir gemeinsam weltweite Beziehungen und stellen uns mit einem Exportanteil von über 90 Prozent der internationalen Konkurrenz.

Wir suchen für den Verkauf unserer Produkte und zur Unterstützung unserer Ueberseevertretungen einen jüngeren, sprachgewandten

Textiltechniker

Die Tätigkeit umfasst Kundenberatung und Verkaufsförderung. Der Einsatz erfolgt in Lateinamerika und/oder im Fernen Osten.

Anforderungen:

- webereitechnische Ausbildung
- Beherrschung der englischen und/oder gute Kenntnisse der spanischen Sprache
- gute Umgangsformen
- mehrjährige Berufspraxis

Vor Antritt des Auslandsaufenthaltes ist eine gründliche Ausbildung vorgesehen. Wenn Sie eine abwechslungsreiche und selbständige Arbeit interessiert, bitten wir Sie um Zustellung einer Kurzzofferte.

Die 4 von Horgen, 8810 Horgen
 Telefonische Anfragen richten Sie bitte an
 Fräulein Preisig, Tel. 051/82 20 61, intern 264

- Produktionskapazitäten errechnen
- Produktions- und Terminpläne erstellen
- Planeinhaltung überwachen
- Terminprobleme laufend mit Kunden behandeln

Im Rahmen der Neuordnung unserer Abteilung Auftragsabwicklung suchen wir als Terminchefs zwei jüngere

Planer/ Disponenten

für unsere Abteilungen **Druckerei** und **Garnfärberei**.

Beide Positionen sind ausbau- und entwicklungsfähig.

Wir stellen Sie uns vor als sehr kontaktfreudig, beweglich, begabt für Planungs- und Organisationsfragen und mit viel Interesse an selbständiger Arbeit. Selbstverständlich wären Textilkennntnisse nützlich, sie sind aber nicht Bedingung, da wir Ihnen eine gründliche Einarbeitung bieten können.

Wenn Sie Interesse für diese Kaderpositionen haben, so schreiben oder telefonieren Sie bitte unserer Personalabteilung.



Basler Stückfärberei AG
Badenstrasse 25, 4000 Basel
 Telefon 061/32 29 50

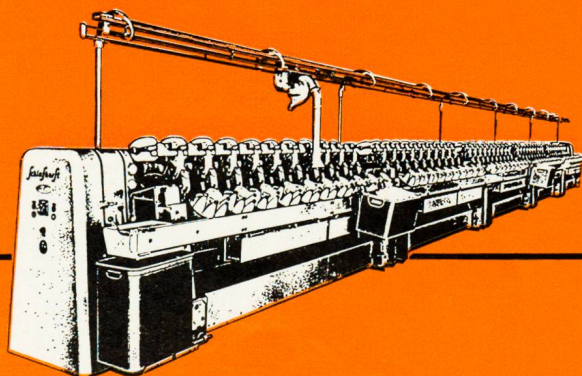
AUTOCONER

Färben



Kreuzspulen — gut gefärbt!
Richtiges Durchfärben und sparsamer Verbrauch der Farbflotte sind die Vorteile mustergültiger Kreuzspulen. Solche Kreuzspulen haben gleichmäßige Wickeldichte,

seitlich verlegte Kanten und sind frei von störenden Bildwickeln. Der Kreuzspulautomat AUTOCONER liefert derartige Färbespulen stets gleich zuverlässig. Erfolg in der Färberei — mit AUTOCONER-Spulen.



Schlafhorst

**W. Schlafhorst & Co.
Mönchengladbach**



Vertretung:

**J. Brunke, 8008 Zürich 8, Hornbachstrasse 56
Tel. 051 / 34 20 65, Telex: brunk ch 52431**

**Bessere
Qualität**

**Höhere
Produktion**

Sie weben jetzt Frottier – so schnell wie Normalgewebe. Mit Typ C... der neuesten Frottierwebmaschine von Rüti. Für schmale und breite Ware, ein- und mehrschützig. Für faszinie-

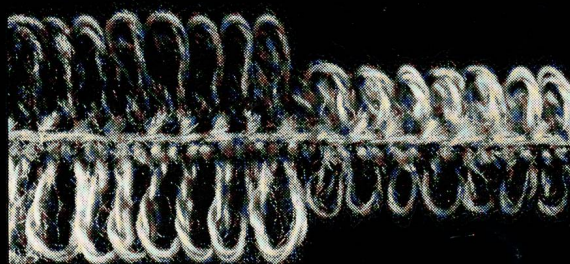
rende Qualität und höchste Produktivität. Gleichmässige Florhöhe, konstante Warenlängen und -gewichte und saubere Konturen sichern Ihnen besten Warenausfall.

Erweitern Sie Ihre Frottierkollektion: Sie können Velours- und Schlingenpartien miteinander kombinieren, denn jede C-Frottierwebmaschine ist für zwei Florhöhen ausgerüstet.

Auch in Sachen Frottierwaren... fragen Sie Rüti. Rüti bietet mehr.

Rüti

C-



Frottier

d. 71. 1. N

+GF+ TEXTILMASCHINENGRUPPE

RÜTI

Maschinenfabrik RÜTI AG CH-8630 Rüti ZH Schweiz

ITMA' 71 Paris-Halle 3 – Stand 3719